

Chefédacteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und
Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen:
Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wappertreis u. Sport: A. Schäfer; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Geinen; für den
Anzeigenteil: H. Schmid, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. M. Bruje, Berliner Anzeigen-Verretung: S. W. Dempe, Berlin
Charlottenburg, Uhländerstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6613. — Druck
und Verlag: H. Boff, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme des Sonns und Feiertage.

124. Jahrgang

WIB. Chicago, 12. Juni. Ein schweres Flugzeugungs- und hier zehn Menschenleben gefordert. Ein Amphibienflugzeug hatte acht Besucher der Belausstellung zu einem Rundflug mitgenommen. Während des Fluges löste sich plötzlich eine der Tragflächen, das Flugzeug stürzte ab und verbrannte. Die beiden Piloten und die acht Passagiere fanden den Tod.

Tag der Hitlerjugend in Berlin.

Aufmarsch von 50 000 Jungen und Mädchen.

W.B. Berlin, 11. Juni. Im Grunewald-Stadion marschierten am Sonntag 50 000 Hitlerjugenden und Hitlermädchen aus Berlin und Brandenburg auf. Zunächst wurden — zum Teil bei strömendem Regen — sportliche Wettkämpfe durchgeführt.

In der Ehrenloge sah man den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den Präsidenten des Reichsluftfahrtministeriums Hermann Göring, den Reichsminister der Wehrmacht, der Schutzpolizei, der SA, der SS und Vertreter einiger Geheimschäfte.

Nach dem Bannführer von Berlin, Erich Jahn, sprach Reichsminister Dr. Goebbels, von minutenlangen Heilrufen begrüßt. Der Minister führte u. a. aus:

Der Staat, den wir übernommen haben, ist ein Staat der deutschen Jugend. Es waren junge Menschen, die 14 Jahre lang gegen die Republik Widerstand geleistet haben. Es waren ebenfals junge Menschen, die am 30. Januar d. J. die Macht in ihre Hand nahmen. Der Nationalsozialismus ist der politische Ausdruck dieser deutschen Jugend. Wir können heute mit Stolz von uns sagen: Das, was Deutschland heute ist und was es vor der Welt darstellt, das ist das Werk der deutschen Jugend. Ihr habt das große Glück, schon früh in einen bewussten Staatsgedanken hineinzuwachsen. Ihr habt das große Glück, an der Spitze des Reiches Männer zu sehen, die aus euch hervorgegangen sind, die euch nicht gegenüberstehen in dieser väterlichen Ueberheblichkeit, sondern, die sich bemühen zu euch bekennen und die wissen, daß in euch die Zukunft des Landes und das Schicksal des Reiches liegt.

Es ist gerade 14 Tage her, da stand ich auch vor einer Jugend, vor einer Jugend, die jetzt schon 10 Jahre lang im Besitz des Staates ist. Im römischen Forum Mussolini war die Balilla, die italienische faschistische Jugendorganisation, vor mir aufmarschiert, und ich konnte hier mit staunender Bewunderung feststellen, was eine zehnjährige Erziehungsarbeit vermacht. Das, was Italien uns in zehnjähriger Aufbauarbeit vorgemacht hat,

das müssen wir jetzt nachmachen. Ihr, meine Jungen und Mädchen, sollt eine bewusste Staatsjugend werden, Ihr sollt euch freiwillig und aus ganzem Herzen zum Reich und zur gemeinsamen Idee des Nationalsozialismus bekennen. Das, was die Alten verwirrte, diese Vielfalt von Parteien und Meinungen und Ansichten, von Dünkel, von Klassen- und Standesbarrieren, das haben wir, bevor die Jugend an den Staat heranmarschierte, niedergebissen. Ihr werdet in jungen Jahren schon in dieser gemeinsamen Idee erzogen, und Ihr habt es nicht mehr nötig, in euch den Jaun des Klassenhasses und des Klassenbühels zu überwinden. Wenn Ihr die Verantwortung für die Zukunft auf euch nehmen wollt, dann seid Ihr ihrer nur würdig, wenn Ihr sie Euch in Zucht, in Ordnung, in Disziplin erwerbt. Gewiß, die alten Parteien, die dahinsinken, sie waren Euch überlegen an Erfahrung, an Technik, an Routine. Was sie aber nicht besaßen und was Euch und uns überlegen macht, das ist die Begeisterungsfähigkeit, das ist die Hingabe an den Staat und an eine gemeinsame Idee. Napoleon hat einmal gesagt: Ich wünsche alte Majore und junge Generale. Das Wort hat auch für uns Bedeutung. Junge Männer müssen das Gesicht des Staates in die Hand nehmen. Und so sage ich Euch denn, Ihr deutschen Jungen, jeder von Euch trägt den Marschallstab in seinem Tornister, jedem von Euch ist der Weg freigelegt zu der höchsten Stelle des Staates, jeder von Euch hat die Chance, einmal mit an den obersten Spitzen dieses jungen Deutschlands zu repräsentieren. Erwerbt Euch den Erfolg durch Fleiß, durch Zucht, durch Ordnung und durch Hingabe.

Zum Schluß sprach der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Er gedachte Schlageters und der Gefallenen der Hitlerjugend. Die deutsche Jugend übernehme eine große Verpflichtung für die Zukunft, die sie zu gestalten habe und deren Träger sie einst sein werde. Auch für den kommenden Kampf solle die Parole gelten, die immer das Leitmotiv der Hitlerjugend gewesen sei: „Durch Sozialismus zur Nation“.

Neuaufnahmen zur NSDAP.

Berlin, 9. Juni. Im Preußischen Pressedienst der NSDAP. veröffentlicht der Fraktionsführer der NSDAP. im Preußischen Landtag, Aube, einen Aufruf: „Den neuen Parteigenossen zum Gruß“, in dem es heißt:

Vom März bis zum Mai 1933 gewann die eigentliche Parteiorganisation mehr als eine Million neuer Mitglieder. Zweifelslos befinden sich unter diesen in Bewegung geratenen Massen zahlreiche Konjunkturritter. Nichts aber wäre falscher, als zu glauben, sie alle, die erst nach der siegreichen Schlacht den Weg zum Führer fanden, wären Egoisten, schwankende Gestalten, Revolutionsgewinnler und ähnliches mehr. Wir sind doch nicht asphaltverdorbenen Großstadtdemokraten, daß wir nur um Zahlen von Menschen in diesen drei Jahren gerungen hätten und nicht um die Herzen unserer Brüder und Schwestern im deutschen Blut. Wir wären ja Lügner und Betrüger, wenn wir die jetzt Gewonnenen verachten und minder hoch einschätzen wollten. Seien wir allen Parteigenossen doch stolz darauf, daß wir schneller als die meisten in Deutschland den Führer und sein Wollen begriffen haben, aber hüten wir uns vor Ueberheblichkeit und Dünkel. Selbstverständlich führen und bestimmen innerhalb der Gliederungen der Partei die Alten in Hitlers Auftrag. Da der Führer selbst noch keinen der Neuen zum Amtsleiter der Reichsleitung oder zum Gauleiter gemacht hat, hat keiner Grund, den neuen Parteigenossen gram zu sein. Gegen die Kanzler Müller, Dr. Brüning, von Schleicher usw. haben wir Hunderttausende führen können, mit dem Volkskanzler Adolf Hitler werden wir also Millionen ohne jede innere Unsicherheit führen können. Die Millionen kommen zu uns, um gut geführt zu werden. Laßt uns dieses Vertrauen in Adolf Hitlers Sinn und Willen rechtfertigen.

Nachprüfung der Neuaufnahmen.

Frankfurt, 9. Juni. Der Gauleiter Sprenger für den Gau Hessen hat über die Neuaufnahmen in die Partei eine Anordnung erlassen, in der u. a. ausgeführt wird:

Tagung der Deutschen Akademie der Dichtung.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rüst als Kurator und Max von Schilling als Präsident der Gesamtkademie eröffneten die Gründungsversammlung. In freimütiger Entschiedenheit sicherte Kultusminister Rüst der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbstständigkeit zu.

Die Mitglieder der Akademie beschloßen darauf einmütig, sofort die Durchführung jener Aufgabe in Angriff zu nehmen, die nach übereinstimmender Auffassung aller Mitglieder die wichtigste Vorbedingung einer wirkungsvollen Arbeitsleistung ist: den Ausbau der Abteilung für Dichtung zu einer allgemeinen deutschen Akademie der Dichtung.

Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksschichten. Aus dem betont außerpolitischen Zustande ihrer früheren Zusammenfassung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich, unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlage, reichsautonome als die Deutsche Akademie der Dichtung. Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein.

Die Deutsche Akademie der Dichtung hat zurzeit folgende Mitglieder: Hermann Bahr, Gottfried Benn, Rudolf G. Binding, Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blund, Theodor Däubler, Peter Dörfel, Friedrich Giese, Hans Grimm, Max Halbe, Gerhart Hauptmann, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Oskar Loerke, Max Mell, Agnes Miegel, Walter von Moles, Bories von Münchhausen, Josef Ponten, Wilhelm Schaefer, Wilhelm Schmidtbonn, Karl Schönherr, Wilhelm von Scholz, Ina Seidel, Hermann Stehr, Emil Strauß, Edward Studen, Bill Sepper. Zur Berufung in die Akademie der Dichtung sind ferner gewählt worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Erica von Handt-Mazetti, Rudolf Hud, Ernst Jünger, Nidde Kurz, Heinrich Kerck, Johannes Schlaf, Josef Magnus Wehner. Ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie für Dichtung beschlossen.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blund, zum Schriftführer Werner Beumelburg. Zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blund, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Bories von Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

Bei dem großen Ansturm der in die Partei Einlass Begehrenden seit dem 30. Januar sind auch Aufnahmen genehmigt worden, die für die Partei nicht nur keinen Gewinn bedeuten, sondern sich parteischädigend auswirken. Es hat sich daher als notwendig herausgestellt, alle seit dem 30. Januar 1933 getätigten Aufnahmen noch einmal nachzuprüfen.

Für die Nachprüfung werden Richtlinien ausgegeben, in denen es heißt: „Mitglied der NSDAP. kann nicht sein: 1. Wer in Wort oder Schrift den Kampf des schwarz-rotten Systems gegen die nationale Erhebung geführt oder unterstützt hat. 2. Wer aus Grund eines unmoralischen oder halslosen Lebenswandels das Ansehen verloren hat, das zur Stellung in einem lauberen Volks- und Staatsleben notwendig ist. 3. Wer nichtarischer Rasse ist. Als solcher gilt auch, wer nichtarisch verheiratet ist, wer mit Personen nichtarischer Rasse engere Gesellschaftsverhältnisse hat, an einem nichtarischen Geschäft interessiert ist, oder den Postort gegen das Judentum gebrochen hat. 4. Wer einer Freimaurerloge oder einem dem ähnlichen Geheimbund (auch Druidenloge, Rotarm-Club usw.) angehört. 5. Wer entehrend bestraft ist. 6. Wer als Konjunkturpolitiker anzusehen ist.“ Die Nachprüfung durch besondere Ausschüsse soll bis zum 1. August erfolgen.

Deutschland.

Amtseinführung des bayerischen Landesbischofs.

W.B. Nürnberg, 11. Juni. In der St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg wurde am Sonntag der evangelische bayerische Landesbischof Dr. Meiser feierlich in sein Amt eingeführt. Der feierliche Gottesdienst fand seinen Höhepunkt in der Verpflichtung und Einsegnung des Landesbischofs. Vor dem Altar empfing der neue Führer der bayerischen evangelischen Landeskirche die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Siebert und der Staatsminister Eiser und Schömm, der Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit und der Kirchengemeinde. Dann setzte sich der Zug durch die geschmückten Straßen zum Rathaus in Bewegung, wo im alten historischen Saal die weltliche Feier folgte. Der Präsident der evangelischen Kirchenynode überreichte dem Landes-

Durch ihre innere und äußere Neugestaltung hofft die Akademie der Deutschen Dichtung, ihrem Volke besser und wirksamer die Erlebniswerte zu weihen, zu heiligen und zu vermitteln, die das deutsche Volk zu seinem Wiederaufbau aus den Werken der Meister seines Schrifttums schöpfen kann.

Reichsverband deutscher Schriftsteller. Zur Schaffung eines alle deutschen Schriftsteller umfassenden Verbandes, der die bisherige Spaltung in verschiedene Berufsvereine überbrücken soll, ist der Reichsverband deutscher Schriftsteller gegründet worden.

Emil Friedrich, der bekannte Solinger Tenor, der als Operntenor in Düsseldorf tätig ist, singt am kommenden Sonntag die Hauptrolle in der Trausführung des neuen deutschen Singspiels „Mein Schatz ist ein Trompeter“ von dem bekannten Komponisten Peter Kreuder.

Solinger Filmshow.

Palast-Theater.

„Wie sag' ich's meinem Mann?“

Und nicht „Wie sag' ich's meiner Frau?“, das wäre zu allgütig, denn Männer sind ja doch wohl im allgemeinen öfter in solch peinlicher Verlegenheit. Hier ist's jedenfalls die kleine, brave Frau Direktor (Renate Müller), die die Abwesenheit ihres Mannes benutzt, sich mit ihrer gereizten, aber nicht minder lebenshungrigen Freundin (Ida Wüst) in Heringsdorf ein bißchen auszutummeln. Das ist an sich nicht schlimm. Aber, wenn man ungeschickterweise unterwegs ein Köfferchen verliert und ausgerechnet das mit den Toilettesachen und dem Pyjama, dann ist es erst recht eine heikle Sache, dem Ehemann das Weisend zu verschweigen. Wenn die kleine, geängstigte Frau ihrem Gatten dann, sogar von ihm noch liebenswürdig unterstützt, etwas von einer brillanten Strauß-Oper vorführt, die gar nicht stattefund hat, dann kann einem die Unschuldsbohle ja doch leid tun. Nicht einmal eine glückliche beschaffte Pyjama-Kopie rettet vor dem Abdrabatsch, und dem vulkanartigen Jornesausbuch ihres so sehr geliebten Mannes. Aber wie Renate in ihrer lägen Hilfslosigkeit dann plötzlich ihren eigenen Unwillekt und ihrem Irrsinn eine Verteidigungsrede an den Kopf schmettert und die Tür aufschlägt, daß der Ehemann zum Ehemännchen wird, und sich dabei so viel Lust macht, daß sie aus lauter Freude herumtollt, das muß man hören und sehen.

Die anfänglich so kühl wirkende Renate Müller begeistert im Ablauf des Spiels durch ihr hinreißendes Temperament und bezaubert in jedem Fall allein schon durch ihre graziöse Erscheinung. Georg Alexander glänzt als erfolgreicher Direktor, gefallt aber vor allem als getränkter und dennoch zärtlicher Ehemann; tödlich geradezu ist sein Monolog auf der Straßengasse, überhaupt gibt der Wechsel im Deklamatorischen, u. a. zwei nette Schläger, im Chansonstil vorgetragen, dem so einfallsreichen lau-

bischof die Urkunde seines hohen Amtes. Ministerpräsident Siebert betonte in seiner Ansprache, daß das neue Lied sich in den Reihen der Deutschnationalen Front, sowohl in der Fraktion als auch im Lande, seit Monaten ein immer stärkerer Widerstand gegen Professor Spahn geltend gemacht habe, bedauere man, daß Professor Spahn in dieser Stunde die Deutschnationale Front verlässe. Aber, so schließt die Erklärung, das Vergehen dreier Abgeordneter kann an unserer Ueberzeugung nichts ändern, daß die Deutschnationale Front als Vorkämpferin konservativer und christlicher, völkischer und sozialer Staatsauffassung im Werden des neuen Staates eine Aufgabe zu erfüllen hat, die ihr niemand abnehmen kann.

Noch ein Austritt aus der DAP.

W.B. Berlin, 10. Juni. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Dr. Forstbach in Dortmund hat, der NSD. zufolge, seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt. Er ist auf seinen Antrag hin als Hospitant in die nationalsozialistische Landtagsfraktion aufgenommen worden. Dr. Forstbach war über ein Jahrzehnt Mitglied des Deutschnationalen Katholikenausschusses.

Eine deutschnationale Führerin in Schutzhaft genommen.

W.B. Breslau, 11. Juni. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist die Führerin des Landesfrauen-Ausschusses Mittelschlesiens der Deutschnationalen Front, Fräulein Irma Wrede, wegen Agitation gegen das neue Deutschland bei Vortrags- und Sprechstunden in Schutzhaft genommen worden.

Die Deutschnationale Front zum Austritt des Professors Spahn.

W.B. Berlin, 10. Juni. Zu dem Austritt des Professors Spahn erklärte die Deutschnationale Front u. a., den Vorwürfen Spahns, die Deutschnationale Front leiste den Gedanken gegenrevolutionärer Strömungen Vorschub und führe zum alten Parteienstaat zurück, müsse widerprochen werden. Es gäbe keinen schärferen Gegner des alten Systems als die Deutschnationale Front. Aus dem Namen sei das Wort „Partei“ gestrichen, um zu dokumentieren, daß der Parteienstaat überwunden sei. Unter Eugenbergs Führung habe die Deutschnationale Front mit unerbittlicher Konsequenz für den Neubau des Deutschen Reiches Seite an Seite mit der NSDAP. gekämpft. Diesen Weg werde sie unbeirrt weitergehen, doch werde sie sich dabei die Form ihrer Eingliederung in die nationale Front nicht vorzeichnen lassen. Werden der evangelischen Landeskirche eine Angelegenheit von besonderer Bedeutung für das protestantische Volk in Deutschland sei. Der moderne Staat, das neue Deutschland, könne der Mitwirkung der Kirche nicht entbehren und auch die Kirchen müßten unter ihrer neuen Führung erkennen, daß die Arbeit von Staat und Kirche eine gemeinsame sei. Der konfessionelle Friede, den wir in Deutschland nötiger denn je brauchen, dürfe nicht gestört werden.

Landesbischof D. Warhrens Präsident des Lutherischen Einigungswerkes.

W.B. Leipzig, 10. Juni. Der Landesauschuh der allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz hat auf Vorschlag des Vorsitzenden des Landesbischof der lutherischen Kirche Hannover, D. Warhrens, zum Präsidenten des Lutherischen Einigungswerkes gewählt.

Schaffung eines Mode-Amtes.

W.B. Berlin, 10. Juni. Unter Mitwirkung sämtlicher Stellen wurde in Berlin ein Deutsches Mode-Amt geschaffen. Es soll alle vorhandenen künstlerischen und wirtschaftlichen Kräfte zusammenfassen zur Schaffung selbständiger und geschmackvoller deutscher Modeerzeugnisse. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Förderung und Schulung von modellschöpfenden Personen, Veranstellungen und Förderung von Mode-Vorführungen und Ausstellungen, durch umfassende Werbung in der Verbraucherschaft für die Aufnahme deutscher Modeerzeugnisse und durch Verbesserung des Rechtsschutzes für gewerbliche Erzeugnisse von geschmacklicher Eigenart. Das Deutsche Mode-Amt wird in das Vereinsregister eingetragen. Frau Magda Göbbels hat den Ehrenvorsitz übernommen.

Auch Prieto verzichtet auf die Bildung des spanischen Kabinetts.

W.B. Madrid, 11. Juni. Nunmehr hat auch der sozialistische Abgeordnete Prieto auf den Auftrag der Kabinettsbildung verzichtet.

nigen Filmstümpel Tempo und Schmitz. Die ver- und entwurde Ida Wüst, die dank ihres Talents die erzählten Ehepartner wieder zur Verführung führt, bezwingt durch ihre liebenswürdige Art. Brachvoll ist dann noch der wortreiche Otto Wallburg, der beinahe in das eben neu gesponnene Netz hineinfällt und das Verführungswort zu vernichten droht. Als gewitzigter Hausdiener imponiert Kurt Wespemann.

„Verhängnis eines Tages“, eine Jagd von Ereignissen innerhalb 24 Stunden um Liebe und Eifersucht, bei der es nicht ohne Mord abgeht. Schöne Atmosphäre. S. W.

Grünwald-Theater.

„Glück nach Nizza“.

Ein heiterer Film, der verrät, was man anstellen muß, um ein tüchtiger Detektiv zu werden. Da ist zuerst einmal der Kaffier Butenschön, ein leuchtender, aber auch ein wenig hilfloser junger Mann, der durch seine Jähzornheit ganz ungewollt die Veranlassung zu zahlreichen kriminalistischen Verwicklungen wird. Da ist weiter Kommissar Grimm, ein überreizter Schreibstubebeamter, und endlich der Freier Lehmann, der keine Gelegenheit verläßt, um seine kriminalistischen Kenntnisse, die er nur dem eizigen Studium von Detektivromanen verdankt, praktisch anzuwenden. Aber so sehr sich der brave Fiedeldetektiv Lehmann auch bemüht, es dauert doch eine ganze Weile, bis es sich herausstellt, daß Butenschön kein Dieb und gemeiner Frauenmörder ist. Gift es doch zwar, noch mit manchem Abenteuer auf der überstürzten Flucht nach Nizza fertig zu werden; noch manches Mißverständnis aufzuklären.

Georg Alexander, der die Rolle des Butenschön spielt, wirkt im allgemeinen zu grotesk und lächerlich. Sehr frisch dagegen sind Fritz Fischer als Freier Lehmann und Eile Eister, die auch gut singt, als Butenschöns schwer erkrankte Braut.

Sehr interessant und aufschlußreich ist dann im Beiprogramm ein Film über

„Das Wesen des Segelflugports“.

Nach Kossitten, einem kleinen Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung, werden wir geführt. Sehr klare und schöne Aufnahmen vom Meer, von den Dünen, vom Wald und von Land und Leuten lassen die Vielseitigkeit und Eigenart dieses ostpreussischen Landschafts erkennen, der alle Vorbedingungen für den Segelflugport bietet. Das Programm eines Tages in der dort gegründeten „Schule für Segelflugport“ tollt sich vor unseren Augen ab. Junge, frohe Menschen im Kampf mit der Luft und den Winden sind die Schüler und Schauspieler.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

10. **Kosttag** in Oßlig. Leider hat der Wettergott es diesmal nicht gut mit dem Kosttag gemeint. Die Witterung war sehr trübe und das wirkte sich auf den Straßenverkauf aus, da bei den Sammlungen von großer Bedeutung ist. Trotzdem darf man sagen, daß das Ergebnis recht zufriedenstellend ist und kaum jemals eine ähnlich große Summe durch die Sammlerinnen und Sammler, die alle in ihrer weißen bezw. grauen Tracht erschienen waren, erzielt wurde. Am **Sonntag vormittag** fand am Bahnhofsvorplatz ein **Konzert** statt, das von dem Männergesangsverein „Cäcilia“ Oßlig und der Musikgesellschaft des Oßlig-Walder Realgymnasiums bestritten wurde, die sich in ihren Da-

Stellungen abwechselten. Groß war die Zahl der Zuhörer und es wurde auch nicht mit Beifall gelacht. Das regnerische Wetter hielt auch am Nachmittag noch an, so daß es an dem üblichen Sonntagsbetrieb fehlte. Zudem fehlte das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft die Bewohner an den Rundfunk im Heim. Noch nie ist die Übertragung eines Fußballkampfes mit so großem Interesse verfolgt worden. Natürlich fuhren um die Mittagszeit auch zahlreiche Autobusse und Kraftwagen nach Köln; die planmäßigen und Sonderzüge der Reichsbahn waren stark besetzt. Nach der Rückkehr der sportbegeisterten Einwohner, die man mit mehreren Tausenden beziffern kann, hatten die Gaststätten der Innenstadt etwas mehr zu tun.

Aus dem Walder Bezirk

«a» Eine Erweiterung der Fischzuchtanlage plant der Verein für Fischzucht und Seimpflege am Dorpsfloss. Nach der immer größer werdenden Beliebtheit der Anlage als Sehwürdigkeit und nach dem glänzenden Verlauf der Einweihungsfeier während der Pfingsttage, trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, zwei weitere Teiche anzulegen, da gerade jetzt 250 große Forellen hinzugekauft worden und auch bis zum Herbst ein wesentlicher Zuwachs zu erwarten ist. Die neuen Teiche, die in einem weiteren Teil des alten Liebergrabens angelegt werden sollen, werden hauptsächlich für die Karpfenzucht bestimmt sein. Außerdem ist eine enorme Vergrößerung der gärtnerischen Anlagen beabsichtigt. Zu diesem Zweck will man die Rechte an einem Wiesengrundstück auf der anderen Seite des Lochbachs erwerben. Schattige Parkanlagen mit Büschen und Ruhebänken sollen die Umgebung für ein Vereinshaus mit überdachter Terrasse bilden, das man im altberghischen Stil zu errichten gedenkt. Zwei Brüden werden die Verbindung mit dem bisherigen Teil der Anlage herstellen, die so zu einem abgeschlossenen Ganzen wird. Dieser Plan kann jedoch nicht eher zur Ausführung gelangen, als bis Zeitpunkt, Art und Weise der von der Pflanzengesellschaft beabsichtigten Lochbachregulierung bekannt sind. Auch in anderer Hinsicht gedenkt der Verein seine Anlage so auszugestalten, daß kein Besucher enttäuscht wird. So soll jetzt ein größeres Aquarium mit tierischen Aufstellung finden, an dem sich besonders die junge Generation ergötzen wird. Während des Festes hatte es sich gezeigt, daß die Sitzgelegenheiten bei weitem nicht ausreichten. Deshalb sollen allenthalben neue Sitzbänke errichtet werden, für den entferntesten Besucher unfehlbar unter grünem Laub verborgen. Bereits in den nächsten Tagen soll mit den Arbeiten begonnen werden. — Das Besagte zeigt, daß der Verein keineswegs auf den Erfolg, die er bis jetzt erzielt, ausruhen will, vielmehr in solidarischer Gemeinschaft selbstlos an der Verschönerung unseres Heimatbildes weiterzuarbeiten gedenkt. Die Bürgerschaft wird das lobenswerte Vorhaben anerkennen und entsprechend unterstützen.

«a» Einen neuen Anstrich erhielten die Ruhebänke im Lochbachtal. Bei dieser Gelegenheit wurden die meisten von ihnen einer notwendigen Reparatur unterzogen, da an ihnen Bretter fehlten, die offenbar mutwillig abgerissen worden waren. Hoffentlich wird die Wachsamkeit der Bürgerschaft in Zukunft solchen Frevel verhindern oder beizeiten die Täter zur Anzeige bringen.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Das goldene Postjubiläum in Widdert.

Das 50 jährige Bestehen der Postagentur Widdert erhielt sein äußeres Gepräge durch einen Festzug, der sich am gestrigen Sonntag nachmittag von Widdert durch die reich besagte Dorfstraße nach Unten-Widdert bewegte und in den Gartenanlagen des Gasthofs „Zur Post“ aufhielt. Die Widdert Vereine hatten den Solinger Postbeamtenverein an der ehemaligen Solinger Stadtgrenze abgeholt. Dem Festzug voraus ritten zwei Postkutschen in ihren leuchtenden Trachten, eine Erinnerung an frühere Zeiten. Es folgten Landwirte aus Widdert auf prächtigen braunen Pferden. Ein junges Trommlerorchester und eine Kapelle steckten die Marschmusik. Als Vertreter der Postbehörde war Herr Widdertdirektor Schindler nebst einer Reihe von oberen und

mittleren Beamten im Festzug. Die Widdert Turn- und Gesangsvereine waren unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder mit ihren Fahnen erschienen. Desgleichen waren vertreten der neugegründete Landwehr- und Kriegerverein Widdert, der Schützengilde der Stadt, freiwilligen Feuerwehr, eine Abteilung der SA, sowie der Widdert Berke- und Verschönerungsverein.

Um an die früheren Widdert Postverhältnisse zu erinnern, waren auch Landbriefträger zu Fuß und solche auf Fahrrädern in den Festzug eingegliedert, mit Paketen reichlich beladen, darunter auch Postkoffer H. J. J. Es fehlte auch nicht der treue Begleiter der Landbriefträger, der eigene Handkoffer, der auf die Schulter genommen, die Pakete mit tragen half. Dann folgte der mit einem Fische bespannte alte Widdert Postwagen, der bis zur Eröffnung der Straßenbahn so oft den Weg von Solingen gefahren war. Oberpostkammerer Fritz Müller machte noch einmal die von früher gewohnte Fahrt.

Mancher der Zuschauer wird sich der Jahre erinnern haben, als dies alles noch tägliche Wirklichkeit war und wie sich im stetig vorwärtstreibenden schnellen Tempo der Neuzeit auch für Widdert vieles vorteilhaft veränderte. Im Festzug war auch eine Kindergruppe eingegliedert, die aus Anlaß des gestrigen Postfestes die Idee des Festes verkörperte; hierüber berichten wir an anderer Stelle. Leider hat die Jubiläumsfeieranstellung unter der gestrigen ungünstigen Witterung gelitten. Konnte der städtische Festzug noch einigermaßen trocken den Gasthof „Zur Post“ erreichen, so war bei starker und anhaltender werdendem Regen der Aufenthalt in den Gartenanlagen später nicht mehr möglich, bedauerlich für die Teilnehmer am Sommerfest des Solinger Postbeamtenvereins. Im Laufe des Abends wurden verschiedene Ansprachen auf das Jubiläum der Widdert Postagentur gehalten. Ein Postkammerer trug ein Gedicht vor, das ebenfalls auf die Feier abgestimmt war und in dem der „alte Hofacker“ und sein noch jetzt bei der Post in Widdert tätiger Sohn zur Geltung kamen. Ferner wurden der jetzige Leiter der Postagentur Widdert, Fritz Eberts, sowie sein Vater, die zusammen 50 Jahre hindurch die Postagentur geführt haben, gebührend gewürdigt.

Kottreuztag und Kinderfestzug.

Höhscheid stand gestern im Zeichen des Roten-Kreuz-Tages. Überall sah man eifrige Sammlerinnen, die sich bemühten, so wohl auf der Straße wie in den Wirtschaften von den Passanten ein Scherlein für den Dienst am Nächsten zu erbitten. Jeder gab, soweit es in seinen Kräften stand. Zwischen dem aus Anlaß des Schützenfestes in Höhscheid und des 50jährigen Jubiläums der Postagentur Widdert an den Straßen geeigneten Fahnenmud sah man viele Rot-Kreuz-Flaggen. Für die Stadteile Höhscheid-Neuenhof und Widdert hatten die Vereine des Roten Kreuzes Kinderfestzüge arrangiert. Es zeigte sich, daß die Kinder- und Jugendgruppen in die aus oben bemerzten Anlaß stattfindenden Festzüge eingegliedert werden konnten. Ein erfreuliches Bild ergab sich, wie die kleinen Mädchen ihre mit ihren Blumen und Rot-Kreuz-Flügelchen geschmückten Körbchen trugen, oder wie sie ihre mit frischem Birtengrün und Blumen bekränzten Puppenwagen vor sich herführten und ihre darin gefahrenen Puppen betreuten, als wenn es schon richtige Mütter wären. Auch kleine Radfahrerinnen und Radfahrer, sowie Jungen mit Kollern, alle entsprechend dem Sinn und der Idee des Rot-Kreuz-Tages geschmückt, waren in den Kindergruppen der Festzüge vertreten. Auch sah man Kinder-Hewagen, reichend geschmückt, und als Wagenkinder ein Kindchen, mit Kornblumen-Kränzen im Haar, als Blumentönigin dargestellt. Leider war das Wetter der Rot-Kreuz-Feieranstellung nicht günstig, denn schon am frühen Nachmittag setzten Regenschauern ein, die sich nach Beendigung der Festzüge unangenehm verstärkten. Zu erwähnen ist noch, daß sich auch Mitglieder der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz an den Kinder-Festzügen beteiligten. Galt es doch, hier und da zu helfen und einzugreifen, wenn es beim Fahren der Puppenwagen haperte und die Kinder sich in den Straßenbahnspuren festsetzten, oder es gelegentlich einer Schauer beim Aufspannen der Schirmen einer kleinen Hilfeleistung bedurfte.

Bei der intensiven Sammelstätigkeit der jungen Mädchen kann ein nennenswerter Erfolg zugunsten des Roten Kreuzes erhofft werden, dessen Ergebnis noch nicht feststeht.

«b» Ihren 80. Geburtstag feiert heute in voller Frische die Witwe Adams aus Herten-Weiswinkel. Sie ist eine der alten, deren bergischen Frauen, welchen das Alter nur wenig anhaben kann. Ihre sämtlichen Hausarbeiten verrichtet sie noch selbst und im Sommer hilft sie sogar noch bei der Feldarbeit mit. Es macht ihr eine besondere Freude, mit den Jüngeren um die Wette Gärten zu binden. Ihr ganzes Leben war nur Arbeit. Möge ihr deshalb im Alter noch manch frohlicher Geburtstag beschieden sein.

Aus dem Gräfrather Bezirk

«a» Kottreuztag in Gräfrath. Anlaßlich des Deutschen Kottreuztages fanden gestern im Gräfrather Stadtbezirk, und zwar auf dem Marktplatz und am Central, um die Mittagsstunde Platzkonzerte statt, die von der Gräfrather Stadtkapelle und den durch die Tageszeitungen bereits bekanntgegebenen Gesangsvereinen ausgeführt wurden. Der Stadtbezirk war in einzelne Sammelgebiete eingeteilt worden, die von einer großen Anzahl junger Mädchen, welche sich in uneigennützigster Weise zum Ein sammeln der Geldspenden zur Verfügung gestellt hatten, „bearbeitet“ wurden. Die Sammelstätigkeit wurde leider durch das keineswegs ideale Sonntagswetter und den dadurch bedingten verminderten Spaziergängerverkehr beeinträchtigt. Hoffentlich ist jedoch trotz dem der Ertrag der Opfergaben-Sammelstätigkeit ein recht ansehnlicher gewesen.

«a» Gleichschaltung im Gräfrather Spar- und Bauverein. Am Samstag fand unter Leitung des bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden von der Thülen eine Hauptversammlung des Spar- und Bauvereins Gräfrath statt, die den Geschäftsbericht und die Bilanz genehmigte. Es wurde ein neuer Aufsichtsrat gewählt, der seinerseits wieder einen neuen Vorstand bestimmte. Vorsitzender des Aufsichtsrates wurde Pg. Schirmer und des Vorstandes Pg. Berram.

«a» Ferdinand Hoenig †. In der Nacht von Freitag auf Samstag starb nach einem längeren akuten Herzleiden im 71. Lebensjahre unser Mitbürger Fabrikant Ferdinand Hoenig. Der Verstorbenen war Gründer und Mitinhaber der Stahlwarenfabrik Ferdinand Hoenig Söhne und Besitzer des im vorigen Jahre neugegründeten Vereinsheims des B. S. V. 98 „Haus Schneiderhölz“. Hoenig ist von Jugend auf in der Stahlwarenbranche tätig gewesen und war allseits als leutseliger und offener Charakter bekannt und geschätzt.

«a» Einweihung des Gräfrather SA-Heimes. Am Samstagabend fand die Einweihung des in den Räumen der ehemaligen Erziehungsanstalt eingerichteten Heimes der Gräfrather SA, Sturmbann 8/52, statt, das nunmehr den Namen „Albert Leo Schlageter Heim“ trägt. Der gesamte Sturm trat unter Leitung von Sturmbannführer Müller vor dem neuen Heim an. Es folgte eine Flaggenhissung und eine Ansprache des Sturmbannführers Müller, mit welcher er das Heim seiner Bestimmung übergab und eine Ehrung des großen Vorkämpfers der nationalsozialistischen Idee, des Freiheitskämpfers Schlageter vornahm. Anschließend versammelten sich die SA-Leute zu einem Abendessen im Herz-Jesu-Kloster.

«a» Lebensgefährlicher Sturz von der Böschungsmauer. Am Samstag nachmittag ereignete sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Rathaus ein Unglücksfall, der leicht schwerere Verletzungen des Betroffenen hätte nach sich ziehen können. Ein Mann, dem ein Geldbetrag gefallen war, überstieg das Schutzgitter und machte sich an der Eisenbahnbohrung zu schaffen. Hierbei verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte die etwa 6—7 Meter hohe Mauerbohrung hinab auf den steinigen Grund, wo er in bewußtlosen Zustand liegen blieb. Der herbeigekommene Arzt Dr. Bickmann leistete die erste Hilfe und stellte einen Bruch des linken Oberarmes fest. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die Höhscheider Schützen feierten

Starke Anteilnahme der Bürgerschaft.

Ein glänzender Auftakt.

«a» Im Zeichen des Schützenfestes steht in diesen Tagen die frühere Stadtgemeinde Höhscheid. Was wundert das, wenn bei der Beliebtheit des Vereins, der seit seinem Bestehen fest mit der Bevölkerung verwurzelt und verwachsen ist, der in der Zeit seiner Blüte weit über 400 Mitglieder zählte, im dem Festbezirk auf dem Kirmesplatz bereits am Samstag ein Leben und Treiben herrschte, wie man es auch bei größeren Veranstaltungen nicht häufiger gewohnt ist. Viel zu dem Hochbetrieb beigetragen hat natürlich der Umstand, daß die Feste der Höhscheider immer so vollständig als eben möglich aufgezogen werden. Dazu muß die besonders starke Bebauung des Festplatzes lobend erwähnt werden; hinzu kommt aber noch, daß durch die Bebauung der angrenzenden Straßen der Charakter des Jahrmärktes in etwa gewahrt bleibt und die Volkstümlichkeit erhöht. Aber auch die am Samstag gebotenen konzertlichen Darbietungen standen denjenigen anderer Schützenfeste durchaus nicht nach.

Punkt 6 Uhr verkündeten Böllerschüsse, daß das Fest seinen Anfang genommen habe. Musikzüge durch die von den Höhscheider Schützen erfassten Festbezirke leiteten zu den weiteren Begebenheiten über. Um dieselbe Zeit fand auf dem Sportplatz an der Neuenhoferstraße, unweit des Festplatzes, ein gut besuchtes Fußballspiel zwischen dem SV. Höhscheid 21 und dem Solinger FC. 95 statt, über dessen Verlauf wir an anderer Stelle berichten. Dann ging es zum Festzelt, das sich allmählich füllte und bei Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt war. Mit dem großen Zapfenstreich wurde das Eröffnungsconcert, das den Charakter eines Schützenabends aus der alten Zeit trug, eingeleitet. Der Geist des „Alten Fests“, vorzüglich dargestellt durch ein Mitglied des Vereins, ging durch die Reihen, um nach dem Rechten zu sehen, von den Anwesenden stürmisch begrüßt.

Dann ergriff der Chef des Vereins Wiederstein für die Veranstaltung das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er sprach zunächst seine Freude darüber aus, daß der Himmel, der am Morgen noch grau in grau gewesen wäre, sein freundliches Gesicht aufgelegt habe. Genau so wie am Nachmittage die Sonne vom Himmel gelacht, lachte auch das Herz der Schützen. Weiterhin sprach er seine Genugtuung über den guten Verlauf des Eröffnungsabends aus, insbesondere aber über die Anteilnahme der erkrankenen Brudervereine, der Schützengilde „Gemütlichkeit“, Oben-Bilghausen, und der Schützengilde aus Kahlfurt, die den weiten Weg nicht scheute hatten. Herzliche Begrüßungsworte richtete der Redner auch an die Mitglieder des Turnvereins Jahn, die mit dem Festverein durch alte, treue Kameradschaft verbunden seien und an die Sänger des Höhscheider Sängerbundes. Dann gedachte er der anwesenden Presse und hob deren Bedeutung für das Zustandekommen der Veranstaltung hervor, der staatlichen Polizei, des zweiten Vorstehenden des bergischen Schützenbundes Fritz Wolf; ferner begrüßte er den früheren Bürgermeister Pöhlitz, den Stadtordeordneten Pa. Bickler, die Höhscheider Stadtkapelle, den Spielmannszug der SA-Standarte 53 und nicht zuletzt das Königspaar und schloß mit dem Wunsch, daß das Fest einen schönen Verlauf nehmen möge.

Im Namen des Bundesvorstandes des bergischen Schützenbundes sprach dann der zweite Vorstehende Fritz Wolf. Er wies zunächst darauf hin, daß der Geist des Alten Fests, der hier durch die Räume geschwebt sei, keinen besseren Ausfluß für das Fest habe bedeuten können. Wie vor dem Kriege und in all den

früheren Jahren sei das Fest in den alten Farben des Reiches geschmückt, unter denen die Anwesenden geboren und großgeworden, unter denen wir alle den Aufstieg Deutschlands mitgemacht. Schon zur Zeit des Alten Fests hätten die Schützengilden in hoher Blüte gestanden, wenn auch unter ganz anderen Voraussetzungen als heute. Damals seien die Mitglieder zum Schutz der Heimat und der Bürger bestimmt gewesen. Erst aus diesen Wehren heraus seien die Formen der heutigen Vereinigungen entstanden. Leider sei es so gewesen, daß sich nach der Revolution von 1918 viele aus der Bewegung zurückgezogen hätten. Zeitweise sei es sehr gewagt gewesen, Schützenbrüder zu sein. Das sei nun Gott sei Dank wieder anders geworden; heute brauche sich keiner mehr zu verbergen, wenn er den grünen Rod angezogen habe. Heute wie früher verkörperten aber die Schützenvereine vaterländischen Sinn nach dem Wahlspruch: Wir bleiben die Alten. Neben der grünen Farbe seien aber gleichzeitig die braunen Farben, die so zahlreich unter der Festtagsleitung zu sehen sei, die Farbe des jungen Volkstanzlers das beste Zeichen der Verbundenheit von Staat und Volk. In diesem Sinne hoffe er, daß alle Schützen, die in den letzten 14 Jahren dem Verein den Rücken gekehrt hätten, bald wieder zurückfinden möchten.

In feierlicher Weise nahm der Redner sodann die Ehrung des Mitgliedes Ernst Solader vor, der bereits seit 30 Jahren dem Verein angehört und immer und allen ein Vorbild edler Kameradschaft und Vereinstreue gewesen ist. Im Auftrag des bergischen Schützenbundes überreichte er dem Jubilar das goldene Bundesabzeichen. Der Redner schloß mit dem dreifachen Hoch auf den Verein und unser deutsches Vaterland. Stehend wurde dann die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Bürgermeister Pöhlitz führte dann aus, daß es herzerquickend sei, als alter Höhscheider die alten Höhscheider wieder begrüßen zu können. Hervorragend sei dem Vorstand die Eröffnung des Festes gelungen. Besonderer Dank gebühre dem Chef des Vereins Wiederstein, der es sich trotz seiner Krankheit nicht habe nehmen lassen, persönlich zu erscheinen. Eine besondere Freude sei für ihn das goldene Bundesabzeichen auf der Brust von Ernst Solader. Bürgermeister Pöhlitz sprach dann dem Vorstand seinen Dank aus und begrüßte die Höhscheider Stadtkapelle unter ihrem Leiter Jiffand, ohne die das Fest nicht denkbar sei, ferner den Höhscheider Sängerbund mit seinem Dirigenten Bickler. Et was Neues sei aber der Musikzug der SA-Standarte 53, der durch seine straffen Vorführungen das Fest verkörperten helfe, zugleich aber ein Zeichen für eine hoffnungsvolle Zukunft sei. Dann sprach der Redner dem Königspaar seinen Dank für die Einladung aus. Als Beheim im vorigen Jahre die Würde erlangt habe, habe er nicht wissen können, welche politische Wendung die Dinge in Deutschland nehmen würden. Wenn König Hans heute als Erster im neuen jungen Deutschland die Würde trage, so sei das ein Zeichen der Liebe und Treue zur Heimat. In gleicher Weise sei das Königspaar bei der früheren Veranstaltung und bei der Bürgerschaft beliebt. Neben dem Vorstand gebühre dem Paar besonderer Dank für die Gestaltung des Festes. Bürgermeister Pöhlitz schloß mit dem Wunsch, daß ein würdiger Nachfolger gefunden werden möge und mit einem dreifachen Hoch auf das Königspaar.

Nach diesen Ausführungen, die von der Festversammlung mit starkem Beifall aufgenommen wurden, nahm der Ehrenchef des Vereins Eickhorn die Ehrung von vier Mitgliedern für ihre 25jährige Mitgliedschaft vor. Es waren dies die anwesenden Karl Ebert, der früher einmal König war, Karl Brock, der früher lange Jahre dem Vorstande angehörte, Paul Williams, der

der leider nicht anwesend ist, da er seinen Wohnsitz nach Rathenau verlegt hat, und Karl Happe, dem am Tage der Eröffnung des Festes auf der Jagd ein Unglück zugefallen ist. Als äußeres Zeichen wurden den genannten Mitgliedern eine Urkunde und die silberne Ehrennadel übergeben. Der Ehrenchef schloß mit dem Wunsch, daß die also Ausgezeichneten dem Verein die gleiche Treue bewahren mögen wie bisher und mit einem dreifachen Hoch.

Neben dem musikalisch-instrumentalen Teil des Konzertes, der in prächtiger Weise von der Höhscheider Stadtkapelle und dem Musikzug der SA-Standarte 53 ausgeführt wurde, glänzte der Höhscheider Sängerbund unter der straffen Stabführung seines Dirigenten Bickler durch seine Vorträge. Am Schluß war der Beifall so stark, daß sich die Sänger zu einer Zugabe verließen mußten. Besondere Erwähnung verdienen aber auch die Vorträge der Damen- und Herren-Parrenriege des Turnvereins Jahn. Waren es auf der einen Seite die Turner, die immer wieder durch ihre Leistungen am Barren den Beifall der Festbesucher hervorriefen, so zeigten die Mädels, die die auf dem deutschen Turnfest in Stuttgart zur Vorführung kommenden gymnastischen Übungen vorführten, mit welcher Leichtigkeit und Annuit auch die Frauen den schwierigsten Anforderungen gerecht werden können, wie aber auch unentwegtes Proben zu einer Beherrschung des ganzen Körpers führt. Alle aber trugen dazu bei, daß die Besucher des Eröffnungskonzertes von den gebotenen Leistungen voll befriedigt waren.

Der Schützenfestsonntag stand nicht im Zeichen einer günstigen Witterung, wie man sie nach am Samstag erhoffen durfte. Konnte man am Vormittag mit der Weiterlage noch einigermaßen zufrieden sein, so war es doch Nachmittags leider anders. Böllerschüsse leiteten den Höhscheider Festtag ein. Es folgte ein Prämenadenkonzert, sowie ein Ständchen für den König. Diese Veranstaltungen standen auch im Zeichen des Kottreuztages.

Nachmittags 3 Uhr folgte der Festzug unter den Klängen der Höhscheider Stadtkapelle und des Spielmannszuges der SA, an dem sich auch die befreundeten Vereine beteiligten. Außerdem war in den Festzug eine Rot-Kreuz-Kindergruppe eingegliedert. Leider hatte der Festzug unter dem immer stärker werdenden Regen zu leiden. Trotzdem war aber doch der Besuch des Festes im Fest und bei den Veranstaltungen befriedigend. Erst gegen Abend wurde der Besuch des Festplatzes geringer, da sich nach und nach der Boden in eine weniger angenehme Fläche verwandelt mußte. Günstig für die Besucher war es, daß in diesem Jahre das Festzelt nicht auf dem Festplatz selbst, sondern auf dem Gartengelände der Wirtschaft Schaaf an der Bergerstraße seinen Platz gefunden hatte. Hierdurch wurde mehr Raum gewonnen für die in diesem Jahre aufgestellten größeren Volksbelustigungen. Das Festzelt war nachmittags und abends auch besetzt, ebenso die Wirtschaften, daß die Schafteller und Verkaufsstände der unangünstigen Witterung einen „schwarzen Tag“ hatten, ist erklärlich.

Das Höhscheider Schützenfest wird übrigens auch noch am morgigen Dienstag fortgesetzt und endet nicht, wie bisher angenommen wurde, am heutigen Abend. In früheren Jahren, wohl seit der Gründung vor 51 Jahren, wurde das Fest, außer der Abendveranstaltung am Samstag, stets an den drei folgenden Tagen begangen. Nur in den beiden letzten Jahren wurde davon eine Ausnahme gemacht. Das Höhscheider Schützenfest auch morgen noch besteht, wird insbesondere den Schaftellern zugute kommen, vorausgesetzt, daß der Wettergott ein Einsehen hat und dem sich zeigenden bergischen Landregen Einhalt gebietet.

Heute mittags 13 Uhr beginnt das Königspaar, dem sich abends die Proklamierung des neuen Königs und der Kronprinzessin anschließen.

Das am Samstag begonnene Freischießen hatte bisher regen Zuspruch.

Der katholische Gessellentag vorzeitig abgebrochen

Der Empfang in München.

München, 15. Juni. Die Münchener Stadtverwaltung bereitet am Samstagvormittag der Leitung und Führerschaft des Gessellentages im großen Rathausgebäude einen offiziellen Empfang, zu dem sich die deutschen und ausländischen Geistlichen und Laienführer der Kolpinghähne einfinden.

In seiner Begrüßungsansprache wies Bürgermeister Geheimrat Dr. Künzner auf die überaus große Zahl von katholischen Gessellen hin, die aus 2400 Gessellenvereinen des In- und Auslandes nach München gekommen seien. Weit bedeutungsvoller als diese zahlenmäßig in Erscheinung tretende Größe der katholischen Gessellenvereinsbewegung sei der innere Gehalt dieser Bewegung für unser Volk in den Parolen des Gessellentages. Gott und Volk, Volk und Stand, Stand und Staat, diese drei Dinge, nämlich die christliche Weltanschauung, dann die freiwillige Hingabe an den Beruf und schließlich der Dienst am Volk und Stand seien kerndeutsche Kulturgedanken und Bausteine für den deutschen Neuaufbau. Der Bürgermeister erinnerte an die Verbindung eines Götres und Kolping mit der bayerischen Landeshauptstadt und gab der besonderen Freude Ausdruck, daß diese Stadt den ersten deutschen Gessellentag und mit ihm zugleich so viele ausländische Gessellenvereinsvertreter beherbergen dürfe.

Auf die mit riesigem Beifall ausgenommene Rede des Geheimrats Künzner antwortete der Führer des Generalpräsidiums der Gessellentage, Wlgr. Hürth (Köln) mit einer ausführlichen, bedeutungsvollen Ansprache, die ausklang in ein Wort Kolpings: Hier wird gebaut an der Zukunft des Volkes.

Eine Rede des Vizkanzlers.

München, 19. Juni. Der dritte Tag der katholischen Gessellentagung in München schloß mit einer machtvollen Kundgebung. Weit über 10 000 Mitglieder und Gäste strömten zum Ausstellungsgelände, um Vizkanzler von Papen zu den Kolping-Brüdern sprechen zu hören. Schon lange vor Beginn der Kundgebung wurde die Haupthalle polizeilich gesperrt. Die Außenbarren mußten in die zweite Halle verwiesen werden, wohin die Veranstaltung übertragen wurde. Auch diese Halle war in kurzer Zeit überfüllt.

Unter schmetternden Fanfaren begann die Kundgebung mit dem Einzug der Fahnen und Banner, denen, stürmisch begrüßt, der Vizkanzler mit dem bayerischen Wirtschaftsminister, Grafen von Quadt, und dem Generalpräses des katholischen Gessellenvereins, Hürth, folgten. Nachmals zog das hienisch-chorische Bild „Gott und Volk“ mit seinen starken Eindrücken an der gewaltigen Versammlung vorüber. Sodann ergriß, abermals mit Beifallsjubel begrüßt, Vizkanzler von Papen das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Schon im Kaiserreich hatten die deutschen Katholiken eine nur defensive Politik getrieben — nachdem der Kulturkampf sie gezwungen hatte, ihre kirchliche Existenz und ihre politische Geltung als Minorität zu verteidigen. Im Jahre 1918, als das Kaiserreich, die Dynastien und mit ihnen die Sicherungen zerbrachen, die der katholische Volksteil sich errungen hatte, als nur der kollektivisierende Sozialismus auf der innenpolitischen Front gegenüberstand, setzte man trotzdem diese Politik der Defensive fort und erschöpfte sich damit, faktisch-parlamentarische Vorteile zu ergattern und durch eine Paritätspolitik die Teilhabeerschaft am großen und beherrschenden Apparat der Bürokratie auszubauen. Dabei hatte man übersehen, daß diese personelle Teilhabeerschaft nur dann wirksam sein konnte, wenn zugleich die Führung des Staatsapparates in schöpferischen Händen lag, in Händen, die begriffen, daß mit den alten Methoden das neue Deutschland niemals aufgebaut werden konnte.

Diese Staatsführung aber — wir müssen das, da deutsche Katholiken maßgeblich daran im Reich und in den Ländern beteiligt waren, mitteilend feststellen — ist nichts weniger als schöpferisch gewesen.

Die parlamentarische Schlüsselstellung des politischen Katholizismus wurde in völliger Verkennung der Tatsachen als eine unerschütterliche Machtposition betrachtet, und es blieb unmerklich, daß während 1919 der politische Katholizismus noch 20 Prozent aller deutschen Wählerstimmen aufbrachte, diese Quote 1932 auf nur 11 Prozent gesunken war. So geriet auf dem Wege der rein parlamentarisch-mechanischen Denkwiese der in politischen Parteien gruppierte Katholizismus langsam aber sicher in eine völlig falsche Front, bis durch die Revolution des 5. März der künstliche und petrefakte Apparat der parlamentarischen Demokratie und mit ihr die Schlüsselstellung der katholischen Parteien zusammenbrach. Die Aufgabe, die auch Ihnen in erster Linie bestimmt ist, liegt darin: Den Gedanken des Klassenkampfes zu überwinden durch echt deutschen und echt katholischen Aufbau der deutschen Gemeinschaft. Wer von uns den 1. Mai 1933 miterleben durfte, dem wird er ein unvergeß-

bares Ereignis bleiben. Nur die Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung und der Idealismus ihres Führers konnte in diese Tiefe der deutschen Volksseele vordringen. Die Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung ist, das fühlen wir, die elementare Voraussetzung für die endgültige Aufrechterhaltung unserer christlichen Kultur schlechthin. Weil eben den Schäden der heutigen Wirtschaftsordnung auf rein caritativem Wege nicht beizukommen ist, so kann der Initiative des Staates und einer strengen Handhabung der Wirtschaftsmoral seitens der Staatsgewalt einfach nicht entbehrt werden.

Ich muß es offen und unumwunden aussprechen: Je eher der deutsche Katholizismus, soweit er noch in politischen Parteien organisiert ist, die Formen alten liberalistischen Denkens abstreift und auf sie verzichtet, um so eher wird er geistig hineinwachsen in die Gesamtfront deutschen Volkstums, und um so weniger wird er von denen mit Mißtrauen betrachtet werden können, die heute vielleicht noch glauben, daß wir den geistigen Umbruch unserer Tage nicht mit vollem Herzen bejahen, und daß wir unter dem Deckmantel der Katholizität etwa uns in neuen politischen Gruppierungen abspähen wollten.

Der Führer des neuen Deutschland, unser Kanzler, hat es unumverstandlich ausgesprochen, daß die Grundlagen des neuen Werbens der Nation nur in den unveränderlichen Grundgesetzen unseres christlichen Glaubens gefunden werden können. Die christlichen Bekenntnisse werden daher im neuen Deutschland ihre geistigen Kräfte voll und ungehindert entfalten können, ungehindert wie je zuvor. Und deshalb kann es auch für den deutschen Katholizismus heute nicht mehr den Vorwand geben, wir müßten aus Erinnerungen der Kulturkampfszeit heraus, uns eine eigene Ausnahmestellung im neuen Reich bauen. Heute, meine Freunde, ist nur volles und ungeschränktes Vertrauen am Platze. Der Kanzler, ich selbst, und alle, die an verantwortlicher Stelle im Reich und in den Ländern stehen, werden Garanten dieses Versprechens sein. Deshalb ist es die Forderung der heutigen Stunde, der Ihr, meine Gessellen, gerade an diesem Abend so wundervollen Ausdruck gegeben habt, die „Einheit im Geiste der Nation“ herzustellen.

Die während des Vortrages wiederholt von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen erteten am Schluß stürmischen Dank. Dann folgte die Vorführung des Bildes: „Stand und Staat“, das lebhafteste Anerkenennung fand. Mit dem gemeinsamen deutschen Lied schloß der Abend.

Unharmonisches Ende.

München, 11. Juni. Die bayerische politische Polizei sah sich am Samstagabend gezwungen, zum Schutze der Mitglieder der katholischen Gessellenvereine und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit ein Verbot des Tragens von Uniformen und uniformähnlicher Kleidung, insbesondere des orange- oder braunfarbenen Hemdes durch Mitglieder der katholischen Gessellenvereine zu erlassen. Die für den Sonntag vorgesehenen Veranstaltungen, darunter die Pontificalmesse, sind abgesagt worden. Wie im Laufe des Sonntags auch wiederholt durch Rundfunk verbreitet, wurde die für Montag vorgesehene Absahrt der Sonderzüge, die die Teilnehmer des Gessellentages in ihre Heimat zurückbringen, um 24 Stunden vorverlegt, so daß noch im Laufe der Nacht zum Montag das Gros der Teilnehmer München wieder verläßt.

München, 11. Juni. Die Leitung des deutschen katholischen Gessellentages in München hat sich gezwungen gesehen, den

Der Präsident der Genfer Arbeitskonferenz.



Der Mailänder Dr. H. de Michelis leitet die Internationale Arbeitskonferenz in Genf, auf der 47 Staaten vertreten sind.

Gessellentag vorzeitig zu schließen. Wie die bayerische Politische Polizei hierzu mitteilt, hatte die bayerische Regierung auf Vorschlag der Leitung des deutschen Gessellentages die Abhaltung der Tagung, die zuerst verboten worden war, unter verschiedenen Bedingungen zugelassen, deren Erfüllung von der Leitung des Gessellentages auch zugesagt worden war. Eine große Anzahl der Teilnehmer trat abends ohne Rücksicht auf die erregte Stimmung der Bevölkerung in einer Uniform auf, die dem Braunkleid ähnlich war und in den Kreisen der nationalsozialistischen Bevölkerung als Mißbrauch des Braunkleides angesehen wurde. Infolgedessen kam es in der Stadt zu erheblichen Ausschreitungen. Um weitere Störungen zu verhindern, wurde auf Weisung des Innenministers nochmals auf das bereits bestehende Uniformverbot hingewiesen, zumal auch zu befürchten stand, daß sich auch Ausschreitungen gegen die zahlreich anwesenden geistlichen Führer der weltlichen Vereine ereignen würden. Unter unrichtiger Weitergabe der seinerzeitigen Verbotsgründe brachte die Leitung des Gessellentages den Vizkanzler von Papen und den bayerischen Wirtschaftsminister, Graf Quadt, in die unangenehme Lage, unter diesen schwierigen Umständen als offizielle Vertreter an dieser Tagung teilzunehmen.

In der Nacht auf Sonntag mußten wiederholt die bereits gestellten Ueberfallkommandos ausrücken, um bei den zahlreichen Zusammenstößen einzugreifen, die durch die trotz des Uniformverbotes in Uniform aufgetretenen Mitglieder der Gessellenvereine hervorgerufen wurden. Diese wiederholten Zusammenstöße haben bewiesen, daß die Mitglieder der Gessellenvereine nicht die Disziplin gewahrt haben, die man zur ungehinderten Durchführung dieser Tagung von ihnen erwarten mußte. Aus diesem Grunde ließ sich die Leitung des Gessellentages von sich aus gezwungen, den Gessellentag vorzeitig zu schließen.

Als spontane Antwort auf das undisciplinierte Auftreten einer großen Anzahl der Teilnehmer des Gessellentages veranfaßte die Münchener SA und SS heute vormittag einen Aufmarsch, der mustergültig diszipliniert verlief. Zusammenfassend ergibt sich die Tatsache, wie es in dem Bericht der Politischen Polizei zum Schluß heißt, daß das ursprüngliche Verbot des Gessellentages nur zu gerechtfertigt war und die Verantwortung für die unliebsamen Vorkommnisse und für die in die Bevölkerung hineingetragene Unruhe der Leitung des Gessellentages zuzuschreiben ist.

Der Tag des Roten Kreuzes.

Kundgebung im Berliner Lustgarten — Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Berlin, 11. Juni. Um die Arbeit des Roten Kreuzes durch helfende Tat zu stärken, fanden am heutigen Sonntag unter dem Leitpruch: „Die Opfer des Krieges danken dem Roten Kreuz“ in allen Teilen des Reiches schlichte Feiern zum Gedenken an die opferbereite Tätigkeit der Frauen und Männer des Roten Kreuzes statt.

In der Reichshauptstadt sammelten sich in den Vormittagsstunden die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes, der Technischen Nothilfe, des Stahlhelms, der SA und SS, der Schutzpolizei sowie zahlreiche Abordnungen der Groß-Berliner Kriegervereine und des Kriegsgefangenenverbandes und marschierten unter Vorantritt der Kapelle des Wachregimentes zum Lustgarten. Am Brandenburger Tor schlossen sich u. a. die Schwestern und Helferinnen des Roten Kreuzes und der Vaterländische Frauenverein an. Trotz des schlechten Wetters waren die Linden und der Lustgarten von vielen Schaulustigen besetzt. Im Lustgarten nahmen die Teilnehmer Aufstellung.

Der Vorsitzende des Berliner Roten Kreuzes, Generalmajor Bender, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Ehrengäste und die freiwilligen Sanitätsmannschaften.

Dann ergriß Reichsminister des Innern, Dr. Frick, das Wort. Seitdem jener Schweizer auf dem Schlachtfelde von Solferino vor fast 75 Jahren, so führte der Minister u. a. aus, von heiliger Begeisterung von dem Gedanken gepaßt wurde, den Verwundeten und Erkrankten des Schlachtfeldes in brüderlicher Liebe zu dienen, er sei Freund oder Feind, ist das Bekenntnis zu diesem echt christlichen und echt ritterlichen Gedanken zum Kulturgut der ganzen Welt geworden. In allen Erdteilen steht das Zeichen des Roten Kreuzes hoch in Ehren. Mit besonderem Stolz aber dürfen wir feststellen, daß kaum irgendwo der Gedanke des Roten Kreuzes so tiefe Wurzeln geschlagen hat wie im deutschen Volke.

So gedenken wir heute voller Dank der 100 000 Männer, die im Kriege als Sanitätsmänner ihr Werk bis in die Front geleistet haben, sowie der 92 000 Frauen und Mädchen, die im Kleide des Roten Kreuzes als Schwestern und Helferinnen ihre ganze Kraft einsetzten. Wir freuen uns aber auch der stattlichen Scharen, die heute wieder das Deutsche Rote Kreuz zur Arbeit bereit hat, der 100 000 ausgebildeten Schwestern vom Roten

Kreuz, die ihren Beruf als Krankenpflegerinnen und Fürsorgerinnen verstehen, der 130 000 Sanitätskolonnen-Männer, die freiwillig ihre Kraft in den Dienst der Hilfeleistung stellen.

Ein Strom der Hilfe von Werken der Menschlichkeit geht täglich von diesem Zeichen aus, denn das Rote Kreuz, für den Krieg geschaffen, setzt heute alle seine Kräfte ein für die Werke des Friedens. Alte und Junge, Mütter und Kinder sind der Gegenstand seiner täglichen Sorge. Das Rote Kreuz sucht Notstände zu beseitigen, sucht Schwache stark zu machen und Kranke gefunden zu lassen. Es arbeitet deshalb schon mit den Schulkindern im Jugend-Rot-Kreuz, um sie den Weg zur Gesundheit, Frohsinn und Kameradschaft zu führen. Verbunden mit dem Volke, ist das Rote Kreuz bereit, alle seine Kräfte einzusetzen für die hohen Ziele unseres Führers Adolf Hitler. So ist Dienst für das Rote Kreuz Dienst für Volk und Vaterland.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Mentini, dankte dem Reichsminister für die Worte der Anerkennung, die er dem Wert und Willen des Roten Kreuzes gewidmet habe. Sein Ruf werde dem Roten Kreuz tausende helfender Hände zuführen und damit den Leitpruch des Rot-Kreuz-Tages erfüllen: „Helft uns helfen!“ Er dankte dann allen, die heute mit dem Roten Kreuz gehen, vor allem der Führung in Reich und Staat, der SA und SS, dem Stahlhelm, den vaterländischen Verbänden und allen Männern und Frauen, die sich um die Fahne des Roten Kreuzes scharen. Der Präsident schloß mit einem Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler.

Dann marschierten die Teilnehmer unter Vorantritt der Fahnen-Abordnungen mit Musik zum Ehrenmal, wo Reichsinnenminister Dr. Frick und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes Kränze niederlegten, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte und die Tausende der Teilnehmer und Zuschauer entblöhten Hauptes des Gefallenen gedachte.

Reichsinnenminister Dr. Frick nahm dann vor dem Ehrenmal den Vorbeimarsch der Teilnehmer ab.

Am der Kundgebung nahmen zahlreiche Ehrengäste, die Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Generaloberstabsarzt Hochstein, der Führer der SA-Sanitätsformationen, Vertreter des Heeres und der Marine und die Führer der vaterländischen Verbände teil.

Einheitsorganisation der deutschen Schriftstellerverbände.



Otto Strohschneide.

Der Inkubator des deutschen Schriftstellerverbands, wurde zum Führer der neuen einheitlichen Einheitsorganisation der Schriftsteller bestimmt. In die Zukunft alle Erzähler, Lyriker und Dramatiker angehören werden.

Politische Gärung in Oesterreich.

Anschläge auf Rintelen und Steidle.

Bombenanschlag auf den Landeshauptmann von Steiermark.

WIS. Graz, 11. Juni. Sonntagabend um 11 Uhr explodierten am Nordeingang der Ortschaft Kirchdorf bei Brud a. d. Mur zwei Sprengkörper, wodurch ein Bretterzaun zerstört und die Bretter auf die Bundesstraße geschleudert wurden. Unmittelbar nach der Explosion passierte Landeshauptmann Dr. Rintelen, der nach einer Versammlung in Brud a. d. Mur auf der Heimfahrt nach Graz begriffen war, mit seinem Auto die Explosionsstelle. Der Umstand, daß mehrere hundert Meter vor der Explosionsstelle die Bundesstraße durch einen Karren versperrt war, den der Chauffeur des Landeshauptmanns jedoch noch rechtzeitig sah, so daß das Auto abbremsen konnte, gab zu der Vermutung Anlaß, daß der Anschlag mit der Fahrt des Landeshauptmanns, der die Stelle 2½ Stunden vorher auf der Fahrt nach Brud passiert hatte, in Zusammenhang stehe. Bei der Explosionsstelle wurden von der Gendarmerie zwei Mannesmann-Körbe gefunden, die als Explosionskörper gedeutet werden und wahrscheinlich mit Ammonit gefüllt waren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Landeshauptmann Rintelen über den Bombenanschlag.

WIS. Wien, 12. Juni. Der Anschlag auf Landeshauptmann Dr. Rintelen wurde nicht, wie anfangs gemeldet, am Sonntagabend, sondern bereits in der Nacht zum Sonntag verübt. Landeshauptmann Dr. Rintelen erklärte auf telefonische Anfragen, daß er die Nachricht von der Explosion erst erhalten habe, als er die Stelle bereits passiert hatte. Man könne sich im gegenwärtigen Zeitpunkt vor dem Abschluß der behördlichen Untersuchungen noch kein Bild über das Attentat machen. Er wolle es dahingestellt sein lassen, ob der Bombenanschlag ihm gilt. Jedenfalls sei es haarsträubend, daß sich solche Dinge in Oesterreich ereignen können. Es werde Sache der Regierung, gewalttätig, hier mit rücksichtsloser Strenge einzuschreiten.

Mordanschlag auf Landesrat Steidle.

WIS. Innsbruck, 11. Juni. Als Landesrat Dr. Steidle heute im Auto in seine Wohnung zurückkehren wollte, wurde er aus einem Auto heraus angeschossen und am Unterarm verletzt. Das betreffende Auto hatte gefälschte Erkennungszeichen.

WIS. Innsbruck, 12. Juni. Zu dem Anschlag auf Dr. Steidle werden folgende Einzelheiten bekannt: Landesrat Dr. Steidle hatte am Sonntag in Begleitung des Tiroler Gendarmeriekommandanten mehrere Stationen der neuen Hilfspolizei im Tiroler Unterland inspiziert. Als sein Auto um 10 Uhr abends vor seinem Wohnhaus ankam und Dr. Steidle eben aussteigen wollte, trachten plötzlich fünf bis sieben Schüsse. Sie waren aus der Richtung eines blauen Stenr-Wagens abgefeuert worden,

der auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Dunkeln stand. Die Erkennungszeichen des Autos konnten nicht festgestellt werden. Gleich einer der ersten Schüsse dürfte Dr. Steidle in den Arm getroffen haben. Dr. Steidle erlitt einen komplizierten Splitterbruch in der Ellbogengegend. Der Chauffeur Dr. Steidles feuerte dem davonfahrenden blauen Auto nach, scheint aber nicht getroffen zu haben. In Innsbruck herrscht große Erregung.

In den späten Abendstunden traten die Landesregierung, die höchsten Polizeifunktionäre, die Gendarmerie, die Hilfspolizei und die Heimwehren zu einer Besprechung zusammen. Es wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Maßnahmen der Bezirkshauptmannschaft Ruitstein.

WIS. Innsbruck, 12. Juni. (Zuspruch.) Die Bezirkshauptmannschaft Ruitstein hat im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit sofortiger Wirksamkeit verfügt: Die Organe der öffentlichen Sicherheit sind angewiesen, gegen jede Art politischer Propaganda sowie gegen provokatorisches Auftreten mit allen Mitteln vorzugehen. Um 24 Uhr haben alle Gast- und Schankgewerbetreibende unter allen Umständen geschlossen zu sein. Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes wird ein Teil der für den Grenzschutz verwendeten Hilfspolizei im Stadtgebiet eingesetzt. Die Hausstore sind um 21 Uhr zu schließen.

WIS. Wien, 12. Juni. (Zuspruch.) Wie die amtliche Nachrichtenstelle aus Innsbruck meldet, ist auf der Staatsstraße Innsbruck-Mittenwald zwischen Seefeld und dem österreichischen Grenzort Scharnig aus österreichischem Gebiet kurz vor Scharnig ein heerloses Auto aufgefunden worden. Es entspricht der Beschreibung des Wagens, der zu dem Anschlag auf Dr. Steidle benutzt wurde. Ein Versuch, die verschwundenen Insassen aufzufinden, blieb vergeblich. Wie der „Morgen“ zu berichten weiß, ist aus der Umgebung des anlässlich der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz in London weilenden Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in einem Ferngespräch mitgeteilt worden, daß wegen der letzten Terrorakte mit einschneidenden Maßnahmen zu rechnen sei, über die bereits in den nächsten Stunden Näheres bekannt gegeben würde.

Vorgehen der Tiroler Behörden gegen die Nationalsozialisten.

Befehl des Braunen Hais.

WIS. Wien, 12. Juni. Nach einer privaten Meldung aus Innsbruck wurden in der Nacht durch die Hilfspolizei das Innsbrucker Braune Haus besetzt und sämtliche Anwesende verhaftet. Ebenso wurde ein bekanntes Verkehrslokal der Nationalsozialisten besetzt. Die Tiroler Heimwehren kündigen an, daß im

Laufe der Nacht (zum Montag) sämtliche nationalsozialistischen Führer von Tirol verhaftet werden sollen.

WIS. Wien, 10. Juni. Die Bundesregierung hat die Verurteilung der in München erscheinenden Zeitung „Völkischer Beobachter“ (tschechische Ausgabe) auf die Dauer eines Jahres verboten.

Dollfuß zum deutsch-österreichischen Verhältnis.

Eine Erklärung in London.

WIS. London, 11. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß erklärte nach seiner Ankunft in London einem Vertreter des Reutersbüros u. a.: Oesterreich ist seit 400 Jahren ein europäisches Zivilisationszentrum für die östlichen Völker. Aber es ist auch durch das Schicksal mit der großen deutschen Nation verbunden. Dieser historischen Bindung bewußt, der Oesterreich auch voll Rechnung trägt, erhebt es Anspruch auf wirtschaftliches und politisches Eigenleben als Zivilisationszentrum und Vorposten Mitteleuropas. Wir Oesterreicher glauben nicht, daß die deutsche Frage nur gelöst werden kann durch Ausdehnung Deutschlands auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet, das Oesterreich gehört. Wir haben das Bestreben, mit allen unseren Nachbarn im besten Einvernehmen zu bleiben, weil wir wissen, daß das der einzige Weg ist, der Oesterreich politisch, wirtschaftlich und kulturell eine Zukunft sichert. Wir bedauern die verschiedenen Zwischenfälle, die sich kürzlich mit Deutschland ereignet haben.

Wieder die alte Uniform in Oesterreich.

WIS. Wien, 11. Juni. Das österreichische Bundesheer hat heute zum ersten Male wieder die alte österreichische Uniform getragen. Aus diesem Anlaß fanden Gedenksitzungen für besondere militärische Erinnerungstage statt.

Düsseldorfer Segeljacht in Holland gekrandelt.

WIS. Amsterdam, 10. Juni. Meldungen aus Ostmahorn zufolge ist heute morgen 10 Uhr beim Bornriff nördlich der Insel Ameland die Segeljacht „Stella Maris“ aus Düsseldorf gekrandelt. In dem Segelboot befanden sich vier Personen, von denen zwei gerettet werden konnten. Das Schicksal der beiden anderen ist noch ungewiss. — Zu dem Unfall ereignen wir noch folgende Einzelheiten: Die Segeljacht hatte Freitagmorgen gegen 8 Uhr, mit zwei Ehepaaren an Bord, Nordsee in Richtung auf die Insel Texel verlassen. Anfangs ging die Fahrt allmählich voran, bis nach Einbruch der Dunkelheit ein heftiger Wellengang einsetzte. Das Boot wurde wie ein Spielball hin und her geschleudert, und da zu allem Unglück der Kompass verlagert war, wurde die Orientierungsmöglichkeit genommen. Plötzlich wurde das Boot mit großer Wucht auf einen Felsen getrieben, wo es strandete. Die Gattin des Besitzers der Yacht wurde von den Wellen fortgerissen. Ihr Mann eilte ihr mit einem kleinen Rettungsboot zu Hilfe, aber das Rettungsboot kenterte bald infolge des hohen Wellenganges. Während dieser aufregenden Minuten war es Inselbewohnern gelungen, das andere Ehepaar zu retten. Augenzeugen glauben gesehen zu haben, daß die von den Wellen fortgerissene Frau das gekenterte Boot habe aufgefunden und mit ihm ihren Mann habe retten können. Doch fehlt von da ab jede Spur. Motorboote suchten zurzeit die Unfallstelle ab.

Schweres Unglück des Taurus-Express.

12 Personen tot, 50 verletzt.

WIS. Konstantinopel, 10. Juni. Der Taurus-Express, der von Adana nach Angora fuhr, ist bei Esfahar entgleist. Die Katastrophe ist herbeigerufen durch Beschädigung des Eisenbahnwagens infolge starker Ueberschneidung. Zwölf Reisende sollen getötet sein; 50 werden verletzt. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Amerikanische Zelluloidfabrik in die Luft geflogen.

Neun Tote, 180 Verletzte.

WIS. North-Hampton (New Jersey), 10. Juni. Bei der Explosion in einer Zelluloidfabrik wurden neun Personen getötet und 180 durch das in weitem Umkreis herumliegende, brennende Zelluloid zum Teil schwer verletzt. Mehrere Personen werden vermisst. Die Fabrik und acht Nachbarhäuser wurden durch Feuer zerstört. Ueber Hunderte von Bäumen, die sich am benachbarten Flußrand aufhielten, ergoß sich ein heftiger Regen.

Ballon-Wettfahrt als Auscheidung für Chicago.

WIS. Wuppertal, 10. Juni. Anlässlich der Weltausstellung in Chicago wird ein großer, internationaler Freiballon-Wettbewerb zum Austrag kommen. Nachdem nun auch Deutschland offiziell eingeladen worden ist, findet eine Auscheidungsfahrt statt, die am 24. Juni im Rahmen der Luftsportwoche in Wuppertal ihren Anfang nimmt. Bisher haben zehn Ballone gemeldet, zwei weitere starten außer Konkurrenz. Meldeschluß ist am 15. Juni. Die Wettfahrtbestimmungen sehen einen unbeschränkten Flug ohne Zwischenlandung vor. Verbieten ist das Ueberfliegen von Küsten und Meeresküsten und der östlich von Deutschland liegenden Staaten mit Ausnahme der Tschechoslowakei und Oesterreich.

Die Werkliponage in Wetzmann.

S. S. als Detektive.

WIS. Wetzmann, 10. Juni. Wie jetzt bekannt wird, ist durch den Verrat der Fabrikgeheimnisse eine hiesige Fittingsfabrik geschädigt worden. Ein früherer Angestellter dieser Firma ging vor einiger Zeit an ausländische Konkurrenzunternehmen in Dänemark und Italien heran und bot mit Erfolg die Geheimnisse der Wetzmanner Firma zum Kauf an. Dem schändlichen Verrat kam man dadurch auf die Spur, als der Angestellte versuchte, einem erwerbslosen Arbeiter eine Stellung bei dem Konkurrenzunternehmen in Dänemark zu verschaffen. Die in Kenntnis gesetzte S. S. in Wetzmann übertrug die Nachforschungen der S. S., die den Verräter und einen Verbindungsmann in Belgien ermittelte und verhaften ließ. Die Beschuldigten haben sich zu einem Teilgeständnis bequemt. Die Vernehmungen werden fortgesetzt.

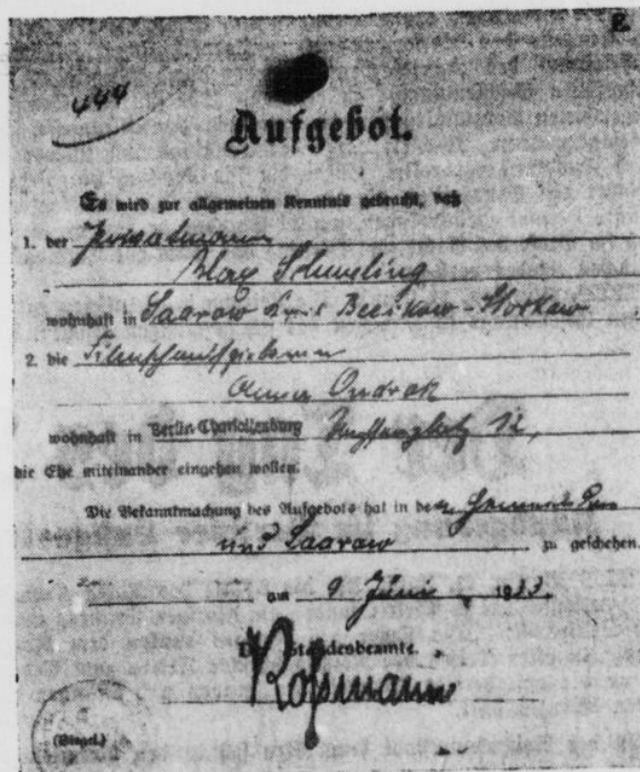
Was noch alles geschmuggelt wird.

WIS. Düsseldorf, 10. Juni. Im Mai d. J. sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsicht und Zollfahndungsbeamten 961 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 47 000 Zigaretten, 6500 Stetten Zigarettenpapier, 3400 kg Tabak, 1350 kg Kaffee, 5000 kg Getreide, 670 kg Mäliereierseuaniße, 3600 kg Kartoffeln, 400 kg Kunstdünger, 18 500 Eier und 550 kg sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 151 Fahrräder, sieben Kraftwagen und 1 Kraftfahrrad, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und der Einziehung unterliegen, beschlagnahmt.

Schmuggler von Zollbeamten erschossen.

WIS. Straelen (Niederhein), 12. Juni. Im Gelände Brueften bei Straelen stießen Zollbeamte am Sonntag auf einen seit

So erfuhr die Öffentlichkeit Schmellings bevorstehende Heirat.



Das Aufgebot Max Schmellings und Anni Enders im Aushangefallen des Standesamtes Berlin-Charlottenburg, wo es ein hiesiger Reporter entdeckte. Sowohl der Vormiester als die Filialhauspielerin hatten erst vor kurzem alle Gerüchte von ihrer bevorstehenden Vermählung kategorisch dementiert.

langem gesuchten Schmuggler. Ein Beamter setzte dem jungen Mann mit einem Fahrrad nach und gab Warnungsrufe, die dieser aber unbeantwortet ließ. Der Schmuggler versuchte in einem nahen Wald zu entkommen und beachtete auch einen Schreckschuss des verfolgenden Beamten nicht. Darauf schoß der Beamte scharf und traf den Schmuggler, einen 21jährigen Arbeitslosen Bergmann aus Kesselsdorf, tödlich. Ein Schmugglergut trug der Erschossene verhältnismäßig geringe Mengen bei sich.

Drehbrücke zermalmt einem Kind die Füße.

WIS. Köln, 10. Juni. Im städtischen Hafengebiet ereignete sich ein schwerer Unfall. Eins der am Melastoffurm spielenden Kinder hatte beim Schließen der Drehbrücke seine Beine durch das Schlinggelenk gesteckt und zwischen Mauer und Brücke herunterhängen lassen. Hierbei wurden dem Kind, das der Brückenwärter von seinem Stand aus nicht sehen konnte, die Füße eingeklemmt und schwer verletzt. Das Kind schwelt in Lebensgefahr; ob ihm die Füße erhalten bleiben können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. — Die Hafenerwaltung nimmt diesen bedauerlichen Unfall zum Anlaß, die Kinder nochmals dringend zu ermahnen, das Hafengebiet als Spielplatzanlage zu meiden. Sie erinnern an die vielen Unfälle, die sich dort schon ereignet und manchem Kind das Leben gekostet oder es aber zum Krüppel gemacht haben.

Blitzschlag in eine Kirche während des Gottesdienstes.

WIS. Neuwied, 11. Juni. Am Samstagabend schlug während des Gottesdienstes ein Hagelblitz in die Kirche der Herrnhuter

Brüdergemeinde. Der Blitz fuhr über die Turmspitze durch eine Luke, riß das zentnerschwere Uhrwerk aus dem Gefüge und legte es quer in die Balkenlage, schlug ein mehrere Quadratmeter großes Loch durch die Decke, beschädigte diese an etwa 20 Stellen und warf eine Unmenge Verpus in das Kircheninnere. Ein mehrere Zentner schwerer Kronleuchter fiel tragend dicht neben die mit Gläubigen besetzten Bänke nieder. Mehrere Personen wurden durch Splitter verletzt. Zahlreiche Glascheiben wurden durch den gewaltigen Luftdruck auf die Straße geschleudert. Mehrere auf dem Kirchengelände liegende Gebäudefächer wurden in laufende Felsen zerissen. An mehreren Stellen gerieten die Balken in Brand, doch konnte die sofort herbeieilende Feuerwehr den Brand löschen. Die Kirchenbesucher, meist SchülerInnen der Zinnsdorterschule, wurden wie durch ein Wunder vor größerem Schaden bewahrt.

Stadtkassier nach Unterschlagung von 30 000 Reichsmark hängig.

WIS. Dortmund, 10. Juni. Der bei der Stadtpartei Dortmund-Hörde beschäftigte Stadtkassier Friedrich Wilhelm Bollrath ist nach Unterschlagung von 30 000 Reichsmark hängig. Bollrath hat das Geld mit einem Barisch am Freitag nachmittags bei der Reichsbankniederstelle in Dortmund-Hörde abgehoben und ist seit dieser Zeit nicht mehr zum Dienst erschienen. Unter der Vorpiegelung, daß der Geldbetrag von der Hauptstelle der Sparkasse in Dortmund angefordert worden sei, hat er den Barisch ausgestellt und die Gegenzeichnung erreicht, während in der Regel nur mit Verrechnungsschecks gearbeitet wurde. Nach Mitteilung des Leiters der Städtischen Sparkasse wäre die Veruntreuung nicht möglich gewesen, wenn der zur Gegenzeichnung berechtigte Beamte sich an die klaren Dienstvorschriften gehalten hätte.

Fahrraddiebstahl von Polizeibeamten auf der Flucht erschossen.

WIS. Braunschweig, 10. Juni. Auf der Landstraße Braunschweig-Wolfenbüttel wurde Samstagvormittag ein kaufmännischer Angestellter, der in Wolfenbüttel ein Fahrrad gestohlen hatte, von der Polizei im Kraftwagen verfolgt. Als der Dieb eingeholt war, warf er das Rad fort und flüchtete querfeldein, ohne auf die Halterei und Schreihüffe der Polizei zu achten. Die Polizeibeamten gaben daraufhin scharfe Schüsse ab und töteten den Verbrecher durch einen Kopfschuß. Es handelt sich um einen berüchtigten Fahrradmaroder aus Braunschweig. In seiner Tasche fand man Werkzeug zum Aufschneiden von Fahrradschlossern.

Kurznachrichten.

WIS. Wuppertal, 10. Juni. Der frühere Leiter des Städtischen Realgymnasiums, Oberstudiendirektor Professor Hermann Zembrod, ist in der vergangenen Nacht nach langer schwerer Krankheit gestorben. Professor Zembrod hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

WIS. Jülich, 10. Juni. Im Arbeitslager Jülich sind bisher rund 200 Arbeitswillige eingetroffen. Sie werden von dem Arbeitslagerleiter Schüren betreut. Es ist beabsichtigt, rund 400 Arbeitswillige bei den Häftlingsregulierungen vier Jahre zu beschäftigen.

WIS. Altona, 10. Juni. Der frühere stellvertretende Intendant des Altonaer Stadttheaters, Hennings, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Ihm werden Darlehenbetrug und Unterschleife zur Last gelegt.

WIS. Halle (Saale), 11. Juni. Am Samstagabend stürzte auf der Hallischen Radrennbahn im Endlauf um den Großen Mitteldeutschen Stecherpreis der Nachwuchsfahrer Paulus-Först so schwer, daß er in der Nacht zum Sonntag seinen Verletzungen erlag.

WIS. Berlin, 11. Juni. Der deutsche Kunsthugemeister Gerhard Zieglert verteidigte am Sonntag seinen Titel erfolgreich mit 1535 Punkten gegen Gert Wiggels, der 1373 Punkte erreichte.

WIS. Paris, 10. Juni. Wie dasas aus Reclie berichtet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 1.40 Uhr gestartet.

WIS. Moskau, 11. Juni. Der amerikanische Weltflieger Matern ist um 3 Uhr nachts (Moskauer Zeit) in Chabarowsk gelandet.

Fortuna-Düsseldorf Deutscher Fußballmeister.

Schalke 04 mit 3:0 geschlagen.

Reichssportkommissar von Tschammer-Osten in Köln — Der große Tag im Müngersdorfer Stadion.

Rund um den Großkampf in Köln.

Köln im Endspielstadium! Für die alte Domstadt war der gestrige Sonntag ein ereignisreicher Tag, der dem Städtebild sein eigenartiges Gepräge gab. Zwar haben in Köln schon mehr Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft stattgefunden, aber die Tatsache, daß es sich bei diesem Treffen um die Begegnung von zwei westdeutschen Mannschaften handelte, gab dem Ganzen eine etwas eigenartige Note. Noch vor Wochen waren es nur ganz große Optimisten, welche mit einer solchen Möglichkeit rechneten. Als aber in den Vor- und Zwischenrunden sowohl Altmeister Schalke wie auch die Düsseldorfer Fortuna einen Gegner nach dem anderen glatt ausschalteten, kündeten bereits „Hellscheher“ in der Sport- und Tagespresse immerhin die Möglichkeit eines westdeutschen Endkampfes an. Sie haben recht behalten, und so hatte am gestrigen Sonntag Köln nicht nur ganz hohen Besuch von Vertretern der Reichsregierung, sondern es versammelte sich auch die ganze westdeutsche Fußballsportgemeinde (d. h. soweit sie Einlaßkarten erhalten konnte) in dem schönen Stadion zu Müngersdorf. Dem Massenandrang der rund 60 000 Beteiligten aus allen Teilen des Rheinlandes und Westfalens, ja aus Berlin, Mittel-, Nord- und Süddeutschland gaben selbst der Großstadt Köln ein besonderes Bild, und nur bei ganz großen Ereignissen wird sich ein derartig starker Verkehrsfluß in den Straßen, die vom Bahnhof, als dem Mittelpunkt, hinaus nach Müngersdorf führen, abgepielt haben, wie am Sonntag. Ueberfüllte Züge trafen schon von Nord und Süd, von Ost und West in den Vormittagsstunden ein. Die Landstraßen dem Rhein entlang, aus dem Vorgebirge, dem Bergischen und vom Niederrhein kamen in großer Zahl alle möglichen Transportmittel, beladen mit sportfreudigen jungen und alten Menschen, die nur ein Ziel hatten: Schalke 04 gegen Fortuna! Ein großes Gedränge herrschte dann in den ersten Nachmittagsstunden auf dem Hauptbahnhof, der in erster Linie als Ausgangspunkt des Fremdenverkehrs in Frage kam. Eine gute Organisation sorgte aber dafür, daß sich der Anmarsch der großen Massen vollständig reibungslos vollzog und in schönster Ordnung vor sich gehen konnte. Zu den tausenden von Unentwegten, die mit Butterbrotpaketen, einem „Küffelein“ und sonstigen notwendigen Kleinigkeiten bewaffnet, schon von Mittag an die Stehplätze besetzten und allerhand Kurzweil trieben, gesellten sich dann von Stunde zu Stunde weitere Zehntausende, und gegen 3 Uhr konnte man die Besucherzahl des Stadions bereits auf rund 50 000 schätzen. Der Ordnungsdienst, neben Schupo aus SA- und SS-Teilen bestehend, hatte keine leichte Aufgabe. Aber letzten Endes klappte es wie am Schnürchen. Ein halbes Duzend Flieger kreisten eine Stunde vor Spielbeginn schon über dem mit Fahnen in den Farbenkreuz, deutschen, preußischen und stadtkölnischen Farben geschmückten Platz. Eine SA-Kapelle machte stotternde Marschmusik und zeigte sich der Masse auch bei einem Rundmarsch durch das Stadion nach holländischem Muster. Die Ehrentribüne füllte sich allmählich. Sie bot gegenüber früheren Endspielen ein wesentlich verändertes Bild. Während noch im Vorjahre das Schwarz und Marineblau vorherrschte, dominierte diesmal die braune, schwarze und blaue Uniform. Man sah so ziemlich alle Führer der NSDAP, die durchweg dem Sport ein großes Interesse entgegenbrachten. Gegen ¼ 4 Uhr erschien, mit Heilrufen begrüßt, in der Ehrenloge der deutsche Sportkommissar von Tschammer-Osten mit seinem Stab und der Kölner Oberbürgermeister, sowie eine Reihe von Gauleitern und Kreisleitern. Zu ihnen gesellten sich die Führer der deutschen Sportbewegung, von denen wir den Ehrenvorsitzenden des Deutschen Fußballbundes Gottfried Hinz-Duisburg, Dr. Klein-Arefeld, Oberstudienrat Dr. Erbach, Felix Pinnemann-Berlin, und andere Prominente aus Berlin, Süd- und Norddeutschland bemerkten. Zum Teil waren die Ehrengäste mit ihren Damen erschienen. SS-Leute verließen den üblichen Dienst. Sportkommissar von Tschammer-Osten begab sich mit verschiedenen Herren des Deutschen Fußballbundes zum Platz und stattete den Spielern der beiden Endspielgegner einen kurzen Besuch ab.

In der Zwischenzeit näherte sich die Uhr der 16. Tagesstunde. Die Spannung der Massen in dem jetzt vollständig gefüllten Stadion steigerte sich von Minute zu Minute. Lebhaftes Beifalls-läutchen wurde am Eingangsbogen laut, und gemeinsam betraten, bejubelt vom Publikum, die blauegekleideten Ruhrknappen und die rot-weißen Fortunen den Platz. Im Kreuzfeuer der Photographen und der Filmontakeln nahmen sie nebeneinander in der Mitte des Stadions Aufstellung und brachten den sportlichen Hitzerguß aus. Schiedsrichter Birlem-Berlin losfe. Der Kampf konnte beginnen. Es war ein Ringen, das sich in mancher Hinsicht von Endspielen um die deutsche Meisterschaft in vergangenen Jahren vorteilhaft unterschied und für ein derartiges Treffen überaus fort durchgeführt wurde. Der Kampf stand in angenehmem Gegensatz zu den Treffen im Düsseldorfer Rhein-Stadion zwischen Holslein Kiel und Hertha BSC. Berlin und jenen Schlachten, die sich einst der Hamburger Sportverein und der 1. Fußballklub Nürnberg lieferten. Hierzu trug das vorbildliche Verhalten der beiden Mannschaften, die gute Leistung und gewiß auch die Objektivität des Publikums wesentlich bei. Sowohl der Reichskommissar wie auch die übrigen Regierungsvertreter wendeten ohne Zweifel den besten Eindruck vom westdeutschen Sport in dieser Hinsicht mit nach Hause genommen haben. Was aber zur restlosen Befriedigung aller Zuschauer (soweit sie nicht ausgesprochene Vereins- oder Farbenanhänger waren) beitrug, war die Tatsache, daß nach schönem Spiel die bessere Mannschaft den verdienten Sieg erringen konnte, und der herrliche Beifall am Schluß war bei dem weitaus größten Teil der Zuschauer Uebereinstimmung. Anerkannt muß dabei werden, daß die Schalke, welche sich großer Sympathien im Rheinland erfreuen, auch lebhaft gefeiert wurden, obwohl sie die Unterlegenen waren.

Fortuna Düsseldorf hat gestern das Spiel ihres Lebens geliefert. Die Mannschaft hatte besonders in der zweiten Hälfte Zeit und gegen Schluß Momente, die bestimmte beste deutsche Klasse repräsentierten. Wenn man nach dem Verlauf des Spieles Schlusfolgerungen zieht, warum Fortuna, die kein eigentlicher Favorit in diesem Endspiel war, so verhältnismäßig sicher gewann, dann muß man feststellen: „Die Elf war auf den Tag fertig gemacht!“ Selbst schwächere Punkte der Rot-Weißen (wenn man überhaupt von solchen reden kann), liefen, als es hart auf hart ging, zu ihrer höchsten Form auf. Sie erzielten durch einen beispiellosen Ehrgeiz das zum Teil bessere Können der Schalke. Den Ausschlag gab letzten Endes allerdings das stabilere Spiel der gesamten Hintermannschaft von Fortuna. Selbst so alte routinierte Internationale, wie sie Schalke in Szeban und Kuzorra hatten, scheiterten schließlich an dem standhaften Spiel der beiden Fortunaverteidiger Bornefeld und Trautwein. Hierzu ließ zur allgemeinen Ueberraschung der „Verleger“ von Duisburg (wo Schalke die gleiche Fortuna im Endspiel um die westdeutsche Meisterschaft mit 1:0 besiegte), der Mittelläufer Bender zu glänzenden Leistungen auf. Er stellte gemeinsam mit Breuer und Janes den gefährlichen Sturm der Schalke in den Augenbliden, wo es notwendig war, glatt fast. Und der Fortuna Sturm? Mit einer Energie, wie man sie selbst in derartigen Spielen selten sieht, kämpften die Spieler unter Führung von Hochgefang. Sie lieferten durchaus nicht das abgegriffene und technisch feine Kombinationspiel wie die Schalke, wandten dafür aber eine gewisse Hufarentheit an, die sich schließlich auch als erfolgreich erwies. So konnte man an den blühenden Plantenläufen von Robiersti und dem sonst nicht immer ganz jattelfesten Mehl gestern seine helle Freude haben. Was vorne zu dirigieren war, besorgte der etwas schwerfällige, aber immer noch raffiniert spielende „Schorsch“. Die beiden ersten Tore waren prächtige Leistungen, und beim letzten ging es um die berühmte Zehntel-Sekunde, in der Hochgefang schneller als sein in Bedrängnis geratener Gegner, der Schalke Torhüter Mollage war. Das Gesamtprädikat für Fortuna muß in Anbetracht der Schwere des Kampfes und der Stärke des Gegners „Sehr gut“ lauten. — Der westdeutsche Altmeister Schalke 04 starb in diesem Spiel in Schönheit. Diejenigen, welche auf Grund der Leistungen der Schalke in den ersten zwanzig Minuten der zweiten Hälfte die Behauptung aufstellten, daß die Ruhrleute immer noch den schönsten Fußball in Deutschland spielen können, haben wohl Recht. Ein so feines Passspiel, wie es der Sturm von Schalke zeitweise vorführen konnte, eine so präzise Kombination, ein so feines Gefühl für den Ball, haben auch die besten Süddeutschen nicht, und Schalke ist der typische Vertreter der berühmten Flachpäßschule, wie sie die Wiener und die schottischen Mannschaften so häufig erfolgreich gezeigt haben. Was nützt aber die technisch beste Leistung und der schönste Flachpaß, wenn diesem Spiel die Produktivität fehlt, wenn ein Gegner, der vielleicht weniger feinspielt, die genau durchdachten Angriffssaktionen im Reime er-

titiden kann, wie es gestern durch Fortunas Dedung und Läuferreihe während Dreiviertel der ganzen Spielzeit geschah?

Die Ruhrknappen mögen nicht ihren besten Tag gehabt haben, sie wiesen, wenn man das Spiel von der praktischen Seite betrachtet, auch Schwächen auf, die für den Kenner guten Fußballspieles stark ins Auge fielen. Einzelleistungen von Kuzorra und Szeban, die diesen beiden niemand von der gegnerischen Seite nachmachen konnten, wurden wieder dadurch zunichte gemacht, daß die Verteidigung in Fällen dringender Gefahr sich manchmal unsicher zeigte und dadurch den guten Torwächter Mollage in große Bedrängnis brachte. Auch die Läuferreihe reichte in der Gesamtheit nicht an die von Düsseldorf heran. Sie wurde vielleicht durch Schwächen von Japons (der übrigens etwas hart kämpfte) und Wohlgenuth etwas überlastet. Aber ebensovienig wie Bornemann an Bender heranreichte, konnte Valentin mit Janes aufkommen. Nun noch einige Worte zum Sturm. Alle fünf Spieler sind Köpfer von Format. Dieses Format reichte aber gestern während des ganzen Kampfes nur wenige Male über den gegnerischen Strafraum hinaus, wenn man von den schon erwähnten Höhepunkten nach der Pause abliest. So gelang es den Augenstürmern Rothardt und dem gewiß recht flinken Kofen nur selten die eiserne Mauer, die vor dem Fortunastoren Bornefeld und Trautwein errichtet hatten, zu durchbrechen. Das Innentrio von Schalke konnte hierdurch natürlich ebenfalls nicht zur Geltung kommen, wie man es sonst von ihm gewohnt ist. Vielleicht machen es die Ruhrknappen bei der demnächst wohl zu erwartenden „Revanche“ besser und ziehen aus dem Spiel der Fortunen ihre Lehren.

In eindrucksvoller Weise wurde nach Beendigung des durchweg lebhaften und hochstehenden Kampfes der neue deutsche Fußballmeister, der ja bekanntlich im bergisch-märkischen Bezirk zu Hause ist, von dem deutschen Sportkommissar von Tschammer-Osten geehrt. Der Vertreter der Reichsregierung sprach seine Anerkennung über die gebotenen Leistungen aus. Er betonte, daß es ihm eine besondere Freude sei, einen westdeutschen Verein aus dem schönen Rheinland und der Kunststadt Düsseldorf als Meister begrüßen zu können. Verdient und in fairem Kampfe habe Fortuna Düsseldorf den Titel errungen. Möge der Verein auf dem beschrittenen Wege fortfahren zum Segen des deutschen Volkes. Mit der Ueberreichung eines großen Lorbeerstrandes, der die Schleiße in den Farben des Reiches trug und einem dreifachen Hip-Hip-Hurra, in das alle Besucher einstimmten, beendete der Reichskommissar seine Ausführungen. Dann ehrte er den ehrenvoll unterlegenen Gegner Schalke 04 durch einen Blumenstrauß. Unter dem Beifallsjubel der Menschenmassen verließen beide Mannschaften den Platz. Deutschland hat seinen neuen Fußballmeister. Es sind zum größten Teil Söhne der bergisch-rheinischen Heimat, die den Titel erstritten haben. Mögen sie auch für die Folge würdige Vertreter des deutschen Sportes sein. A. Schaberg.

Der Verlauf des Spieles:

Die Mannschaften stehen wie vorgelesen:

Schalke:		Mollage		Japons	
Tibulski	Wohlgenuth	Bornemann	Valentin		
Rosen	Szeban	Nattkämper	Kuzorra	Rothardt	
Robiersti	Zwolnowski	Hochgefang	Wigold	Mehl	
Breuer	Bender	Bender	Janes		
	Bornefeld	Trautwein			
Fortuna:		Pösch			

Nach dem Spielbeginn durch Fortuna kam Schalke kurz hintereinander zweimal durch, scheiterte aber an der Verteidigung der Düsseldorf. Das Publikum geht sofort mit dem Kampf mit, jeder Vorstoß wurde durch Beifallsäußerungen begleitet, so daß der Kampf in den ersten Minuten sehr aufgeregt war. Ein Schuß von Rothardt verfehlte knapp das Ziel. Die nächsten Minuten spielten sich im Mittelfeld ab. Dank der famolen Läuferreihe kam Fortuna nun besser auf. Bender legte Wert vor, doch der Rechtsaußen verpaßte in günstiger Position. In der sechsten Minute hatte Fortuna Glück, als Schalke durchfallen, Rosen von Szeban eine Steilvorlage erhielt, Pösch nicht rechtzeitig angriff und der Ball nur knapp über das Tor ging. Das Spiel war sehr aufgeregt. Nachdem Nattkämper und Rosen vergeblich vorstießen, ging ein schöner Schuß von Robiersti knapp neben das Netz. Fortuna blieb nun etwas im Angriff. Einen Schuß von Mehl faßte Mollage weg. Fortuna kam immer wieder durch seine ausgezeichnete Läuferreihe vor, namentlich Bender und Breuer zeigten ein großes Spiel. Ein Durchspiel von Kuzorra endete bei Breuer und auf der anderen Seite scheiterte Wigold an Japons. Mittlerer sah man technisch gute Leistungen einzelner Leute, zumal die Spieler jetzt mehr und mehr die anfängliche Nervosität ablegten. Auch das Publikum war nun ruhiger, es wurde nicht mehr jeder Vorstoß mit Anfeuerungsrufen begleitet. In der ersten Minute ging dann

Fortuna überraschend in Führung.

Breuer legte Bender den Ball vor, der das Leder weit ins Feld zu Janes stieß. Dieser legte Mehl vor, dessen Flanke kam gut nach innen. Der kleine Halbklinke Zwolanowski sprang dazwischen, nahm das Leder auf, ging an dem herausgelaufenen Mollage vorbei, und Fortuna lag mit 1:0 in Front. Schalke war etwas durcheinander, während Fortuna nunmehr große Sicherheit erlangte und weiter Angriff auf Angriff vortrug. Die Schalke Vorstöße endeten meist schon bei den Düsseldorf Läufern. In der 16. Minute hatte Schalke eine gute Gelegenheit zum Ausgleich, doch im entscheidenden Moment stand Kuzorra abseits. Das Spiel zeichnete sich durch eine große Fairness aus, die Verstöße waren nur leichter Natur. Dann kam Schalke wieder gut durch, aber Kuzorras 20-Meter-Schuß ging knapp über das Tor. Auf der anderen Seite war Wigold

zweimal zu langsam, sonst wäre es gefährlich geworden. In der 19. Minute kam Fortuna zur ersten Ecke, die jedoch nach mehrschadem Hin und Her im Aus landete. Fortuna erwies sich nun immer mehr als die bessere Mannschaft, die eine leichte Ueberlegenheit errang und vor allem immer wieder durch die glänzende Läuferreihe vor des Gegners Tor kam. Schalke kombinierte gut, aber zu unproduktiv. In der 25. Minute vermochte Mollage einen Drehschuß von Zwolanowski nur knapp zur zweiten Ecke abzuwehren, die aber ebenso wenig einbrachte wie die folgende dritte Ecke für Fortuna. Die Fortunen blieben leicht in Front, doch spielte sich der Kampf größtenteils im Mittelfeld ab. Die Torwächter traten verhältnismäßig wenig in Erscheinung. Ein leichter Regen beeinträchtigte das Spiel, da der Ball sich durch die Glätte nicht recht kontrollieren ließ. Bis zur Pause erzielten die Düsseldorf noch zwei Ecken, die aber ebenfalls zu nichts führten. Gegen Schluß hatten die Rot-Weißen noch zwei große Torchancen, die aber jeweils im letzten Augenblick zunichte gemacht wurden. Mit 1:0-Toren und 5:0-Ecken für Fortuna Düsseldorf ging es in die Pause.

Fortuna hatte bis zu diesem Zeitpunkt den knappen Vorsprung verdient, da die Mannschaft tatsächlich das bessere Spiel zeigte und vor allem weit energischer ans Werk ging als die Schalke. Beim Abgang in die Kabinen wurden die Fortunen denn auch mit starkem Beifall bedacht. Auch Schalke fand Zustimmung, doch war man etwas von der Mannschaft enttäuscht. Sie kam nicht recht ins Spiel, obwohl sich eigentlich alle elf Spieler die größte Mühe gaben.

Die zweite Hälfte.

Sofort nach Wiederbeginn erhielt Fortuna den sechsten Eckball zugesprochen, der ergebnislos verlief. Im Gegenangriff wurde Rothardt in vollem Lauf von Trautwein gestoppt, wodurch eine große Gefahr vorüberging. Fortuna zeigte weiterhin das bessere Spiel. Wigold wurde im Strafraum im letzten Augenblick vom Ball gedrängt, sonst hätte es wohl zum zweiten Male bei Schalke eingeschlagen. Kurz darauf ging ein famoser Schrägschuß von Robiersti nur knapp über die Latte. Schalke drehte nun mächtig auf, es wurde mehr gekämpft als vorher. Rosen raste die Linie entlang, der Ball kam zu Kuzorra, doch Pösch war um einen Bruchteil einer Sekunde schneller. Bei Fortuna taute Robiersti auf, der sich durch technisch gute Einzelleistungen hervortat und nun auch selbst mehrfach Angriffe einleitete. Schalke blieb nun eine Zeitlang überlegen, aber bei Fortuna waren nicht nur die Läufer, sondern auch die Verteidiger ausgezeichnet auf dem Posten. Szeban und Kuzorra, die bisher ziemlich zurückhaltend spielten, gingen nun mehr aus sich heraus, aber auch sie hatten keinen Erfolg. Obwohl sich Fortuna nun mächtig zu wehren hatte und manche Torgelegenheiten für Schalke herausgespielt wurden, ein Treffer fiel nicht. Nur in der 17. Minute kam Schalke zur ersten Ecke, die aber nichts einbrachte. Fortuna hatte bei ihren Ab-

Paul Bornefeld,
der linke Verteidiger des deutschen Fußballmeisters.



Unter den Spielern der Meisterschaft von Fortuna Düsseldorf, die am gestrigen Tage nach einem glänzenden Kampf gegen Schalke 04 die Deutsche Fußballmeisterschaft erringen konnte, befindet sich auch ein Solinger Mitbürger, der linke Verteidiger Paul Bornefeld. Er ist aus der 1. Sportvereinsgruppe Solingen-Gräfrath hervorgegangen, spielte hier zunächst in der Jugend und später in der 1. Fußballmannschaft. Vor einigen Jahren wechselte er nach Düsseldorf zur Fortuna über und wurde bald eine gute Stütze für die Mannschaft. Paul Bornefeld ist der erste Solinger, der seit Bestehen des deutschen Fußballsports eine Elfi des jeweiligen deutschen Meisters angehängt.

wehaktionen verschiedentlich großes Glück. Dann kam ein großer Augenblick für Fortuna, als Hochgefang einen Strafstoß schoß, den Mollage nur abwehren konnte. Es folgte ein platzierter Nachschuß von Jans, den Mollage ebenfalls hielt und die Gefahr war erst vorüber, als Mehl über das Tor schoß. Eine Ecke für Fortuna landete Mehl hinter das Netz. Dann war plötzlich Kuzorra allein vor Pisch, der sich ihm vor die

Der Reichssportkommissar in Köln.

von Tschammer-Osten über Aufbau und Ausbau des neuen deutschen Sports.

Anlässlich des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Köln hatte Reichssportkommissar von Tschammer-Osten die Führer der Sportverbände und -vereine am Sonntag vormittag 11 Uhr in den großen Saal des Gürzenichs gebeten. Seine einstündigen Ausführungen wurden von der den Saal füllenden Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen.

Der Reichssportkommissar ging davon aus, daß nach erst sechs-wöchiger Tätigkeit die Vielgestaltigkeit des deutschen Sportwesens noch abschließende Nachprüfungen mit sich bringe, um Eingriffe zu vermeiden, die den Körper dieser Bewegung stören könnten. Er hoffe aber zuversichtlich, bald zu dem Ruhezustand zu gelangen, der es ermöglichen werde, das deutsche Sportleben völlig in den Dienst der völkischen Aufbauarbeit zu stellen. „Ich bin Soldat“, erklärte von Tschammer-Osten, „und ich vertrete den Standpunkt, daß S. A. Geist in Zusammenhang zu bringen ist mit Sportgeist.“ Diese beiden Symbole müßten sich in Zukunft vermählen, um eisernen Bestand zu haben. Dazu sei aber Offenheit und Vertrauen Voraussetzung. Er erkenne an, daß die Sportverbände (natürlich mit Ausnahme der parteimäßig gebundenen und in-zwischen aufgelösten) eine Tradition besäßen, die erhalten werden

mußte. In diesem Sinne werde er auch bewährte Führer nicht ausschalten. Die vergangene Sportzeit streifte der Reichssportkommissar mit einer kurzen Kritik, die darin gipfelte, daß der Sportbewegung bisher einer Autorität ermangelte, die nun geschaffen sei. Die Neugestaltung des Sportwesens brauche aber nicht durch Gesetzeskraft unterdrückt zu werden, sondern sie müsse aus der vater-ländischen Gesinnung aller Deutschen erwachsen. In Wehrgeist und Wehrwillen sei der deutsche Sport überzu-führen und er belenne sich zur rücksichtslosen Erziehung der Jugend zur Wehrkraft. „Für völkische Freiheit rufe ich die deutschen Sportler und Turner auf. Ich bleibe S. A.-Mann und werde im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick die Geschichte des deutschen Sports nicht als Bürokrat, sondern als Soldat führen.“

von Tschammer-Osten führte aus, daß er in den Reichsführer-ring des deutschen Sports aus jedem Fachverband einen Führer ernenne, wobei er den alten Sachwaltern die Möglichkeit gebe, weiter zu arbeiten. „Denn nicht jeder konnte 1930 schon Natio-nalsozialist sein.“

Der Reichssportkommissar befaßte sich sodann mit der notwen-digen Auflösung der marginalen Sportorganisationen, deren Mitglieder eine Eintrittsperre bis zum 1. September in das heutige Sportwesen abzuwarten haben. Der gesamte Apparat dieser Organisationen sei ihm zu treuen Händen übergeben.

Mit den konfessionellen Verbänden habe er verhandelt und diese hätten sich ihm loyal zur Verfügung gestellt. Er erkenne die hohen ethischen Werte dieser Bewegung an. — In der Arier-frage sei es ein Gebot der Stunde, diplomatisch vorzugehen, was man ihm schon überlassen könne. Es gebe heute für Deutschland nur noch eine außenpolitische Linie, die auch gesund wäre — der Sport. Seine Aufgabe sei sowohl national wie international. Bei der Auswahl deutscher Repräsentanten im Sport lämen aber nur noch wirkliche Kämpfer in Frage, die ihren Sport aus ide-ellen Gründen betrieben. Er habe sich als Reichssportkommissar ein hohes Ziel gesetzt, das 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin zum Ausdruck kommen soll. Dieses Ziel bedeute, vor aller Welt zu beweisen, daß der deutsche Mensch im Sport anders ge-worden sei. Die Freude an der sportlichen Arbeit könne umso leichter erhalten werden, als es gelte, ein hohes Gut der Nation zu pflegen. von Tschammer-Osten erklärte: „Lassen Sie, wo Sie können, die Jugend erscheinen. Mit Sagenen aber können wir keine Jugend erzielen.“

In zwei bis drei Monaten hoffe er abschließende Maßnahmen in Angriff nehmen zu können, obwohl sein Etat klein wäre. Aber der sportliche Opfergeist werde es ihm ermöglichen, über ge-nügend Mittel zu verfügen, um nicht allein die Olympischen Spiele durchzuführen, sondern um auch besonders den Schulen zur sportlichen Heranbildung der Jugend im wehrhaften Sinne neue Erziehungsmöglichkeiten zu bieten. Sein Wunsch wäre, nach einjähriger Tätigkeit als Reichssportkommissar dem Volks-führer Hitler ein sportliches Heer zur Verfügung stellen zu können, auf das der Führer sich verlassen könne.

Die frische und würzige Art des Reichssportkommissars gejal-tete seine Ausführungen überaus fesselnd und brachte ihm eine dankbare Aufnahme.

Den Dankesworten des Kölner Sportbezogenen Bürger-meister Schaller schloß sich die Versammlung spontan mit dem Deutschlandlied an. — Anschließend sprach der Präsident des Deutschen Fußballbundes, Linnemann, und wies in seinen Aus-führungen darauf hin, daß sich der deutsche Fußball unter seiner Führung wiederum der Führung des Reichssportkommissars be-dingungslos und in allen Punkten unterstellen werde.

Fortuna führte in der 25. Minute mit 2:0 Toren.

Schalke war nun ganz aus dem Konzept, die Verteidigung machte grobe Schnitzer, und bei etwas mehr Aufmerksamkeit hätte Fortuna schon jetzt das dritte Tor schießen können. Bignold erlitt eine Verletzung und taumelte mit Mehl den Platz. Fortuna blieb tonangebend, die Elfi spielte sehr selbstbewußt. Mit größter Ruhe wurden die Vorstöße eingeleitet. Schalke war einfach nicht mehr da, die Mannschaft steckte auch den Kampf auf, denn er war nun einmal verloren. Fortuna dominierte, erzielte wieder einen Eckball, den Valentin ab-wehrte. In den letzten zehn Minuten kam der westdeutsche Meister noch zu einer zweiten Ecke, doch auch sie verließ ergebnis-los, ebenso wie anschließend ein weiterer Eckball für Fortuna. Sechs Minuten vor dem Abpfiff wurde der Vorstoß

auf 3:0 erhöht.

Bender gab den Ball an den freistehenden Hochgefang, dieser ließ einige Schritte auf das Schalke Tor zu, Mollage stürzte heraus, aber Hochgefang lenkte das Leder mit größter Ruhe und aus 16 Meter Entfernung über den Hüter hinweg ins Netz. Noch waren drei Minuten zu spielen. Die Schalke hatten die Chance zum Ehrentreffer, aber Kuzorra schoß knapp vorbei. Dann piff Birelm den Kampf ab. Ein ungeheurer Jubel brach los, die Spieler wurden stürmisch gefeiert und Westdeutschlands größter Fußballkampf hatte sein Ende gefunden.

Fußball in und um Solingen.

Einige Überraschungen. — Die Privatspiele am Samstag.

SS. Hühnscheid 21 gegen Solinger SC. 95 2:0 (2:0). Das Spiel auf dem Sportplatz an der Neuenhoferstraße gelegentlich des Hühnscheider Schützenfestes hatte mit 800 Zuschauern einen verhältnismäßig guten Besuch erfahren. Um es vorweg zu nehmen, die Gastgeber haben das Spiel verdient gewonnen, wenn auch gemessen an verschiedenen Umständen genau so gut ein Unentschieden hätte herauskommen können. Was die Blaskherren ihren Partnern voraus hatten, war der Eifer, mit dem sie bei der Sache waren, der unbedingte Wille zum Sieg und den berühmten Bruchteil der Sekunde, in dem sie meistens eher ins Spiel kamen. Legt man die Gewinnchancen dem Er-gabeis als Maßstab zugrunde, so muß man bei gerechter Kritik auf dem Entschluß kommen, daß das Spiel von dem Hühnscheider Torhüter gewonnen wurde. Hoffmann im Heiligtum der So-linger war nicht in bester Form. Lobend zu erwähnen sind die beiden Verteidiger, aus denen noch wirklich etwas zu machen ist, und der rechte Läufer Otto, der sein Penium fleißig her-unterspielte. Samacher als Mittelfeldspieler war nur gut in der Abwehr, dagegen verriet sein Abspiel wenig Zweckmäßigkeit. Der Angriff spielte zusammenhanglos und ohne jeden Schwung. Frede schien noch an den Verletzungen zu laborieren, die er sich gelegentlich eines Pfingstspieles zugezogen hatte. Kurz stand auf Linksaußen ein verlorenem Posten. Wie schon gesagt, lieferte der Hühnscheider Torhüter ein ganz großes Spiel und zeichnete in erster Linie für den Erfolg verantwortlich. Die beiden Ver-teidiger standen ihm nicht viel nach, allerdings wurde ihnen durch das weiche Spiel der Gegner das rechtzeitige Paszwischen-fahren leicht gemacht. Die Läuferreihe der Hühnscheider spielte fleißig, vor allem aber die linke Angriffsreihe im Sturm, in der Schöps die treibende Kraft ist. Bis dahin hatten die Hühnscheider den starken Wind als Bundesgenossen und gestalteten den Kampf meist überlegen, nur hin und wieder durch einzelne Durchbrüche der Solinger abgelöst. In der achten Minute gab der Hühnscheider Mittelfeldstürmer eine Vorlage nach links, die von dem schnell nach-lebenden Schöps durch schönen Schrägschuß zum ersten Treffer verwandelt werden konnte. Nach weiteren 20 Minuten legte der Halblinke der Gastgeber dem Rechtsaußen vor, der direkt aus der Luft aus kurzer Entfernung zum zweiten Male verwandeln konnte. Obgleich die Gäste nach dem Wechsel mit dem Wind spielten, vermochten sie nicht, die Trefferparade aufzuheben. Der Unparteiische Walter — Solingen 09 — leitete in jeder Weise zufriedenstellend.

SS. Solingen 98 gegen SS. Solingen-Schlagbaum 1:0 (1:0). Die zweitklassigen Schlagbaumer stellten ihren Gastgebern am Samstag auf dem Platz am Walder Wasserturm eine Mannschaft gegenüber, die den Blaskherren an Spielweise weit überlegen war; offenbar hatten die Letzteren aber auch den Gegner zu leicht genommen. Das Spiel der 98er machte einen müden Eindruck. Der sonst so gute Mittelfeldspieler Braun wußte nicht ins Spiel zu kommen. Gut war lediglich der linke Verteidiger Buch. Meist sah man ein Spiel zweier Anariffslinien, die sich gegen die stärkeren Hintermannschaften nicht durchzusetzen vermochten. Der einzige Treffer des Kampfes fiel vor der Pause. Nach einer Vorlage von Links nach Graef den Ball auf, spielte sich durch und verwandelte für den Schlagbaumer Hüter unbarbar. Sonst war das Spiel fair und hinterließ einen guten Eindruck.

SC. Ohligs 06 gegen 1. Sva. Solingen-Gräfrath 2:3 (2:1). Vor gut beleuchtetem Hause trafen sich die beiden Mannen am Samstag auf dem Platz an der Verleiderstraße. Beide Ein-

heiten waren, unter Verzicht auf die gesperrten Spieler, in starker Aufstellung zur Stelle. Während man aber sonst bei den Gastgebern gerade in der Hintermannschaft hervorstechende Leistungen sah, verfiel diese in der zweiten Halbzeit zeitweise. Das Spiel ließ sich für die Ohligser recht gut an. Bis zur 25. Minute hatte der Mittelfeldstürmer Meisenbach und der Halb-rechte beide Male nach schöner Kombination das Ergebnis auf 2:0 gestellt. Im Anschluß an eine Ecke, die durch Kopfball verwandelt wurde, erzielten die Vereinigten das Halbzeiterge-bnis. Nach dem Wechsel hatten dann die Alt-Solinger etwas mehr vom Kampf und waren nach zweimal durch den Links-außen erfolgreich. Allerdings ist der linke Verteidiger etwas ganz großen Schnitzer eines Ohligser Verteidigers zurückzuführen. Es mag noch erwähnt werden, daß ein Elfmeterball für die Gastgeber trotz Wiederholung nicht verwandelt werden konnte.

Neuer Spielverein gegen BV. Ohligs 0:6 (0:4). Etwa 700 Zuschauer sahen ein durch einen Erlaß-Unparteiischen gut geleitetes Spiel, das auch in der angegebenen Höhe verdient von den Gästen gewonnen werden konnte. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Blaskherren durch verschiedene Vorkommnisse von reich-lidem Pech verfolgt wurden, so war aber die Überlegenheit der Rajenportler zeitweise so groß, daß die Trefferparade durch-aus gerechtfertigt erscheint. Das erste Tor der Ohligser, von Zickler erzielt, sah allerdings stark nach Absicht aus. Dann erlaubte sich der linke Verteidiger der Weneraner einen groben Schnitzer, der von dem schnellen Stöcker erfolgreich ausgewertet werden konnte; Zimmermann sorgte für den dritten Treffer und wiederum war es Zickler, der das Halbzeitergebnis herstellte. In der zweiten Halbzeit dasselbe Bild. Die Hinter-mannschaft der Gastgeber fand sich nicht zurecht und gab dem Mittelfeldstürmer der Ohligser immer wieder Gelegenheit, einzugrei-fen. Stöcker war es auch, der durch zwei schöne Tore das Endergebnis zustandebrachte.

BV. Mercheid gegen BV. Ohligs 3:3. Einen ausgeglichenen und auch durch das Ergebnis richtig wiedergegebenen Kampf lieferten sich die beiden Vereine aus der zweiten Bezirksklasse in Mercheid. Abwechselnd gingen die Partner in Führung, um-fach dann am Schluß auf ein unentschiedenes Ergebnis zu eini-gen. Das Spiel selbst war flott und bot den Zuschauern manchen anregenden Moment.

BV. Wald gegen BV. Adler Solingen 6:2 (3:1). Diesmal konnten die Walder Bewegungsspieler zu Hause einen überlege-nen Sieg über die Adlerleute aus Solingen davontragen. Nach dem Verlauf der ersten Spielzeit ist der Erfolg durchaus gerech-tfertigt, wenn er auch in dieser Höhe etwas schmeichelhaft aus-fallen ist. Zuruführen ist das auf den Gasttorhüter, der als Elfrak eingeregnet war und erst in der zweiten Halbzeit ausgewechselt wurde. Zeitweise waren die Walder gegen die recht langsam vorrückenden Besucher klar überlegen. In den Torerfolgen ist der ganze Angriff beteiligt, der Halblinke Ernt-ge s sogar zweimal. Ihre Gegentreffer erzielten die Gäste beim Stande von 3:0 und 5:1.

SC. Aulderhöhe gegen BV. 07 Elberfeld 5:1 (1:1). Die Gäste aus Wuppertal mußten den Kampf mit einigen Erschleuten beistehen, so daß die Geflossenheit, die die Elf sonst aufzuweisen hat, in etwa verloren ging. Das soll aber den Erfolg der Blaskherren, die augenblicklich eine recht starke Kampfmannschaft aufzubringen, in keiner Weise schmälern. Nur in der ersten Halb-zeit brachten die Besucher noch einigermaßen Widerstand auf

Deutschland gegen Oesterreich wird übertragen.

In einer Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich am 25. Juni in Frankfurt a. M. wurde u. a. bekannt, daß der D. F. B. eine Rundfunk-Übertragung des Spieles freigegeben hat.

Darüber ist auch mit dem Reichs-sportkommissar von Tschammer und Osten beim Länderspiel ziemlich sicher zu rechnen.

und konnten hier auch das Ergebnis remis machen. Nach der Pause hatten sie nicht mehr viel zu bestellen. Hier waren die Aulderhöder durch ihren Linksaußen und den Mittelfeldstürmer Bikel, der übrigens verhältnismäßig ein großes Spiel lieferte, noch einmal erfolgreich.

Weitere Ergebnisse aus dem Bergischen.

Um die Meisterschaft der 1. Bezirksklasse.

TuS. Ronsdorf gegen BV. Mercheid 1:4 (1:3).

Privatspiele.

SS. 07 Remscheid gegen BV. Lennep 0:1 (0:0).

Germania Elberfeld gegen BV. Linden 1:1 (1:0).

SC. Sonnhorn 07 gegen SC. 08 Elberfeld 3:0 (2:0).

Germania Rülshahn gegen SC. Barmen 4:3 (1:2).

Alteania BV. Bohlwinkel gegen SC. Elberfeld 3:6 (0:3).

Sportgem. Langersfeld gegen BV. 08 Lüttringhausen 2:5 (1:3).

Tura Barmen gegen Schwarz-Weiß Barmen 1:3 (1:1).

Union Elberfeld gegen Borussia Velbert 2:1 (1:0) Meistersch.

Ein Meisterschaftsspiel am Mittwochabend.

Solinger SC. 95 gegen SS. 07 Remscheid. Das vor einigen Wochen von den Remscheidern ohne weitere Begründung nicht ausgetragene Spiel wird nunmehr auf Anordnung des Bezirks-vorstandes am kommenden Mittwoch ausgetragen werden. Wir haben bereits in der Vorwoche schon darauf hingewiesen, daß es unter bestimmten Voraussetzungen darauf ankommt, in der Ta-belle einen günstigen Platz zu beistehen. Die Solinger müßen also bedenken, was auf dem Spiele steht und den Gegner nicht leicht nehmen. Die Mannschaft der Feilschäder wird mit einer ganzen Reihe von Verstärkungen antreten, die ihr ein ganz anderes Gesicht, aber auch eine ganz andere Durchschlagskraft geben wer-den, als dies noch vor einigen Monaten der Fall war. Unter den obwaltenden Umständen ist der Ausgang des Spieles höchst zweifelhaft.

WBV.-Handball in Berg und Mark.

Schwacher Handballbetrieb. — Die Erstklassigen liegen überlegen.

Wie im Fußball, brachte auch der WBV.-Handball am letzten Sonntag vor der Sommerpause nur einige Erststrefen, die von den Vereinen der ersten Klasse überlegen gewonnen wurden. Der T. S. C. 95 konnte gegen die aufstrebenden Mangelberger mit 8:1 schlagen. Die A. B. Adler gewann das Pokalspiel gegen Sportverein 09 mit 13:2. Die 1. Sportvereinsgruppe gewann gegen die junge Mannschaft des Ohligser L. C. mit 14:4 und der Walder A. A. konnte den Spielverein Weyer mit 13:2 niederhalten.

WBV. Waldhof Handballmeister der WBV.

Polizei Burg gegen WBV. Waldhof 5:7 (2:5).

Trotz regnerischen Wetters hatten sich über 12 000 Zuschauer zum Endspiel um die WBV.-Handballmeisterschaft zwischen WBV. Waldhof und Polizei Burg auf dem Radeburger Stadionsportplatz eingefunden. Die Erwartungen der Einheimischen wurden aber schwer ent-täuscht, da der mitteldeutsche Meister seiner Weise den auf ihn ge-

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Tempel im Freien.

„Feldgottesdienst“ auf den Wigheldener Höhen.

Selten war das Erlebnis, ergreifend das Priesterwort von der Sendung des katholischen Geistes, umgeben die heilige Handlung innerhalb der Klänge der kleinen Missa honorem Sancti Huberti.

Wie ein Blitz hatte sie gezündet, die Anregung, den Gottesdienst in Ruhe bei Wighelden durch vierstimmige Messgesänge verhöhnern zu helfen. Es bedurfte nur der einfachen Erklärung, daß in unserer Nähe, mitten in Deutschland, mitten im Lande des heiligen Eutbertus, noch Spengler sind, in denen nur jeden Monat eine heilige Messe gehalten werden kann, gehalten von einem barmherzigen „Wanderpriester“, nicht in einem Gotteshaus, nein, meist in einem Saale — und die heilige Begeisterung der **Krahenhöher Ecclesiarum** war entfacht. Die Wigheldener hatten „Wib“ bekommen, und so sah man in den frühen Morgenstunden des zweiten Pfingsttages von allen Seiten die Gläubigen zur „Ruhle“ strömen, Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene, ernste Gottesgänger und lustige Wanderburschen. Es war schon so, wie der Spiritus rector, der hochwürdige Rektor Zimmermann aus Pilsch, vorausgesehen hatte: der Wehner'sche Saal, der sonst zu gottesdienstlichen Zwecken notwendig hergerichtet wurde, erwies sich als zu klein. Im Baumgarten des Lokales war ein hübscher Altar errichtet worden, um auch äußerlich dem besondern Tage eine besondere Note zu geben.

Sind im ganzen in diesem Distrikt nur 150 Seelen der katholischen Gemeinschaft zu zählen, einschließlich der Kinder und derjenigen, die nur den katholischen Namen tragen, so schien sich an diesem Tage alles, was sich innerlich zum Katholizismus bekennt, zum Feldgottesdienst eingefunden zu haben. Kaum gab es Nachzügler. Punkt 7.30 Uhr hatte sich in dem unermesslichen Gotteshaus alles um die Stätte des Heilandes geschart: rund um den Altar die katholischen Jungmänner und die Kinder, zu Seiten die Sänger und ihre Angehörigen und im „Mittelschiff“ die versammelte Menge. Unübersehbar weit aber die Säulen der Natur, die den ewigen, unergänzlichen Himmel tragen.

Eine heilige Messe, ein Hochamt im Freien, wie wir es im Bergischen Lande nur auf dem Hohenberg Marienberg gewohnt sind! Der Ehem Gottes lag auf den Hünen, und Pfingstfest zündete die Worte des Predigers. Das Rektor Zimmermann sprach, war Liebe und Begeisterung zu dem ewigen Geist, den die Menschen nicht töten und in seinem Willen nicht hemmen können, war Liebe zur Heimat und Vaterland im Sinne tiefer Gottesliebe, war Glaube an den Sieg der Sendung des Pfingstgeistes in aller Welt, war starkes Hoffen auf die Erlösung aller in Christo. Pfingsthoffnung und Pfingstglaube, erzeugt von unendlicher Gottesliebe, fanden ihren Ausdruck in dem gemeinsam gebeteten Glaubensbekenntnis, dem sich der Krahenhöher Ecclesiarum mit einer gemächlichen Hymne an die göttliche Dreieinigkeit anschloß. Wie ferner Segen legten sich die polphonen Weisen des Sanctus und Benedictus über die Andacht und Gottesnahe, bis sie im Hosanna zum Stürmen brausen wurden, zum Pfingstbrausen und Jubilate.

Viele empfingen im Freien die hl. Kommunion, und den schlichten Dankesworten des Geistlichen merkte man es an, daß er glücklich war, glücklich im Kampf um die Erhebung und Erhaltung der Seele nicht allein zu sein, glücklich, andere glücklich gemacht zu haben.

Und spontan brach die Dankeshymne aus: „Großer Gott, wir loben dich!“

Tag der Stahlhelmer in Leichlingen.

Inläßlich der Vereidigung von 63 neuen Kameraden des **Stahlhelms**, hierzu 47 der Ortsgruppe Leichlingen, am vergangenen Samstag, fand in Leichlingen ein **Aufmarsch** statt, an dem sich neben der hiesigen Ortsgruppe zahlreiche Abordnungen der benachbarten Ortsgruppen, ferner eine Abteilung der Leichlinger SS und SA beteiligten. Nach dem Vorbeimarsch in der Gartenstraße an dem Vertreter des Gau-Führers „Gau Berg“, Dr. Klepperbein, fand nach der feierlichen Vereidigung der neuen Kameraden im Lokale Deppermann ein „Deutsch-Abend“ statt, der sehr gut, auch aus den Kreisen der Einwohner, besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers Tink sprach Regierungs-Assessor Köhler in Vertretung des Landrats Wismahl und Dr. Klepperbein in Vertretung des Gau-Führers. Mitwirkende bei dem Abend waren der Musikverein Lützenkirchen und der MGV. 1891 Fort-

gen sowie Angehörige des Stahlhelms. Abwechslungsreiche und mannigfaltige Darbietungen vermittelten den Besuchern einige schöne Stunden. Diese erste große und öffentliche Veranstaltung des Stahlhelms (Ortsgruppe Leichlingen) war für diesen ein schöner Erfolg.

Leichlingen

Seinen Dienst wieder angetreten hat mit dem heutigen Tage der im April d. J. von der Stadtverwaltung (Wohlfahrtsamt) entlassene Angestellte W. H. H. S.

Zur Frage der Wasserleitung in Oberbüschhof. Bekanntlich hat der Bechlungsausschuß in seiner Sitzung vom 15. Mai dieses Jahres beschlossen, von dem Bau der projektierten Wasserleitung in Oberbüschhof und Laaschols abzusehen. Auf Veranlassung der Kreisbehörde fand am 8. d. M. durch die Beigeordneten Lohs und den Baumeister Voß in Oberbüschhof eine Besprechung unter Hinzuziehung der interessierten Anwohner statt, um zu prüfen, ob die Durchführung auf genossenschaftlicher Grundlage möglich sei. Nach eingehender Aussprache wurde seitens der Versammlungsteilnehmer die Ausführung des Projektes auch auf genossenschaftlicher Grundlage abgelehnt. Damit dürften die Ästen über diesen Plan geschlossen sein.

Verkaufsfeier Sonntage im laufenden Jahre. Für den Bezirk der Stadt Leichlingen werden nach der Reichsgemeinschaft die folgenden Sonntage für einen erweiterten Geschäftsverkehr freigegeben: 1. Der Sonntag vor Allerheiligen, 29. 10. 33, 2. die drei Sonntage vor Weihnachten, der 10., 17. und der 24. Dezember 1933. Als Verkaufszeit sind festgesetzt für den Sonntag vor Allerheiligen sowie für den 10. und 17. Dezember die Zeit von 1—6 Uhr, für den 24. Dezember für Lebensmittelgeschäfte von 1—6 Uhr und für die übrigen Geschäfte von 1—5 Uhr nachmittags. Diese Genehmigung wird mit der Maßgabe erteilt, daß die beteiligten Arbeitgeber sowie die Angestellten beschäftigten, diesen einen **Werttag** als Ersatz für die Sonntagsarbeit an den drei Sonntagen vor Weihnachten freigegeben, und zwar möglichst in der auf die Ausnahme Sonntage folgenden Woche.

Langenfeld

Sonnenwendfeier. Am Sonntag, 18. Juni, veranstaltete die Ortsgruppe Rixdorf-Kreuzhof der NSDAP. auf dem Spitzberg eine Sonnenwendfeier. Die Feuerrede hält Kreisleiter Straßweg, die Spieluhr wird „Spiel von der deutschen Freiheit“ vortragen. Während der Feier wird das neue Banner der Beamtenabteilung geweiht. Nach der Feier bewegt sich vom Rappellerweg bis zum Gemeindefeld in Langenfeld ein Fackelzug.

Die Vorarbeiten für das Turner-Ehrenmal, das der Turnverein Immigrath für seine im Weltkrieg gefallenen Soldaten errichten will, haben begonnen. Der von Architekt Münzer stammende Entwurf hat die Billigung und Anerkennung selbst der höchsten Turnstellen gefunden. Mit der Planierung des Geländes und der sonstigen notwendigen Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. Sie liegen in der zuverlässigen Hand eines erwerbslosen Turnbruders, Schachmeisters J. Stöck. Es ist gewahrt, daß die Weihe des Males am Sedanfest erfolgen kann.

Waffenkunde.

Vererufen, 12. Juni. In der Wohnung eines Anwohners der Raststraße wurde eine Hausdurchsuchung durchgeführt, bei der man eine Mauserpistole mit Munition und zwei Gummikugeln fand. Der Mann wurde dem Amtsgericht Olden vorgeführt, die Waffe beschlagnahmt.

Vererufen, 12. Juni. Die Abjektivprüfung für Sekretar-

die Anwärter Hermann, Levertzen, Buntin, Olden, Jung und Theis, Langenfeld, Köhler, Köhler, Monheim, Schmitz, Olden und Schmitz, Wighelden.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Turnverein John Solingen hielt eine Generalversammlung ab. Dem Zuge der Gleichhaltung folgend, wurde der Vorsitzende Karl Huber zum Vereinsführer gewählt. Nach erfolgter Bestätigung durch den Gouturnrat wurden in der Versammlung am 9. Juni 1933 folgende Mitglieder zur engeren Mitarbeit im Vorstand berufen: 1. Vereinsführer Karl Huber, 1. Stellvert. Vereinsführer Karl Tillmanns, 1. Geschäftsführer Helm. Bolinius, 1. Kassenwart Josua Altenpohl, Oberturnwart Walter Boos, Beisitzer Karl Wed. — **Erweiterter Vorstand:** 2. Geschäftsführer Luise Dohlsfeld, 2. Kassenwart Paul Beder, Beisitzerwart Richard Glöde, Jugendwart Kurt Lubemann, Pressewart Willi Kössbach, Beisitzer Hans Hemmers. — **Turnerausschuß:** Männerturnwart Paul Meyer d. J., Frauenturnwart Walter Boos, Jugendturnwart Erich Brosia, Anaben-turnwart Hugo Wöhe, Mädchenturnwart Hilde Kinscher, Sportwart und Nebungsleiter Eugen Lichtenberg, Spielwart (noch offen), Schwimmwart und Rettungsschwimmer Paul Meyer d. J., Wandernwart Paul Meyer d. J., Gerätewart Hans Feldmann und Werner Kischer, Obmann für Wasserfahren Helmut Bolinius, Obmann für Handball Ernst Gellert, Obmann für Ski Kurt Röger, Rahnenträger Artur Ohliger, Rahnens-offiziere H. Scheel und Walter Penner. — Am 20. Mai d. J. konnten wieder zwei bewährte Mitglieder auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Es waren dies der frühere Vorsitzende Karl Schmidt und das langjährige Vorstandsmitglied Richard Glöde. Zur Ehrung hatte der Verein zu einer Versammlung in die Turnhalle, Kottenerbergstraße, eingeladen. In feierlicher Weise und der dem Turnverein John eigenen Harmonie wurde den beiden Turnbrüdern die Vereinsnadel mit dem Silberkranz überreicht. Gleichzeitig konnten die Turnhelferinnen Elise Koch, Kläre Rehle und Ferta Blosberg das Sportabzeichen in Bronze in Empfang nehmen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Entgegen dem normal westlich verlaufenden Kurs eines Wirbels ist ein solcher, der sich gestern über Polen und Schlesien an der Grenze verschiedenartiger Luftmassen bildete, schnell bis nach Nordwestdeutschland gewandert. Während Deutschland überwiegend unter dem Einfluß kühlerer Ozeanluft liegt und Temperaturwerte zwischen 9—14 Grad verzeichnete, wurde auf der Nordseite des Störungssystems sehr warme, subtropische Luft aus Mittelrußland über die Ostsee und Skandinavien nach Westen geleitet. In ihr melden Schweden, sowie Dänemark und Ostpreußen bei vielfach heiterem Himmel schon wieder 20 bis 22 Grad. Die Barometrie gleitet über dem Festlande an der Kaltluft auf und veranlaßt somit verbreitete Bewölkung, aus der westlich der Elbe bereits seit gestern nachmittags Landregen fällt. Die größten Niederschlagsmengen wurden während der vergangenen 24 Stunden in unserem Bezirk bis zu 35 Millimeter gemessen (Solingen 23). Da der Wirbel an seiner Westwärtswanderung stark behindert wird, wird er zunächst den unfreundlichen, regnerischen Witterungscharakter für Westdeutschland aufrecht erhalten. Eine Veränderung geht nur langsam vor sich.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 12. Juni 1933.

Zeit	Barometer auf Meeres-höhe bar. mm	Wind richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	755,2	WSW 4	9,5	8,8	99	Regen
12 Uhr mittags	755,0	SW 5	10,6	9,3	98	Regen

Wetterausblick bis Dienstagabend.

Nach verbreitetem Landregen noch übermäßig karl wolkig bis bedeckt, vielfach Regenschauern, frühe nordwestliche bis nordöstliche Winde, später etwas aufheiternd und Temperaturanstieg.

Bezirkssportfest der D. L. in Hilden.

Auf der neuen Sportplananlage des Hildener Turnvereins 1864, die dieser im Wege der Selbsthilfe geschaffen und die am Samstag im Beisein der Behörden-Vertreter ihre Weihe fand, hielt der Niederbergische Gau der Deutschen Turnerschaft am Sonntag sein diesjähriges Bezirkssportfest ab. Die Veranstaltung war für die Teilnehmer insofern von besonderer Bedeutung, als sie als Vorprobe für das große Deutsche Turnfest in Stuttgart galt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die besten Leichtathleten des Bezirks am Start erschienen. Die Veranstaltung begann mit den Mehrkämpfen. Für die Turner war der **Stuttgarter Fünfkampf** in zwei Klassen und weiteren zwei Altersklassen vorgeschrieben. Einen **Dreikampf** trugen die Turner der dritten Leistungsklasse, weiter zwei Altersklassen und zwei Jugendklassen aus. Für die Turnerinnen war der **Stuttgarter Vierkampf**, ferner ein **Dreikampf** der dritten Leistungsklasse vorgeschrieben.

Bald setzte in allen Kampfsarten ein heißes Ringen ein und frische, unverbrauchte Kraft maß ihre Leistung mit der Technik des erfahrenen Gegners. Leicht glitten die Läufer über die Bahn dahin, kräftige Arme stießen die Kugel, warfen den Diskus und Speer. Mit mächtigem Sprunge legten die Hock- und Weitspringer über die Hindernisse hinweg. Der gebotene Sport war an sich nicht mehr als **guter Durchschnitt**. Für besondere Leistungen war das Wetter als auch die Sportplananlage zu ungünstig. Auch hat sich die Vermutung, daß endlich einmal der Nachwuchs zur Spitzengruppe aufrücken würde, nicht bestätigt. Nach wie vor machen, wie schon seit Jahren, die alten Kämpfer die ersten Plätze unter sich aus. Um die Spitze im **Stuttgarter Fünfkampf** lieferten sich die in vielen Kämpfen erprobten Wettkämpfer ein erbittertes Ringen, bis es Reinhold Böhm (Solinger Turnbund) mit 449,5 Punkten gelang, die erste Stelle zu belegen. Seine Leistungen waren: 100-Meter-Lauf 11,9 Sek., Weitsprung 6,33 Meter, Hochsprung 1,70 Meter, Kugelstoß 10,80 Meter, Schleuderball 43,80 Meter. Zweiter Sieger wurde Heinz van Dijkhousen (Ohligs 88), auch kein Unbekannter, mit 446,5 Punkten. Im Fünfkampf der zweiten Leistungsklasse hielt Josef Tümmeler (M.V. Hilden) mit 431,5 Punkten und großem Vorprung die Spitze. Bei den Weiteren (Jahrgang 1893 und früher) war Heiner (Benrath) mit 72 Punkten der Beste, während im Jahrgang 1893/94 der

frühere Wettkämpfer Artur Müller (Wald-Mercheid) mit 85 Punkten als Sieger austrat. Den **Stuttgarter Vierkampf** der Turnerinnen gewann, wie vorauszuhehen, mit guten Leistungen Gerda Rabe (Ohligs 88) mit 325,5 Punkten, gefolgt von Renne Monette (Solinger Turnbund) mit 320,5 Punkten. Die Leistungen der ersten Siegerin sind: 75-Meter-Lauf 10,9 Sek., Weitsprung 4,37 Meter, Hochsprung 1,30 Meter, Kugelstoß 8,11 Meter. Im **Dreikampf** der Turnerinnen dritte Leistungsklasse stellte der Turnverein Haan in Lotte Reininghaus mit 44 Punkten die erste Siegerin.

Im Nachmittags wurden die Bezirksbesten in den einzelnen Übungen des Laufes, Wurfes und Sprunges ermittelt. Im Hochsprung erreichte Bitter (Benrath) 1,70 Meter. Der Weitsprung wurde mit 6,51 Meter an Schmitz (Ohligs 88) vergeben. Das Kugelstoßen konnte, wie schon seit Jahren, Busch (Wald-Mercheid) mit 12,30 Meter gewinnen. Den Diskus warf Böhm (Solinger Turnbund) mit 34,08 Meter am weitesten, den Speer Müller (Wald-Mercheid) mit 44,87 Meter und den Schleuderball Busch (Wald-Mercheid) mit 54,35 Meter. Der Stabhochsprung wurde von Diergarten (Schlagbaum) belegt.

Die kurzen Läufe wurden erwartungsgemäß gewonnen. Im 100-Meter-Lauf war Schmitz (Ohligs 88), im 400-Meter-Lauf Beumer (Solinger Turnbund) immer noch der Beste. Beim 100-Meter-Lauf der Turnerinnen stellte Ruth Trisch (Solinger Turnbund) wieder ihr Können unter Beweis. Den 1000-Meter-Lauf belegte Schmidt (Solinger Turnbund) und die lange Strecke von 5000 Meter Bogt (Immigrath).

Bei den Zuschauern beanpruchten die Staffeln das größte Interesse. Auf der kurzen Strecke behauptete sich nach wie vor Ohligs 88, das erwartungsgemäß die 4x100 Meter für sich entschied. Bei den Turnerinnen belegte die zweite Mannschaft des Solinger Turnbundes die erste Stelle, bei der Jugend Wald-Mercheid und bei der zweiten Klasse Olden 82.

Nach Abschluß der Wettkämpfe begaben sich die Wettkämpfer in das Vereinslokal des Turnvereins 1864, wo der Bezirksführer Köhnen (Wald) in würdiger Form die Ehrung der Sieger vornahm.

Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe lassen wir morgen folgen.

Dr. Karl Strohmeyer-Solingen ist bergischer Tennismeister.

In der gestern auf dem Platz von Solingen 02 ausgetragenen Schlußrunde um die Herren-Einzelmeisterschaft des Tennisturnier-Verbandes Bergisch-Land konnte Dr. Strohmeyer, Solingen, seinen letzten Gegner, König, Elberfeld, sehr sicher mit 6:1, 6:1 und 6:3 besiegen und sich hierdurch den Reittertitel sichern.

Westdeutsche Tennismeisterschaften

am 15. bis 18. Juni 1933, auf den Tennisplätzen des **Barmer Tennisclubs am Loeketurm**. Eintrittspreise am 15. u. 16. Juni 1.—Mk., am 17. und 18. Juni 2.—Mk., Dauerkarte 3.—Mk.

fehlen Hoffnungen gerecht wurde und gegenüber seiner sonstigen Spielweise nicht wiederzuerkennen war und von den Süddeutschen 7:5 (5:2) geschlagen wurde.

Waldhof hatte eine Mannschaft zur Stelle, deren einzelne Teile wie eine Maschine zusammenarbeiteten, deren Abspiel, Körperbeherrschung und Schußvermögen kaum zu überbieten waren. Dazu kam eine Ueberlegenheit im Feldspiel gegenüber der nervösen Spielweise der Bürger. Der nasse Grasboden hatte zur Folge, daß die Spieler häufig stürzten. Dieser Mann der Mannheimer war der Mittelstürmer Spengler, auf dessen Konto nahezu alle süddeutschen Tore kamen. Schon in der dritten Minute brachte er Waldhof in 1:0-Führung. Nachdem Klinger einige Bombenwürfe neben das süddeutsche Tor gesetzt hatte, gelang ihm in der 11. Minute der Ausgleich für Burg. Schon zwei Minuten später konnte Klinger durch einen 13-Meter-Wurf Burg in 2:1-Führung bringen. Kurz darauf zog aber Mannheim durch einen 13-Meter-Wurf von Spengler wieder gleich, 2:2. War bis dahin die Begegnung ziemlich ausgeglichen, so wurden jetzt die Süddeutschen sichtlich überlegen. Sie führten ein beständiges Kombinationspiel vor, das die Bürger in Verwirrung brachte. Spengler erhöhte auf 3:2, nachdem der Waldhofsturm einige kraftvolle Würfe von Klinger gehalten hatte. Der Mannheimer Halbrechte Peraga stellte dann das Ergebnis auf 4:2 und kurz vor der Pause kam Spengler zu einem neuen Torerfolg. Nach Wiederbeginn blieb aus der erwartete und gefährliche Endspurt der Berliner. Waldhof hatte das Spiel übermäßig hart zu werden, doch unterband Mannheimer-Mittler als Regelwidrigkeiten. Spengler erzielte das 6. und 7. Tor für Waldhof. Witz hatte Ueberwehr der süddeutschen Verteidigung veranlaßt den Unparteiischen zur Verhängung von zwei Strafwürfen, die von den Mitteldeutschen beide Male verwandelt wurden, 7:4. In den letzten Minuten versuchten die von den Zuschauern angefeuerteten Bürger noch einmal mit letzter Kraft aufzukommen, aber die Mannheimer waren auf der Hut und deckten besonders den Bürger Innensturm gut ab. Bedächtig Klinger konnte 2 Minuten vor Schluß nach guter Kombination Burg auf 5:7 herankommen. Der neue Handballmeister der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik wurde im Auftrage des Reichssportkommissars von Sportführer Müller beglückwünscht.

Tennis.

Deutschland gegen Japan 1:4.

J. Satoh schlägt Joenede. — Kunoi unterliegt von Gramm.

Der letzte Tag des Dabispokalturniers Deutschland gegen Japan brachte noch einer durch den heftigen Gewitterregen erzwungenen Verzögerung des Beginns als erstes Einzel die Begegnung Satoh gegen Joenede. Unter den etwa 2500 Zuschauern bemerkte man den Reichswehrminister, sowie den japanischen Botschafter, daneben natürlich wieder in größter Stärke die japanische Kolonie der Reichshauptstadt. In einem mühevollen gespielten Dreisatzkampf siegte Satoh über den sich tapfer wehrenden Joenede. In jeder Phase des Kampfes war der kühnere und Javaner Herr der Situation. Mit seinem Repertoire variierter Schläge bedrückte er den Deutschen, dessen Vorhandsschlag hier nicht zur Geltung kam. Nach einem 1:1 im ersten Satz fielen die nächsten vier Spiele an Satoh, der dann Joenede noch ein zweites Spiel überließ und 6:2 gewann.

Der zweite Satz nahm folgenden Verlauf: Satoh ging 3:0 in Führung, dann 3:1, 5:2 und 6:2. — Im dritten Satz gehörte Satoh sogar die ersten vier Spiele, das nächste holte sich Joenede. Nach dem 5:1 für Satoh konnte der Deutsche noch ein Spiel gewinnen, dann war auch dieser Satz und damit das Treffen 6:2, 6:2, 6:2 für Satoh entschieden. Japan führt 4:0.

von Gramm zettelt den Ehrenpunkt.

Im letzten Spiel des Dabispokalturniers Deutschland gegen Japan konnte der Deutsche Meister von Gramm den Japaner Kunoi 3:6, 6:2, 7:5, 6:3 schlagen und damit den Ehrenpunkt für Deutschland retten. Nach einer 2:0-Führung des Deutschen konnte Kunoi gleichziehen und den ersten Satz mit 6:3 an sich bringen. Dann kam aber von Gramm mächtig auf und holte sich den zweiten Satz sehr sicher mit 6:2. Im dritten Satz führte von Gramm bereits 5:1, als Kunoi durch energiegeladene Angriffe und verfeinertes Tempo aufholte. Erst nach dem siebten Satz

ball gelang von Gramm durch einen Doppelschlag des Japaners der 7:5-Gewinn. Mit 2:1-Sätzen für von Gramm ging es in die Pause.

Nach der Pause holte sich Kunoi im vierten Satz eine 5:2-Führung, die aber von Gramm aufhellen konnte. Allerdings mußte er aber diesen Satz mit 5:7 abgeben. Im letzten Satz spielten beide Gegner ganz ausgeglichen, wie man überhaupt behaupten kann, daß diese Begegnung die schönste des dreitägigen Wettkampfes war. Bis 3:3 blieb der Ausgang völlig offen, dann ging aber von Gramm, der über die größeren Reserven verfügte, davon und siegte unter großem Beifall 6:3.

Um den Dabispokal.

Die Gegner für die Vorhülfrunde.

Die Teilnehmer an der Vorhülfrunde um den Dabispokal müssen bis zum 23. Juni den Sieger ermittelt haben. Australien und Japan tragen ihre Begegnung vereinbarungsgemäß vom 17. bis 19. in Paris aus. Den gleichen Termin benutzen auch die Tschechoslowakei und England, die sich in Prag gegenüberstehen müssen. Möglicherweise verschieben die Tschechen aber auch auf ihre Wahl und fahren nach England.

Zauber des Handwerks.

In Hütten und Höfen japanischer Meister.

Von Ulrich Ter Linden.

In den Hüttenvierteln der japanischen Städte kann man stundenlang den japanischen Handwerkern zusehen. Ob es nun die Städte Tokio, Yokohama, Nagasaki und Yokohama sind, oder kleine Dörfer an den Schilfrändern kleinwilliger Seen, überall öffnet sich ein zauberhaftes Reich.

Es sind immer wieder dieselben Menschen, die in ihrer Hütte arbeiten. Verschieden ist nur die Phantasie der Arbeiter. Ich glaube, daß die japanischen Handwerker die geborenen Dichter sind. In alles legen sie ein gewisses Symbol. Und jeder von ihnen, ob er nun riesengroße Papierlaternen macht, Fische aus Gold, Lackarbeiten, Figuren und Trommeln und Musikinstrumente, weiß eine endlose Reihe von selbstverständlichen Geschichten zu erzählen.

Wie eigenartig war es doch bei jenem Schnitzarbeiter, der aus Elfenbein Elefanten schnitzte. Seit fünf Jahren arbeitete er daran, und noch immer war die Arbeit nicht fertig. Zwanzig Elefanten hatte er schon geschnitten, und zwanzigdreißig mußten es werden, und immer konnte man einen in den anderen hineinsetzen. Ein Wunderwerk war dieses Stück. Und zwanzigdreißig: denn seine Frau zählte zwanzigdreißig Jahre.

Und dann bin ich mit den Meistern Fischmännern auf die See hinausgefahren. In einem breitgeschwungenen Boot. Und man hat mir wunderbare weiche seidene Polster in das Boot gelegt, weich wie Baum, blau wie der Wunderhimmel eines Märchens. Ich habe gesehen, wie diese Arbeiter ihre Motive suchten.

Die See war regungslos und still. Die langen Ruder wurden eingezogen, und man wartete, bis das Schaulboot vom leichten Wind getrieben, über die Wasser wanderte. Langsam, stillhaltend und weiterziehend. Und siehe! Handbreit unter dem Wasserpiegel konnten wir plötzlich die schimmernden, bunten, manchmal grotesken und märchenhaft geschnittenen Fische beobachten, die in Gemeinden beisammenstanden, wie silberne und stahlblaue Ritzwerke aus der Tiefe heraufschoben oder ein Spiel trieben. Die Fischmänner saßen regungslos im Boot, weit vornübergebeugt, und die Blicke ihrer Augen konnten sich von den seltsamen, unbeschreiblichen Tieren nicht trennen. Sie flüsterten Namen vor sich hin und sie flüsterten sich kleine Sätze aus Gedichten zu. War jener lange, wilde Fisch mit dem spitzen Schwanz nicht Natsukawa, der die Mädchen laute für seine Teeküchen? Schöner nicht auf die bunten anmutigen kleinen Fischlein los, sie in die dunkle Tiefe verschleppend? Wie wäre es, wenn man einen solchen Fisch, gehörig in die Form gebracht, nachmachen wollte? Nach Stunden nachdächtlicher Meeresfahrt fuhren sie dann heim. Und die Arbeit konnte begonnen werden.

Oder war es anders, tief in der japanischen Landschaft an einem kleinen See, während man in dem Papierhäuschen eines Japaners sitzt, hinter klar an den Himmel gezeichneten Schirmen, in denen man den Flug der Wildgänse verfolgend, die orangefarbene Scheibe des Frühmonds über einen Hügelgipfel sieht? Die Wieder des Schiffs, vom Seeufer herauf, umflüsternd das Häuschen, und der Japaner, dessen Papierlaternen weithin bekannt waren, erzählte mir die Geschichte von zwei bösen Glasfugeln, von zwei Papierfugeln, die junge Mädchen mit einer blassen geheimnisvollen Macht ansahen und Väter vergessen ließen, daß sie eine Tochter hatten.

Solche Papierlaternen sind keine geringe Arbeit. Sie erfordern Zeit, Geduld und Phantasie. Sie sind oftmals größer als das Häuschen des Arbeiters und werden angeleitet wie ein zum Aufsteigen bereitgemachter Ballon. Viele Bälle, Schilfrohre und Strohhalme, bunte Papiere, Pergamente werden dazu verwendet.

Lackarbeiten und eine sorgfältige Malerei vergrößerter Dämonen, phantastischer Fische und niedlicher Tiere.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordern die Rüstungen aus dem Mittelalter, die noch immer gemacht werden; denn die Fremden aus Europa sind besondere Käufer für solcherlei Dinge. Während die Papierlaternen, die Fische, Segelboote und Musikinstrumente und Trommeln im Lande bleiben, gehen die Lackarbeiten, Schatullen, Teeervice, Zigarettenboxen und Holzarbeiten in die Welt.

Aber der Arbeiter läßt sich dadurch nicht beirren. Seine Arbeit geht ihm über alles. Sein Werk ist ein Stück von ihm. Und in jedem seiner Erzeugnisse, seiner Werke liegt ein Stück seines Wesens, seiner Persönlichkeit.

Das ist das Eigentümliche, das ist jener seltsame Zauber, der den Fremden gefangenimmt, wenn er hinter die europäischen Straßen und vornehmen Hotels in die Gegend der japanischen Handwerker kommt.

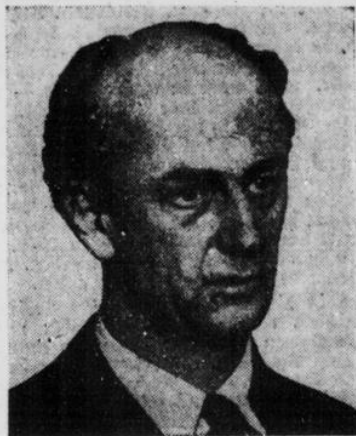
Es ist wie ein buntes Bilderbuch, es ist eine unbeschreibliche Seite menschlichen Lebens, überhaucht von einer tiefen Dichtung, geschmückt mit Phantasie.

So sitzt du denn oftmals in einer kleinen Basthütte, in einem kleinen Häuschen aus getrockneten Schilfrohren in Suaki oder Sotofiro. Du sitzt hinter Papierfischereifarnern auf einer Schilfrohrmatte, die weich wie ein Teppich ist, und siehst einem Manne zu, der winzige Malereien auf Lackmöbel bringt. Die Buchenwälder stehen klar und scharf gezeichnet am Ufer des Sees. Zwischen dem roten Blattwerk der Ahorne schwingen sich seltsame Vögel mit langen Schnäbeln und dünnen Flügeln. Hinter Kamellen und Corazzen wachsen die Riesenselbst der schlanke Segelboote auf.

Musik strömt und ziert aus den kleinen Häusern. Sie kommt wohl von dem Meister Instrumentenmacher, der eben mit einer Tsumami beschäftigt ist. Selbst die Flügeln, die mit lauten Geflappern über See und Gebüsch streichen, überläßt die Musik.

Und alles laßt seine Sinne heraus, macht seine Gedanken spielen. Sei es nun der Tempel von Nippon, den einer der Hand-

Furtwängler Erster Staatskapellmeister an der Berliner Staatsoper.



Wilhelm Furtwängler, der hervorragende deutsche Dirigent, wurde auf die Dauer von fünf Jahren für den neu geschaffenen Posten eines „Ersten Staatskapellmeisters“ an die Berliner Staatsoper verpflichtet.

werker in miniature nachgebaut hat, sei es das Liebeslied eines einfachen Mädchens, auf wunderbar verziertes Pergament geschrieben, mit Lack und Gold, sei es das Werk eines Emailleiers. Fast überall erfährt du genaueren Unterricht über die Fabeltiere in der blauen japanischen See, über Fische, Seeungeheuer und seltsame Lebewesen.

Es sind wunderbare Stunden in den Basthütten und in den Höfen der japanischen Handwerker. Nicht Kunst und treffliches Handwerk allein verwundern dich, vor allem ist es der eigenartige Reiz der Sinne, und das Begegnen mit ungezählten Märchen, Parabeln und Fabeln. So kommt es, daß du erst dann, neben den Handwerkern stehend, den Zauber der Arbeit fühlst, denn nichts anderes ist der Lohn, die Erfüllung für alle die geduldigen, entbehrungsreichen, mühseligen Tage, Wochen und Jahre, als der Zauber der Arbeit.

In „Abwesenheit“ hingerichtet.

An sich ist die Hinrichtung „in effigie“ eine Strafe gewesen, die im Strafrecht des Altertums und des Mittelalters nur dann eine Rolle gespielt hat, wenn man des Täters selbst nicht habhaft werden konnte und sich nun begnügen mußte, statt seiner wenigstens sein Bild zu richten. Nachdem alle diese Strafrechtsformen und Strafvollzugsarten seit dem planmäßigen Kampf des großen „Becaria“ nach und nach abgelehnt worden sind, kannte man das „in effigie“ richten nur noch als eine Volksdemonstration, die, wenn sie launiger Art war, auch wohl von beherrschender Seite geduldet wurde. Bis auf den heutigen Tag wird Guy Fawkes, der englische Parlamentsattentäter aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, bekannt durch die Pulververschwörung, im Herbst, im November, von der englischen Jugend „in effigie“ verbrannt.

In Belgien aber kennt man die Hinrichtung in „Abwesenheit“ heute noch. Ja, sie ist sogar die einzige Form, in der die Hinrichtung dort vollstreckt wird. Wenn eine solche Vollstreckung angeordnet ist, dann werden sechs berittene Gendarmen beauftragt, mit einem Manne, der den „Hinter“ darstellt, vier Stunden lang herumzuziehen: der Hinter zu Fuß trägt an einem langen Stab ein großes Schild aus Pappe, auf dem in mächtigen Buchstaben

Name, Vorname, sowie Herkunft und Verbrechen des zum Tode Verurteilten angegeben sind. Er gilt durch diese „moralische Hinrichtung“ als ausgelöscht in der Öffentlichkeit. Seine Verwandten und Erben können dann tatsächlich so vorgehen, als wenn er wirklich tot wäre.

Es ist mehr eine Parodie auf die Todesstrafe, die in dieser bildlichen Hinrichtung gespielt wird. Aber in einem Falle, der jetzt zur Veröffentlichung gelangt ist, hat die Hinrichtung „in effigie“ einem unschuldig Verurteilten doch einmal richtig das Leben gerettet. Sechs Jahre lang lag im Löwenener Zuchthaus ein wegen Mordes vom dem Generalkommissarengericht zum Tode verurteilter Name namens Peelmans. Vor kurzem ist nun der wahre Täter, ein berühmter Bandenführer namens Osklaere, in dasselbe Zuchthaus eingeliefert worden und kam dort in Verbindung mit dem an seiner Stelle unschuldig verurteilten Peelmans. Dem Verbrecher schlug nun doch das Gewissen, und da er ohnehin zum Tode verurteilt, „in effigie“ hingerichtet, zu lebenslänglichem Zuchthaus verdammt ist, hat er nun auch die Mordtat eingestanden, derentwegen der andere Mitgefangene sechs Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen hat.

Margarete Fronau

Ein Mädchen unterwegs.

(Nachdruck verboten.)

11)

„Er wird schon zur Stelle sein! Und wenn er sich verspätet haben sollte, werden wir eben ein paar Minuten warten.“ Er war wirklich nicht gekommen.

Die junge Frau war dem Weinen nahe und ließ verstört den Bahnsteig ab, während Charlotte mit Jodele an der Sperre wartete. Als die Reisenden sich verlaufen hatten und der Bahnsteig zu übersehen war, gab es keinen Zweifel mehr: Jodeles Vater war nicht gekommen.

„Was soll ich tun?“ fragte die Frau verzweifelt. „Bitte, sagen Sie mir doch: Was soll ich tun?“

Charlotte tat, als sei es ganz alltäglich, daß man sich auf den Berliner Bahnhofen verfehlt. „Sie brauchen sich nicht die geringsten Sorgen zu machen! Er wird kommen oder jemand schicken, falls er verhindert sein sollte. Er kann die Straßenbahn verlassen haben oder ist sonstwie aufgehalten worden. Hundert harmlose Erklärungen gibt es.“

„Sicher ist ihm etwas Schreckliches zugestoßen!“ „Ich will Ihnen einen Vorschlag machen“, sagte Charlotte beruhigend. „Sie bleiben noch ein Viertelstündchen hier auf dem Bahnsteig und geben sich Mühe, recht ruhig zu sein. Unterdessen setze ich mich mit Jodele in den Wartesaal, denn es gefällt ihm anscheinend nicht hier in diesem Lärm und der Kälte. Inzwischen wird Ihr Gatte kommen, und alles ist in Ordnung! Einverstanden?“

„Welche Mühe ich Ihnen mache!“ „Es ist gar keine Mühe. Ich freue mich, daß Jodele mir noch überlassen bleibt. Nur nicht den Kopf verlieren!“

Jodele sah seine verstörte Mutter mit Bestürzung und Mißbilligung an, wandte sich dann gelangweilt von ihr ab und klammerte sich um so fester an Charlottes Hals. Im Wartesaal gehörte seine Aufmerksamkeit den vielen Leuten, dem blühenden Büfett und einem braunen strubbeligen Hund, der beständig gähnte. Seine Wahrnehmungen teilte er Charlotte mit, ohne daß sie ihn freilich verstand. Aber er verstand sie genau so wenig, als sie ihm erklärte, daß nun bald sein Vater kommen und ihn abholen würde. „Ho!“ schrie er nur, und es hörte sich an, als wüßte er es besser und lächelte sie aus.

Er behielt recht: Sein Vater kam nicht. Als eine halbe Stunde vergangen war, wurde Charlotte unruhig. Sie bat den Kellner, auf ihr Gepäck zu achten, und ging zum Bahnsteig. Von Jodeles Mutter fand sich keine Spur. Charlotte wandte sich an der Sperre an den Beamten. Der dachte einen Augenblick nach. „Ja, er könne sich genau an die junge Frau erinnern. Mit dem Breslauer Zug sei sie gekommen? Ja, sie sei ihm aufgefallen, weil sie sich so aufgeregt benommen habe. Den Bahnsteig habe sie übrigens schon verlassen.“

„Eben erst?“ fragte Charlotte erschrocken.

„Nein... es kann 'ne Viertelstunde her sein...“

„Unmöglich!“

„Es ist schon so, wie ich Ihnen sage. Und sie ist mit'm Mann weggegangen.“

Charlotte stand versteinert und vergewisserte sich noch einmal durch ganz genaue Fragen, daß der Beamte keine andere Frau als nur Jodeles Mutter meinen konnte. „Sie wartete auf ihren Gatten...“ fügte sie ratlos hinzu.

„Ja, ihr Mann war das ja nun nicht, mit dem sie weggegangen ist.“ Die beiden redeten sich mit „Sie“ an und kannten sich überhaupt nicht. Sie standen da drüben, grade mit vor der Nase, und da muß man doch hören, ob man will oder nicht...“

Reisende kamen durch die Sperre und drängten Charlotte beiseite. Jodele betrachtete sie aufmerksam und war offenbar gekränkt, weil er plötzlich so wenig Beachtung fand. Er zerrte sie vorsichtig am Haar, aber auch das half nichts.

Es bleibt mir nichts übrig, dachte Charlotte, als im Wartesaal auf ihre Rückkehr zu warten. Sie kennt doch nicht einmal meinen Namen!

Sie ging in den Wartesaal zurück und hoffte, daß Jodeles Mutter sich inzwischen dort eingefunden haben würde. Der Kellner zuckte die Achseln.

Kein, niemand hatte nach Jodele gefragt. Charlotte ließ sich wortlos nieder. Jodele turnte auf ihrem Schoß herum, stützte sich auf die Tischplatte und trachte vor: Berzungen. „Was tun wir, Jodele?“ fragte sie ihn leise.

Er hatte einen Bierunterfaß vom Tisch genommen und bemühte sich, ihn zu zerbrechen. Er gab nur ein Knurren zur Antwort.

„Deine Mutter läßt dich doch nicht allein, mein Junge, nicht wahr? Du hast doch eine gute Mutter! Sie kann ihren Jodele doch nicht im Stich lassen!“

„Hach!“ sagte Jodele und drach die morische Pappe mitten entzwei. Als er an der einen Hälfte knabbern wollte, zog sie ihm die Hände herunter und fand nun endlich wieder seine Augen.

„Ich kann dich nicht brauchen, Jodele!“ flüsterte sie mitleidig und mit schlechtem Gewissen. „In ein paar Stunden muß ich weiter, und du mußt selber sehen, was aus dir wird. Hörst du, Jodele?“

Jodele hörte und strahlte über das ganze Gesicht.

Als eine Stunde vergangen war, sah Charlotte ein, daß sie einen Entschluß fassen mußte. Sie konnte nicht bis zum Abend mit Jodele auf dem Schoß hier warten. Es wäre das Einfachste, zu nächsten Polizeiwache zu gehen und den Findling abzuliefern. So schrieb das Gesetz es wahrheitsgemäß vor. Aber Charlotte sah schon das argwöhnische Polizeigesicht vor sich, hörte mißtrauische Fragen und Einwände, ihr Paß wurde eingesehen, und es war sicher, daß in Schnitz telegraphisch Rückfrage gehalten wurde, ob ihre wertwürdigen Angaben auch stimmten. Man würde sie in einem Netz von Schwierigkeiten und Umständlichkeiten festschalten, bis sich alles geklärt hatte, und inzwischen stand ganz Schnitz Kopf vor Gelächter, weil Christoph Mathesius' Tochter mit einem kleinen Kind auf dem Arm von der Berliner Polizei festgenommen worden war. In zehn Stunden konnte der alte Herr

hier sein und sie zurückholen. In Blissingen wartete Henry vergeblich auf Jodele.

Nein, nur nicht die Polizei behelligen! Aber wer in aller Welt nahm den lieben, verwünschten Jodele in die Hut, bis es der Mutter einfiel, sich um ihn zu kümmern?

Man kann den Jungen einfach auf eine Bank im Tiergarten setzen und davongehen, dachte Charlotte und wußte im gleichen Augenblick, daß sie ihm diesen Schmerz nie antun würde. Fortschaffter für sie war es, ein Hotel aufzusuchen, sich unter falschem Namen einzutragen und von dort heimlich zu verschwinden, falls die Mutter sich nicht meldete.

„Jodele!“ Der fremde, verlassene Jodele und Charlotte Mathesius saßen sich lange an. Nie war ein Bild schwerer zu ertragen gewesen als dieser ahnungslose, vertrauensselige, müde gewordene Bild des Kindes. Auf dem Grund seiner braunen Augen schimmerte das verirrte Gold. Er blinzelte durch seine langen Wimpern zu ihr empor, seufzte ein bißchen, streckte die Arme nach ihrem Hals aus, schmiegte sich enger an sie und schloß die Augen. Charlotte zog ihn an sich.

Sie winkte den Kellner herbei und ließ sich ein Glas empfehlen. „In den nächsten Stunden wird wahrscheinlich eine Dame nach mir und dem Kinde fragen. Sagen Sie ihr, bitte, wo ich abgeblieben bin. Sie möchte sich dort nach Frau Charlotte Mathesius erkundigen“, sagte sie ohne Verlegenheit hinzu und eignete sich Jodeles Mädchenname an.

„Nach Frau Charlotte Mathesius! Jawohl, gnädige Frau! Ich werde auch am Büfett Bescheid lassen.“

Er hatte seit Monaten nicht mehr ein so reichliches Trinkgeld bekommen.

Als Charlotte sich eine Viertelstunde später auf dem Annahmestell im Hotel unter falschem Namen eintrug, kam sie sich vor, wie eine Hochstaplerin. Der Boden unter ihren Füßen brannte.

Frau Triebisch war die erste, die Charlottes Verschwinden entdeckte. Im ersten Schreden dachte sie an einen frühzeitigen Morgenpaziergang; aber ein Blick in die geleerten Schubladen des Toiletentisches und in den Unleidensrand verriet ihr alles.

Mit spinnenhaftem Eifer lief sie hin und her, durchsuchte alles, fand aber weder etwas Schriftliches, noch eine achtslos zurückgelassene Spur.

Eigentlich hätte es sich gehört, daß Frau Mathesius als erste die aufregende Nachricht erhielt. Frau Triebisch aber ließ damit zum Hausherrn. Diese Gelegenheit, eine wichtige Rolle vor ihm zu spielen, konnte sie nicht ungenutzt vorbegehen lassen, und außerdem hätte Frau Mathesius in ihrer Abwesenheit und Nachsicht vielleicht den Versuch gemacht, das Ereignis zu vertuschen. Dem wollte Frau Triebisch vorbeugen, denn sie liebte Ständele, so ehrlich sie sich auch darüber empörte.

Christoph Mathesius trank in der Bibliothek seinen gewohnten Gesundheitstee, als ein wenig trocknen Zwieback dazu und las die auswärtigen Morgenzeitungen, als Frau Triebisch mit ihrer Sensation zu ihm kam. „Herr Direktor... denken Sie nur, Herr Direktor...“

Mathesius sah von der Zeitung auf, ohne den Kopf zu heben. „Fräulein Charlotte... ich komme eben aus ihrem Zimmer...“ Sie legte eine Spannungspause ein und wollte ihm Zeit lassen, sich auf die entsetzlichen Mitteilungen vorzubereiten. „Fräulein Charlottes Zimmer ist leer... sie ist in der letzten Nacht auf und davongegangen, Herr Direktor!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wirtschaftsleben

Montag, den 12. Juni 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 134 — 124. Jahrgang

Rückgang der Hypothekenzinsen.

Leichte Besserung am Grundstücksmarkt.

Die Bestrebungen der nationalen Regierung, einen allgemeinen Zinsabbau herbeizuführen, haben am Hypothekenmarkt bereits gewisse Erfolge erzielt. Dem Angebot an Hypothekenzinsen standen nur wenige beleihungsfähige Objekte gegenüber, was, wie der Reichsverband Deutscher Makler für Immobilien feststellt, verschiedene Institute, die in der Lage sind, Hypothekenzinsen herabzusetzen, veranlaßt, ihre Ausleihbedingungen zu mildern. Der Effektivzinssatz für erststelliges Hypothekenzinns ist von ca. 9% zu Anfang des Jahres auf durchschnittlich 7% zurückgegangen. Die Abschlüsse hielten sich trotz dieser Zinsermäßigung in recht engen Grenzen, weil in den Kreisen der Grundeigentümer noch immer stark mit einer Zinsherabsetzung gerechnet wird. Für Miethäuser mit kleineren

und mittleren Wohnungen in gutem Bauzustand und mit neuzeitlichen Einrichtungen war in den Großstädten eine stärkere Nachfrage festzustellen. Das Angebot war verhältnismäßig recht knapp, was daraus zu erklären ist, daß sich gerade aus diesen Grundstücken am ehesten eine Rente herauswirtschaften läßt, so daß sie meist nicht ohne Not verkauft werden. Das Geschäft auf dem Villenmarkt pflegt im Frühjahr stets eine Belebung zu erfahren. Sie ist auch in diesem Jahre nicht ausgeblieben, erstreckte sich aber nur auf kleinere Landhäuser und Villen, während große und ältere Objekte auch jetzt noch so gut wie unverkäuflich sind. Auf dem Vermietungsmarkt für Läden und Geschäftsräume hat das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels eine ausgesprochene Geschäftsstille ausgelöst.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Indexziffer der Großhandelspreise betrug am 7. Juni 93,0, sie ist gegenüber der Vorwoche (92,4) um 0,6 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,6 (plus 1,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 89,1 (plus 0,5 v. H.), industrielle Fertigwaren 112,0 (plus 0,2 v. H.).

Der Umfang der Arbeitskämpfe in Deutschland ist nach der jetzt vorgelegten amtlichen Statistik während des Jahres 1932, gemessen an der Zahl der verlorenen Arbeitstage, so gering wie noch in keinem Jahre der Nachkriegszeit gewesen. An den 1932 begonnenen Arbeitskämpfen waren 126.000 Arbeiter beteiligt, gegen 172.788 im Vorjahre. Insgesamt wurden durch die Streiks 1,1 Millionen Arbeitstage eingebüßt, gegenüber 2 Millionen im Vorjahre.

Wirtschaftliche Rundschau.

Starke Belebung bei der Reichsbahn.

WP. Wuppertal, 9. Juni. Die Zahl der arbeitstägig gestellten Wagen gegenüber dem Vormonat hat im Bereich der Reichsbahndirektion Wuppertal eine Steigerung um 1,9% erfahren. Bemerkenswert war wiederum die Verkehrssteigerung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, die auf einen Arbeitstag bezogen, bei der Zahl der abgefertigten Frachtbrieftage um 8,4%, bei der Zahl der behandelten Stückgutwagen um 11,2% und bei der Zahl der arbeitstägig gestellten Wagen um 4,5% höher lag. Hieraus läßt sich auf eine gewisse Besserung der wirtschaftlichen Lage schließen. — Der Personenverkehr erreichte im Monat Mai nicht ganz die Höhe des Vormonats, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in den Monaten April und Mai der Osterfest fiel. Der Ausflugs- und Wochenendverkehr litt unter der kühlen Witterung. Der Expressgutverkehr hat durch den starken Versand von Fahntentuch, Uniformstücken usw. zugenommen, und zwar um 3,8% gegenüber April 1933 und 18,8% gegenüber Mai 1932.

Hugenberg

über die deutsche Außenhandelspolitik.

Berlin, 9. Juni. Zur Frage der deutschen Handelspolitik ist der Industrie- und Handelskammer München auf eine Anfrage folgende Antwort des Reichswirtschaftsministers zugegangen:

In Ihrem an den Reichskanzler und mich gerichteten Schreiben stellen Sie die Behauptung auf, daß die Gründe für den Rückgang unseres Exports die Folge einer falschen Handelspolitik seien, weil diese in erster Linie die agrarischen Interessen Deutschlands berücksichtige, ohne den Lebensnotwendigkeiten der Industrie Rechnung zu tragen. Ich bemerke zu dieser Behauptung zunächst, daß die Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft unter voller Zustimmung aller Ressorts getroffen sind. Bekanntlich hat in seiner Mäirede auch der Reichskanzler ausdrücklich erklärt, daß die Gesundung des deutschen Bauernstandes die erste und wichtigste Aufgabe sei, und daß sich der Wiederaufbau unserer gesamten Volkswirtschaft von der Landwirtschaft her vollziehen müsse. Das ist gleichbedeutend damit, daß die Regierung bei ihren Maßnahmen in erster Linie darauf bedacht sein mußte, der Landwirtschaft die dringend notwendige Hilfe und Erleichterung zu schaffen. Im übrigen kann für das in der ganzen Welt ausgetauchte Bestreben, die Binnenwirtschaft zu fördern und die Handelsbilanz möglichst auszugleichen, unmöglich die gegenwärtige deutsche Regierung verantwortlich gemacht werden. Es handelt sich dabei vielmehr um eine überall zu beobachtende Folge der Krisenentwicklung. Daß mein Bestreben, uns trotz der notwendigen Maßregeln zum Schutze der Landwirtschaft von den auswärtigen Märkten nicht verdrängen zu lassen, nicht aussichtslos ist, zeigt das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Holland. Ich hoffe, daß es mir gelingen ist, in den von Ihnen erwähnten blockadeähnlichen Ring eine Bresche zu schlagen. In diesem Vertrag haben wir uns auf beiden Seiten redlich bemüht, die Interessen der Industrie und der Landwirtschaft gegeneinander abzuwägen, und ich glaube, man kann ohne Übertreibung sagen, daß wir einen Ausgleich gefunden haben. Ob sich weiter derartige Verträge abschließen lassen, wird von der Einsicht der Vertragsgegner und der einzelnen Interessengruppen bei uns selber abhängen. gez. Dr. Hugenberg.

Die Frage der Zolltarifänderung in USA.

WTB. Washington, 9. Juni. Präsident Roosevelt hat beschlossen, den Kongreß nicht um die Ermächtigung zum Abschluß von Zolltarifverträgen zu ersuchen, da die sich hierüber entwickelnde Debatte das Ende der Tagung verzögern würde. Er betonte, daß das Recht dazu ihm laut Verfassung ohnehin zustehe und er lediglich deswegen zeitweilig erwogen habe, den Kongreß ausnahmsweise um seine Zustimmung zu bitten, weil diese die Verhandlungen mit anderen Mächten vielleicht erleichtert hätten. Dieser Verzicht auf eine Kongreßermächtigung verhindere jedoch in keiner Weise die Weiterverfolgung des Planes, allgemeine und zweiseitige Zollabkommen zu treffen, und es sei auch kein Hindernis für die diesbezüglichen Auf-

gaben der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz. Die amerikanische Delegation könne vielmehr in London allgemeine Abmachungen treffen, sowie Verhandlungen über den Abschluß zweiseitiger Zollverträge vorbereiten. Die Verhandlungen würden dann vermutlich hier in Washington stattfinden und könnten schon im Juli beginnen, sobald der Präsident von seiner Segeltour zurückkehrt, die er am nächsten Donnerstag antritt. Nach zweiwöchigem Aufenthalt an Bord seiner Yacht wird Roosevelt mit dem Kreuzer Indianapolis, der dann Probefahrten unternimmt, hierher zurückkehren und Ende Juni in Washington eintreffen. Die zweiseitigen Zollverträge müßten dem Kongreß im Januar vorgelegt werden, bevor sie in Kraft treten könnten. Dagegen könnte Präsident Roosevelt allgemeine Herabsetzungen des Zolltarifs bis zu 50% selbständig vornehmen, falls sie nach Ansicht der Tarifkommission wegen der Herstellungskosten bestimmter Waren gerechtfertigt wären. Andernfalls allerdings müßten sie auch dem Kongreß unterbreitet werden.

Die öffentlichen Finanzen im Umbau.

Mitte des Jahres 1933 ist eine grundsätzliche Aenderung der öffentlichen Finanzgebarung eingetreten. Gemäß dem Grundsatz einer Politik der vorsichtigen Kreditausweitung, die nach Beendigung der Deflationsperiode unbedenklich war, wurden seit dieser Zeit die öffentlichen Haushalte der späteren Jahre (besonders der Reichsetat) zu Gunsten der Gegenwart belastet; diese Maßnahme bedeutete die Vorwegnahme einer Entlastung der Wirtschaft von produktionshemmenden Steuern, die ihrerseits wieder den Verzicht auf weitere Steuererhöhungen einschloß und damit gleichzeitig auch eine Festlegung der künftigen Finanzpolitik enthielt.

Auch bei den laufenden Etats ist die weitere Durchführung dieser Grundsätze zu beobachten. Die Veröffentlichung des Reichshaushalts ist allerdings verlagert: es ist jedoch ziemlich sicher, daß das Gesamtaufkommen an Einkommensteuer mit 1300 Millionen veranschlagt wird gegen 1630 Millionen für 1932, die Körperschaftsteuer mit 100 (120), die Umsatzsteuer mit 1500 (1820), die Kraftfahrzeugsteuer mit 155 (180) und die Biersteuer mit 280 (300) Millionen; diese Schätzungen sind offensichtlich von der Annahme einer gewissen Besserung der Wirtschaftslage ausgegangen; sie lassen den Willen zur Rückschraubung der öffentlichen Ansprüche erkennen.

Der preußische Etat ist mit einer Etatssumme von 2,7 Milliarden Mark nicht nur formell, sondern auch materiell ausgeglichen; selbst bei einer sehr ungünstigen Wirtschaftsgestaltung dürfte der Fehlbetrag dieses Jahres höchstens auf 200 Mill. RM. sich belaufen. Der Ausgleich konnte allerdings nur um den Preis einschneidender Maßnahmen erfolgen: so sind z. B. für die Unterhaltung der Staatsgebäude nur noch 16,5 Millionen RM. vorgesehen gegenüber 62,8 Millionen RM. im Jahre 1928; auch die sonstigen sachlichen Ausgaben wurden nach Abzug der Polizeikosten gegenüber 1928 um rund 30% vermindert; demgegenüber sind bei den persönlichen Ausgaben (882 Mill. RM.)

nennenswerte Verminderungen nicht mehr durchgeführt worden. Die Staatssteuern sind gegenüber dem Vorjahr noch etwas höher veranschlagt worden, und zwar die Hauszinssteuer mit 550 Mill. RM. (im Vorjahr 540 Mill. RM.) und die Grundvermögenssteuer mit 296 Mill. RM. (290 Mill. RM.). Diese Heraufsetzungen mußten erfolgen, obwohl ganz allgemein Klarheit darüber besteht, daß gerade diese Steuern zu den produktionshemmenden, die Investitionstätigkeit drosselnden Steuern gehören. Preußen hat 1056 Mill. RM. Schulden, von denen 420 Mill. RM. kurzfristig sind.

Außerordentlich schlecht ist nach wie vor die Finanzlage der Kommunen, für die am 31. März dieses Jahres der Fehlbetrag fast 1,5 Milliarden RM. erreicht haben dürfte; die meisten Kommunen können sich nur noch dadurch helfen, daß Lieferantenrechnungen verspätet bezahlt, die Termine für Zahlung der Beamtengehälter hinausgeschoben, Zins- und Tilgungsbeträge an die Gläubiger nur teilweise oder gar nicht entrichtet, erhebliche Beträge an Staatssteuern, Umlagen usw. zurückgehalten, Fondsmittele für laufenden Bedarf verwandt werden usw. Von allen diesen Maßnahmen geht natürlich eine erhebliche Lähmung auf alle möglichen wichtigen Gebiete der Volkswirtschaft über; eine Sanierung gerade der Kommunalfinanzen ist deshalb unbedingt notwendig. Neben der Forderung der kurzfristigen Schulden von 2 Milliarden RM. ist vor allem erforderlich, daß das örtliche Steueraufkommen aus Gründen der Eigenverantwortung wieder zur Grundlage der gemeindlichen Finanzwirtschaft gemacht wird und daß endlich eine scharfe Abgrenzung der Aufgaben von Reich, Ländern und Gemeinden erfolgt, deren bisheriges Fehlen zu einer oft beklagten Steigerung des Kommunalanforderungs geführt hat. Diese Maßnahmen haben ihre formale Ergänzung zu finden in dem Ausbau und in der schärferen Fassung der Haushalts- und Revisionsvorschriften, deren bisherige laxen Handhabung nicht zuletzt die Ursache für viele Korruptionserscheinungen abgegeben hat.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Geschäftslos.

WTB. Berlin, 12. Juni. (Funkspruch.) Auch an der heutigen Börse zeigten Kundschaft und Spekulation im Zusammenhang mit der heute beginnenden Londoner Weltwirtschaftskonferenz weiter Zurückhaltung. Hinzu kamen Erörterungen innerhalb der Maklerschaft über eine Fortführung der Börsenreform des Berliner Platzes, die zur Zeit im preußischen Wirtschaftsministerium erwogen werden soll und die naturgemäß zu der geringen Unternehmungslust beitrug. Trotz fast völliger Geschäftsstagnation gingen die Kurse aber selten mehr als 1% zurück. Von Montanwerten waren Mannesmann bis zu 1 1/4%, Buderus bis 1% gedrückt, auch Braunkohlenwerte mußten von ihren letzttägigen Gewinnen wieder etwas hergeben und besonders Niederlausitzer Kohle 1 1/2% und Rheinische Braunkohlen 2 1/2%. Von Kaliwerten lagen Westeregeln bis zu 3% unter Sonnabendsschluß. Auch die chemischen Werte gaben fast durchweg nach, wenn auch I. G. Farben im Verlaufe die ursprüngliche Einbuße von 4% fast wieder aufholen konnten. Neben den bis zu 1 1/2% abgeschwächten Gummi- und Linoleumwerten wiesen Elektropapiere ein etwas uneinheitliches Bild auf, da verschiedene Papiere wie Chade mit plus 1 1/4 RM., Bekula plus 1/2% und Elektro Schlesien mit plus 1/2% fester lagen, während andererseits die Abschwächungen bis zu 1/2% überwogen. Besonders schwach eröffneten Siemens mit einem Kursverlust von 3/4% bei einem Angebot von 15 Mille. Von Gas-, Kabel- und Draht-, Metall- und Papier- und Zellstoffwerten, die Kursschwankungen nach beiden Seiten bis zu 1/2% aufwiesen, sind als auf eine Zufallsnachfrage für Dessauer Gas mit einem 2prozentigen Kursgewinn zu erwähnen. Von Maschinenfabriken verloren Maschinenbauunternehmungen 2 1/2%, von Bauaktien Julius Berger 2 1/4%, während von Textilwerten Bremer Woll ihre Aufwärtsbewegung um 2 1/2% fortsetzten. Fester lagen auch Braueraktien, während bei sonstigen Industriepapieren die Abschwächungen, so bei Süddeutscher Zucker bis 2 1/4% überwogen. Geringfügige Veränderungen wiesen Bahn-, Schiffs- und Bankaktien auf: von letzteren verloren im Verlaufe Reichsbank ihren anfänglichen 1/2prozentigen Gewinn. Von festverzinslichen Werten waren einige Industrieobligationen, so u. a. Krupp und Hoesch, 1—1 1/4% höher, während von deutschen Anleihen Altbesitz bei 16 Mille Umsatz 1% einbüßte. Ausländer lagen geschäftslos und eher abrückend. Am Berliner Geldmarkt blieb die Situation nach wie vor unverändert, d. h. Tagesgeld stellte sich auf 4 1/2 bzw. 4 3/4% an der unteren Grenze.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

12. Juni	heutiger An- schluß- kurs	gestriger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not- verordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger An- schluß- kurs	gestriger Schluß- kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Abt.-Schuld.	75,625	76,90	Ilse Bergbau	123,5	124
D. Anl. Ablösungsschuld. ohne Auslosungssch.	12,70	12,80	Ilse Bergbau Genösch.	34,875	34,875
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	133,5	134,75
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—	Kaliwerke Aschersleben	59,5	60
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	68	67	Klöckner-Werke	126	125,75
6% (8) Köln. St.-Anl. 29	68,375	69	Lahmeyer & C.	—	18,25
6% (8) Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	88,5	—	Laurahütte	69,75	70,5
6% Fr. Krupp RM.-Anl. 77	83,5	82,5	Mannesmannröhrenwerk	25,375	25,5
6% (7) Mittelsch. Stahl	66,625	67	Mansfeld A.-G. u. Bergbau	52	54
6% (7) Ver. Stahl	—	—	Maschinenbau-Unter.	—	30,25
4 1/2% Oesterr. Staatssch.	—	—	Maximilianshütte	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	188	185,75	Montecatini	83,75	84,5
Accumulator-Fabrik	39	38,75	Orenstein & Koppel	48,25	48
Allgem. Kunststoffe	25,875	24,75	Ilse Bergbau	41,25	42
Alleg. Elektr.-Gas.	131	130,5	Polyporwerke	36	36,25
Bayer. Motoren-Werke	49,5	48,5	Rhein-Braunkohle u. Brk.	210,25	212
Julius Berger Tiefbau	187	187,5	Rhein. Elektr.	95,75	95
Berlin-Karlsh. Industr.	—	—	Rheinische Stahlwerke	98	98
Braunkohlen u. Brkett	—	—	Rhein-Westf. Elektr.	—	180,5
Bremer Woll-Kammerei	188,5	186,5	Schuco & Salz	—	181
Chem. Kunstoffe	75,25	76,25	Schuckert & C.	112,375	111,75
Chem. von Heyden	80,375	79,25	Schultheiß-Patzenhofer	128,5	128,125
Comp. Hyspan	169	169	Siemens & Halske	164,5	167,5
Conf. Gummi-Werke	180,5	181	Störh & C. P. Kammg.	113,375	112
Daimler-Benz	31,25	31,5	Stolberger Zink	41,5	—
Deutsche Atl. Telegraph	113	115	Süddeutsche Zucker	156,25	157
Deutsche Conti-Gas	117,5	118,75	Svenska Tändsticks	—	—
Deutsche Erdöl	67,5	68,25	Thüringer Gas	119,5	120
Deutsche Kabelwerke	—	—	Leont. Tietz	40,75	40,75
Deutsche Tel. u. Kabel	49,5	51,5	Verein. Stahlwerke	—	106,5
Deutsche Linol.-Werke	51,75	51,5	Vogel Telegraph Draht	136,25	139,25
Deutscher Eisenhandel	213	—	Wasserverke Gelsenk.	51,5	51
Dortm. Union-Brauerei	—	184	Westeregeln Alkali	—	66,5
Eintracht Braunkohle	82	85	Zellstoff Waldhof	86	88
Eisenb.-Verkehrsmittel	91,375	91,25	Bank elektr. Werte	59,75	60
Elektrizitäts-Lieferung	115	114,75	Bank für Bau-Industrie	51,5	51,5
Elektr. Licht und Kraft	134,25	135,25	Deutsche Bank u. Disc.	49,5	49,5
Feldmühle Papier	—	67,25	Dresdner Bank	138,25	138,5
Felten & Guilleaume	57,625	53,75	Reichsbank	51,5	52
Gelsenkirch. Bergwerk	63,75	64	A.-G. f. Verkehrswesen	91,5	91,25
Gesfäbr.-Ludwig Löwe	94,25	93,75	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	98,75	98,75
H. Goldschmidt	53,5	52,5	Deutsche Reichsb. Vorz.	18	18,125
Harpener Bergbau	104,5	105	Hambg.-Amerik. Paketf.	27,5	28,5
Hamburger Elektr.	106	108,125	Südamerik. Dampf	25,5	25,625
Hoesch-Köln-Neussen	69,75	70	Hansa Dampfschiff	19	19,125
			Norddeut. Lloyd	16,5	17,75
			Olavi Minen	—	—

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

1 Pfund = 14,455 RM.

WTB. London, 12. Juni. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,455 RM. bewertet

Berliner Devisenkurse.

12. Juni	heutiger Kurs		voriger Kurs	12. Juni	heutiger Kurs		voriger Kurs
	Geld	Brief	Geld		Geld	Brief	Geld
Buenos Aires	0,898	0,902	0,898	Italien	22,04	22,08	22,04
Canada	3,117	3,123	3,147	Jugoslawien	5,190	5,205	5,190
Japan	0,884	0,886	0,884	Kowno	42,46	42,54	42,46
Kairo	14,70	14,74	14,875	Kopenhagen	63,84	63,96	63,84
Istanbul	2,038	2,042	2,038	Lissabon	13,02	13,04	13,02
London	14,32	14,36	14,295	Oslo	72,20	72,42	72,18
New York	3,412	3,418	3,564	Paris	16,62	16,66	16,62
Rio de Janeiro	0,229	0,231	0,229	Prag	12,64	12,66	12,64
Uruguay	1,548	1,552	1,588	Reykjavik	64,44	64,56	64,44
Amsterdam	170,33	170,67	170,33	Riga	73,18	73,22	73,18
Athen	2,458	2,462	2,458	Schwet	81,67	81,83	81,57
Brüssel	58,94	59,60	58,99	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	36,16	36,20	36,16
Budapest	—	—	—	Stockholm	73,73	73,87	73,68
Danzig	82,62	82,78	82,67	Tallinn (Estl.)	110,39	110,61	110,39
Helsingfors	6,329	6,341	6,324	Wien	46,95	47,05	46,95

Ostdevisen.

10. Juni	9.6.	Ostdevisen	10. Juni	9.6.
	Geld	Noten		Geld
Berlin	47,40	47,80	47,40	47,80
Auszahlung	47,40	47,80	47,40	47,80
Kattowitz	47,40	47,80	47,40	47,80
Polen	47,40	47,80	47,40	47,80

Berlin, 12. Juni. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 63,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Die
Bergische Industrie

Wochenbeilage des Solinger Tageblattes (16 Seiten in Kupfertiefdruck) bringt einen guten Roman. Lesen Sie ihn!

Achtung!

Das Hörscheider Schützen- u. Volksfest

Achtung!

findet wie
in früheren
Jahren bis

einchl. Dienstag, 13. Juni

statt. Im Festzelt
ab 6 Uhr: Großer
öffentlicher BALL
Auf dem Kirmesplatz: Große Volksbelustigungen aller Art.

Todes-Anzeige.

Am Samstag morgen gegen 1 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach schwerem Leiden, unser lieber, unvergesslicher und treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferd. Hoenig

im Alter von 70 Jahren und 3 Monaten.

In tiefer Trauer:
Familie Ferd. Hoenig
und Anverwandte.

Solingen-Foche, Wald u. Haan, den 10. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Juni, nachmittags 2½ Uhr ohne Frauenbegleitung vom Trauerhause, Solingen-Foche, Rheinstr. 33, aus nach dem evgl. Friedhof in Wald statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Unsere liebe Mutter ist nicht mehr.
Der Platz in unserem Kreis ist leer,
Sie reichet uns nicht mehr die Hand,
Der Tod zerschneidet ihr Liebesband.

Samstag nachmittag um 1½ Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ww. August Schneider

Anna geb. Zilles

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schneider, Adeline Schneider geb. Röder
Karl Schneider, Auguste Schneider geb. Krüger
Richard Schneider, Toni Schneider geb. Zilles
Anna Nickeritz geb. Schneider, Willi Nickeritz
Emilie Körber geb. Schneider, Karl Körber
Adole Eisele geb. Schneider, Karl Eisele
August Schneider, Erna Schneider geb. Morsbach
und 2 Enkelkinder.

Solingen, New-York-City, den 11. Juni 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. Juni, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Meigenerbrühl 1, aus mit Frauenbegleitung nach dem Friedhof Grünbaumstr. statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.



Heute morgen 7 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Heinrich Erich

Alwine geb. Fink

im Alter von 79 Jahren und 5 Monaten und im 56. Jahre einer glücklichen Ehe.

In tiefer Trauer:

Heinrich Erich sen.
Karl Erich und Frau
Heinrich Erich jr. und Frau
Ella Brauhard geb. Erich, Emil Brauhard
Oskar Erich, gefallen.

Solingen (an der Katzbach 12), den 10. Juni 1933.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4.30 Uhr v. d. Friedhofskapelle Casinostr. aus statt m. Frauenbegl.

Fabrikanten Export
Korrespondenzen
Vertretung.

Antrag. u. 0511 a. d. G.
Gold-Damen-Uhr ohne
Armband u. Ringstein
aus Schaberg b. Krahnenh.
1. Ringstein verloren.
Gegen Belohnung abzug.
Rathstr. 51.

Heringe billiger!

Erhielt einen Waggon Heringe, welche
ich billig abgeben kann.

Prima Boll-Heringe 10 Stück 50 Pfg.
Für Wiltener Heringe 10 " 50 "
Best. marinierte Heringe p. Stück 10 "

Fisch-Schneider

Verkauf nur Markt.



Nur der Anfang
fällt schwer!

Haben Sie aber einmal ein Sparkonto bei uns, dann unterbleibt manch' unnötige Ausgabe, und jede Mark, die Sie dazubringen, frucht Sie doppelt. Fügen Sie darum gleich damit an!

S ad - Sparkasse
Solingen.



Fahrplan

Sommer 1933

ist in den
Geschäftsstellen
des

Solinger Tageblattes

und den bekannten
Verkaufsstellen
erhältlich.

In den heißen Sommer-
tagen
ist am besten für den
Wagen
Ein Feldhoff's marin.
Hering zu vertragen.
Empf. feinste fortierte
holl. Bollheringe (nur
Nickeritz) Stk. 10 Pfg.
Die, in altbekannter
Güte auf das feinste
u. sämmtliche selbst
mariniert Stk. 15 Pfg.
sowie sämtl. Lebens-
mittel gut und billig.

Paul Feldhoff

1. Ostwall 29.

Ag. Mann, 21 J. alt,
groß, Kaufm., i. anst.
Freund.

Ang. u. 4686 a. d. G.

Verloren.

Karte

Korallen-

fette verl.

Geg. Bel.

abzug.

Solstr. 4.

Vorbei die schweren Stunden, vorbei die Leidensnacht,
Ich hab nun überwunden, was auch noch Mühe macht.

Heute abend gegen 9½ Uhr entschlief nach
langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann,
unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager,
Onkel und Vetter

Hermann Stemmler

im Alter von 58½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Hermann Stemmler, geb. Imhäuser
Max Stemmler
Kurt Stemmler
Herta Stemmler.

Solingen II, den 11. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
15. Juni, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause,
Zeppelinstraße 6, aus nach dem Friedhof Ketz-
berg statt.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer
Tochter Hildegard mit
dem Gutsinspektor Herrn
Hermann Klaus beehren
sich anzuzeigen
Ludw. Tuschhoff u. Frau
Adele geb. Tilmes.

Solingen, im Juni 1933.
Hotel Deutsches Haus

Hildegard Tuschhoff
Hermann Klaus
Verlobte.

Solingen Rittergut Gröst
Weinfelde-Land

Kein Empfang.

Christel

Die Geburt eines prächtigen
Sonntagmädels

zeigen in dankbarer Freude an

Curt Freund u. Frau Elisabeth
geb. Merten.

Solingen (Sonnenstraße 20), den 11. Juni 1933.
z. Zt. Städt. Krankenanstalten.

Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 13. Juni 1933.

6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und
Haltungsgymnastik.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und
Wasserstandsmeldungen.
9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Uhr: Menck und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeits-
lose.
11.10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
Käte Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: Unterhaltungs-
konzert des Josef Schwarzen Orchesters.
12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Enssoldt. Solist: Anne-
lies Schäfer (Sopran). Begleitung: Eibert Grape.
14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.00 Uhr: Kinderstunde.
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
16.00 Uhr: Wesentliche Fragen des mathematischen Unterrichts.
Prof. Hamel: Mechanik, mathematisch aufgebaut.
16.30 Uhr: Besprechung. Leitung: Kneip.
17.40 Uhr: Oberleutnant Commer: Frontsoldaten erzählen.
18.10 Uhr: Junge deutsche Dichtung. Paul Schaaf: Römische
Gedichte.
18.20 Uhr: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinemann.
18.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und
Sportvorbericht.
19.00 Uhr: Reichsendung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: Weltpoliti-
scher Monatsbericht. Erstattet von Universitäts-
professor Dr. Karl Haushofer.
20.25 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.30 Uhr: Abendmusik. Das kleine Orchester des Westdeutschen
Rundfunks. Leitung: Enssoldt. Solist: Bessel (Sopran).
21.20 Uhr: Dichtung wird Volklied. Zusammenstellung: Gölitz
— Kneip. Hansen (Sopran), Rodens (Bariton),
Grape (Klavier und Cembalo), das Streichquartett,
der Männerchor, der Kinderchor und Mitglieder des
Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
22.00 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben,
Sportbericht.

Funfzelle.

Heberne n. lauf.
leichte Autofahren,
pro Stunde 1.80 M.
Ang. u. 4633 a. d. G.

Zu verkaufen

Motorrad

300 cm. zu verkaufen.
Sol. an der Katzbach 36.
Gebr. Küchenshram, fikt.
n. Erftlingsbittchen 3. v. d.
Sol., Weversbergerstr. 32.
Guterh. Sofa, email.
Badewanne billig zu
vert. Weststr. 13, 1.
Bett mit Matr. u. Aufl.
(Eiche), Kleiderkasten
(Eiche) u. ein Tisch bill.
zu verkaufen.
Näh. in der Gesch.

Dachziegel

abgegeben.
Riddert, Börsenstr. 103 r.

Gutes Pferd

sowie schwere u. leichte
Zugwagen
zu verkaufen.
Paul Schneider
Bergstr. 33 a.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Rasierklingen-
Schleifmaschine
zu kaufen gel. Angeb.
m. Skizze u. Preisang.
unt. 0512 an die Gesch.

Zu kaufen gesucht

Regale, Thelen, Schnell-
waage, Handwagen,
Ausstellregal.
Ang. u. 4653 an d. G.

Beiwagen

für Ardie-Maschine zu
kauf. gesucht. Nordstr. 15.
2000 Ziegelfeine,
gebr. Sparren und
Bretter zu kaufen gel.
Ang. u. 4638 a. d. G.

Stellen- Angebote

Angehehene Versicherungsgesellschaft
mit den Sparten: Sterbe-, Lebens- und Kinder-
versicherung sucht für Solingen und Umgebung

tücht. Vertreter

mit Hebernahme des Intasso.
Angebote unter 0513 an die Geschäftsstelle.

Suche für sofort ein in allen Haus-
arbeiten und Kochen erfahrene
Mädchen
welches den Haushalt selbständig
führen kann. Näh. i. d. Geschäftsst.

Interessent für nachw.
gutgehendes
sofort gesucht. Angeb. unt. 4657 an d. Geschäftsst.

Kino



Einmal versucht,
bleibt treu man
dem Guten!

Frau M. P. in Gl. schreibt:
Bin mit Luhns Wasch-
Extrakt sehr zufrieden u.
werde LUHNS überall weiter
empfehlen. Habe früher
gebraucht, aber immer Flecken
in der Wäsche gehabt.

Einmal versucht, bleibt treu man dem Guten!

LUHNS SPAR-RABATT gibt die Möglichkeit, den Einkauf
aller LUHNS-SEIFEN noch um 2 ½ Pfg. zu verbilligen.
Deshalb sammeln man unter allen Umständen die auf den Lu-
hns-Packungen aufgedruckten Rabattmarken, LUHNS-LOHNTS